Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

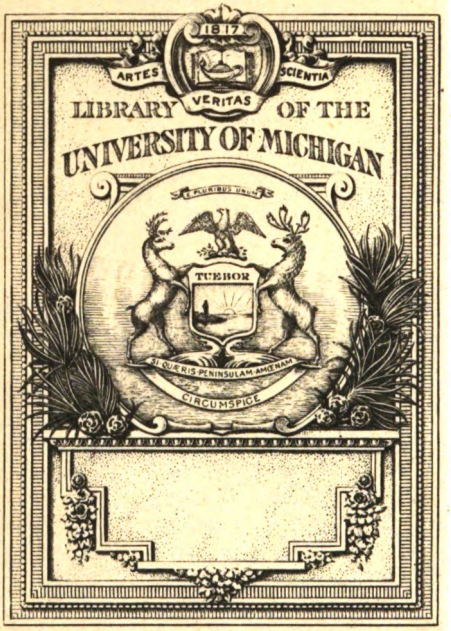
A 603209 DUPL

Der Holzhändler

Roman von
Max Kretzer
Erster Band

Verlag von Fischer & Franke
Berlin W.

Digitized by Google



Digitized by Google

G 5 9
A 7 0 K

Digitized by Google

Digitized by Google

Dr. Oskar Schlippe.

Der Holzhändler.

Roman

von

Max Kretzer.

Erster Band.

Verlag von Fischer & Franke
Berlin W.
1900.

Digitized by Google

Alle Rechte insbesondere das der Übersetzung vorbehalten.

Druck von Emil Herrmann senior in Leipzig.

Printed in Germany

Digitized by Google

Hermann
Stachurt
12.12.41
44457

I.

Anton, der Oberkellner, hatte dem Piccolo gerade befohlen, die zweite Gasflamme im vorderen Raume auszudrehen, da um diese späte Stunde doch Niemand mehr kommen werde, als die äußere Glasthür leise erklirrte, ein kalter Luftzug durch die Portière drang und gleich darauf noch ein Gast erschien, der den frisch gefallenen Schnee mit von der Straße hereinbrachte. Einige Augenblicke wußte Anton nicht, mit wem er es zu thun hatte. Er sah nur den eleganten Reisepelz, in dessen hohem Kragen der Kopf des Spätkommenden fast verschwand, und so verstieg er sich zu einer würdevollen Verbeugung, die zwischen Ärger und Höflichkeit schwankte. Dann aber glitt jenes stimmungsvolle Lächeln

Digitized by Google

über seine glattrasirten, scharf geschnittenen Züge, das auch verschlafene Kellner noch bereit haben, sobald sie die Trinkgeld spendende Hand erkannt haben.

„Ah, Herr Dulters .... Verzeihung! Ich hatte Sie nicht gleich erkannt", sagte er nun in zuvorkommender Höflichkeit und gab sofort dem Piccolo einen Wink, die Flamme noch brennen zu lassen. Gleichzeitig hatte er nach hinten gewinkt, und sofort schoß der noch diensthabende Kellner herbei, den letzten Happen, an dem er gekaut hatte, mit Gewalt herunterwürgend.

Alle Drei bemühten sich nun, den späten Gast auszuschälen, wobei dieser noch immer durch den bereiften Bart den warmen Hauch von sich stieß. Endlich hatten sie den Pelz und die Fellmütze untergebracht, und Dulters zeigte sich nun als ein breitschulteriger, kräftiger Mann, noch in den besten Jahren, dessen einnehmende Züge von einem kurz gestutzten Backenbart umrahmt waren. Er rieb sich die Hände, wischte sich mit den Fingerspitzen das Schneewasser aus den Augen und entledigte sich dann seiner

Digitized by Google

Gummischuhe, während er die Schulter des Piccolos als Stütze benutzte.

„Ist noch Jemand hier?" fragte er dabei.

„Herr Baron von Niebusch und Herr Rittmeister von Tollen sitzen noch nebenan. Mit mehreren Herren, die ich nicht kenne", gab Anton halblaut zurück. „Der Herr Graf ist vor einer Viertelstunde gegangen."

„Was, Graf Lux ist schon fort? Oh, das thut mir leid," warf Dulters bedauernd ein, trat vor den großen Prachtspiegel an der Wand und strich mit einer kleinen Bürste mehrmals über das kurz gestutzte, schon ergraute Haar, das die gesunde Röthe seines Gesichtes auffallend markirte.

„Haben Herr Dulters schon zur Nacht gespeist?" fragte der Oberkellner währenddessen. . . . „Es ist heute ziemlich aufgeräumt mit der warmen Küche. Wir hatten stark Besuch. Es waren drei Premièren . . ."

„Das riecht man noch," sagte Dulters trocken, warf einen Blick durch das im Halbdunkel noch immer glänzende, aber nun ver-

Digitized by Google

ödete Lokal und bearbeitete dann mit der kleinen Bürste auch Backenbart und Schnurrbart. Links führte eine kleine Thüre in einen Nebenraum. Der helle Lichtschein durch die matten Scheiben, das Stimmengewirr hinter ihnen, das sich plötzlich zu einem lauten Gelächter erhob, zeugten davon, daß das Berliner Nachtleben dort drin noch im besten Gange war.

„Es scheint ja recht lustig herzugehen," dachte Dulters, während er überlegte, ob er überhaupt noch Appetit auf irgend Etwas habe. Dann bestellte er sich einen Hummer, aber noch nichts zu trinken. Er wolle erst sehen, was drin los sei, meinte er.

Anton verstand ihn und machte die übliche Verbeugung der Zustimmung. Er wußte, wenn dieser Millionär auftauchte, dann begannen die Pfropfen lustig zu knallen, und Alle hatten einen guten Abend. Es konnte auch eine gute Nacht sein, oder ein guter Morgen.

Dulters hatte seine von der Reise unsauber gewordenen Hände betrachtet und war im Begriff, die Waschgelegenheit aufzusuchen, als An-

Digitized by Google

ton sich die Frage erlaubte, ob er die Herren auf seine Anwesenheit vorbereiten solle?

„Nein, sagen Sie nichts. Es soll eine Überraschung sein."

Anton verbeugte sich abermals und unterrichtete dann den Kellner. Den Hummer wollte er aber doch schnell serviren lassen. Um so größer würde einstweilen das Kopfzerbrechen der Herren nebenan sein.

Als Dulters durch die lange Flucht der Räume zurückkehrte, berührte ihn wieder unangenehm der süßlich-widerliche Duft, der wie die Reste der ganzen und halben Welt das leere Lokal durchzog und sich mit dem Geruch der Speisen, der starken Blumen der Weine und der theuren Cigarren zum flüchtigen Andenken an die überfeinerte Gesellschaft verbunden hatte. Das Parfum des Salons hatte den Coulissengeruch nicht tödten können, den man aus allen Theatern hier hereingeschleppt hatte und der sozusagen noch über den geleerten Sectflaschen schwebte.

Aus einer Nische namentlich drang ihm starker Patschuliduft entgegen, der noch in der

Digitized by Google

Tapete zu sitzen schien. Ein zerdrücktes Veilchenbouquet, das mit Wein begossene Tischtuch, ein vergessener Fächer und der verlassene Sectständer bildeten das Stillleben dazu, das wie ein Nachtlied ohne Worte sprach.

Dulters hielt sich die Nase zu. Diesen Patschuligestank hatte er nie vertragen können, weil er ihm immer wie Fusel erschien, mit dem man blühende Rosen tränkte, und weil er ihn an eine bestimmte Nacht erinnerte, — die düsterste und schrecklichste Nacht seines Lebens. Das Taschentuch vor der Nase, entfloh er förmlich mit einem Sprung über die drei Stufen zu dem vorderen Raum hinunter, so daß Kellner und Piccolo, die hinten mit Abräumen beschäftigt waren, erstaunt die müden Augen aufrissen.

„Donnerwetter, Dulters — Sie nehmen ja Sätze wie mein Hengst," redete ihn Rittmeister von Tollen an, der soeben aus dem Seitencabinet getreten war. Der lange, hagere Dragoneroffizier hatte sich bereits den Mantel umgehängt und war im Begriffe zu gehen, als er so erfreulich angerempelt wurde.

Digitized by Google

„Der Pelz kam mir doch gleich bekannt vor... Lux hätte sich also wirklich noch eine halbe Stunde schenken können. Um so größer die Freude der Andern," fuhr er fort.

Es half nichts, er mußte noch einmal ablegen. Er wollte zwar zuerst nicht, entschuldigte sich mit dem frühen Dienst, aber Dulters ließ nicht locker, bis er ihn glücklich in das kleine Zimmer „hineingeschleift" hatte.

Ein mehrstimmiges „Ah", das man jedenfalls bis auf die Straße hörte, empfing Beide.

„Spät kommt er, doch er kommt", citirte Baron von Niebusch und streckte Dulters die Hand entgegen. „Ich wußte doch gleich, daß große Ereignisse ihre Schatten vorauswerfen", fügte er hinzu und deutete auf die beiden Hummerhälften, die am oberen Ende des langen Tisches verlassen ihres Verzehrers harrten.

„Nette Schatten", warf der Rittmeister ein, während er wieder seinen alten Platz einnahm.

„Es war die höchste Zeit, daß Sie kamen, sonst hätte ich mich darüber hergemacht", sagte Niebusch wieder.

Digitized by Google

„Wäre jedenfalls eine besondere Auszeichnung für mich gewesen, Herr Baron", hielt Dulters ihm entgegen, der sich nun ebenfalls, nach seiner Art schwer und breit, niedergelassen hatte und seiner Gewohnheit gemäß sich sofort die Serviette zwischen Hals und Kragen steckte.

„Das kann ja auch dem Hummer janz ejal sein, von wem er gegessen wird", fiel Rittmeister Tollen wieder ein und hob, mehr aus Gewohnheit, die zuletzt geleerte Flasche empor, um zu sehen, ob noch ein Rest von dem Rauenthaler Riesling drin sei.

„Darf ich Ihnen einen halben anbieten, Herr Baron?" fragte Dulters sofort höflich und gab dem Oberkellner, der leise eingetreten war, zugleich den Auftrag, noch ein Besteck zu bringen.

Niebusch aber winkte eindringlich ab. „Nee, Nee, lassen Sie nur .... Ich danke sehr, lieber Dulters. Um diese Zeit noch —? Ich möchte mich doch nicht um meinen Schlaf bringen. Jeder hat nicht einen Magen wie Sie. Ich glaube, Sie könnten Kanonenkugeln verdauen."

„Das kriegt er fertig. Ganze Wälder hat

Digitized by Google

er ja schon aufgefressen", bemerkte Rittmeister Tollen wieder und klopfte Dulters zugleich wie zur Beruhigung auf die Schulter, als wollte er ihn damit nicht beleidigt haben.

„Ihre auch, Herr Rittmeister?" gab Dulters durchaus nicht böse zurück, lächelte aber dabei überlegen.

„Da haben Sie Ihren Ritt", sagte Niebusch und lachte dann aus vollem Halse, so daß sein weinseliges Gesicht noch röther wurde. Klein und behäbig, voll stäter Beweglichkeit, zeigte er durchaus nichts Aristokratisches nach landläufigem Begriff. Die Jahre hatten ihm die Haare weggefegt und ihm nur noch am Hinterkopf und an den Schläfen einige gelassen, die er, nervös über den kahlen Schädel streichend, auffallend oft zu liebkosen pflegte, als wollte er sie zu längerem Verweilen ermuntern. Aber diese Hand, schmal, lang und spitz, war von wahrhaft adeligem Gepräge, sozusagen das Zeichen seiner Rasse, mit der er gern und oft cokettirte, die auch ebenso oft durch den langen hängenden Schnurrbart fuhr, der sich bisher tapfer gegen

Digitized by Google

die Mode des nach oben Drehens gesträubt hatte.

Rittmeister von Tollen war durchaus kein Feind von guten Scherzen. „Wollte Gott, Dulters, ich hätte noch welche, die ich Ihnen zum Auffressen geben könnte", sagte er gutmüthig, mit einem stillen Seufzer. Aber meine Sippe hat dafür gesorgt, daß für mich nicht mehr viel übrig blieb. Seitdem das Majorat flöten ist, ist's überhaupt Essig. Auf Tollenrode hatten wir einen Bestand, daß Sie Ihre Freude dran gehabt hätten. Jedes Jahr für fünfzehntausend Thaler Wahlstämme. Und was für eine Kultur nach einer Abholzung! Glatt wie die Pilze in die Höhe geschossen. Nun machen Sie sich 'n Bild. Und das alles unter den Hammer kommen zu sehen! Verflucht noch 'mal!"

Man sah ihm an, daß er sich seinen Ärger verkniff. Eine frisch angezündete Cigarre zwischen den Lippen, verfolgte er ihre Rauchwolken und hielt dabei die Arme über der Brust verschränkt. Aus dem schmalen, gebräunten Gesicht mit der leicht gekrümmten, scharf hervorspringenden Nase

Digitized by Google

und den großen, grauen Augen sprach norddeutscher Typus. Die zahlreichen Krähenfüße um die Augen, der hagere, aber sehnige Hals ließen ihn älter erscheinen, als er wirklich war. Die Tollkühnheit in Hoppegarten hatte den letzten Jugendschimmer verschwinden lassen und ihn zähe gemacht wie Leder.

Dulters, der diese Verhältnisse genau kannte, versuchte ihn zu trösten.

„Warten Sie nur, Herr Rittmeister, dafür haben Sie mehr Glück auf dem grünen Rasen. Der große Ramsch bleibt Ihnen doch noch 'mal sicher."

„Das schmilzt ja doch alles wie Blei, die Manichäer holen Alles", erwiderte Tollen und erhob gewohnheitsgemäß zum zweiten Male die leere Flasche gegen das Licht, bei sich überlegend, ob er noch eine bestellen solle oder nicht.

„Nur nicht melancholisch werden um diese Zeit", sagte Niebusch wieder.

„Das sage ich auch, Herr Baron", fiel Dulters ihm in's Wort. „Deshalb möchte ich mir erlauben, die Herren noch zu einer Flasche Pommery einzuladen."

Digitized by Google

„Dacht ich's doch! Sie ſcheinen ohne Sect nicht leben zu können," platzte Niebuſch hervor, der auf dieſen Augenblick nur gewartet hatte.

„Man muß den Kummer herunterſpülen," erwiderte Dulters durchaus ernſt.

„Sie und Kummer? Na, hören Sie 'mal! Mir können Sie's ja ſagen." Niebuſch lachte aus vollem Halſe, als hätte er einen guten Witz gehört.

„Mein ganzes Leben war ein einziger großer Kummer," ſagte Dulters nun mit einem Geſicht, aus dem man nicht klug wurde.

„Er weiß nämlich niemals, wo er das ville Jeld unterbringen ſoll," bemerkte der Rittmeiſter zu Niebuſch gewendet. Er hatte ſeine üble Stimmung ſchnell vergeſſen und ließ ſich unter näheren Bekannten gern in ſeiner Sprechweiſe gehen.

„Der Arme tödtet ſeinen Kummer durch Fuſel und der Reiche durch Sect," fuhr Dulters ohne Lächeln fort, „denn in dieſer Beziehung haben Beide nichts voraus. Es frägt ſich nur, wer glücklicher dabei iſt, der Arme oder der Reiche."

„Jedenfalls Beide, wenn ſie ordentlich duhn ſind," warf Niebuſch wieder ein.

Digitized by Google

„Das sagen Sie so. Glücklicher ist doch auf alle Fälle der Arme, denn für den Kater am anderen Tage fehlt ihm das gemüthvolle Verständniß. Er sieht nur das graue Elend. Der Reiche jedoch sieht dasselbe Elend in seinem Glanze, und deshalb ist er eben der Unglücklichere."

„Der sich aber am Abend wieder Sect kaufen kann," meinte der Rittmeister.

Dulters zuckte mit den Achseln. „Geld macht nicht glücklich," sagte er dabei mit derselben unerschütterlichen Ruhe.

Zu einer anderen Stunde hätte man vielleicht seinen Worten eine tiefere Bedeutung beigelegt, um diese Zeit jedoch, wo die Weingeister in den Köpfen lustig rumorten, brachte man ihm nur humoristisches Verständniß entgegen. Er hatte bereits vorher Anton den nöthigen Wink gegeben, und so perlte der Champagner nun in den Kelchen.

Am anderen Ende der Tafel saßen noch drei Herren, die bisher in einem eifrigen Gespräch vertieft waren, so daß sie von Dulters

Digitized by Google

nur oberflächlich Notiz genommen hatten. Zwei derselben kannte er bereits, sie hatten sich auch an der lauten Begrüßung betheiligt. Der eine war ein früherer Rittergutsbesitzer, der sein Geld mit Anstand in Berlin verzehrte, und der zweite ein Herr, der den Titel Consul führte, ohne daß man jemals recht daraus klug geworden wäre, wo er sein Consulat eigentlich gehabt habe. Der dritte war Dulters völlig fremd. Es war ein noch junger Mann mit auffallend hübschen Zügen, dessen glänzend dunkles in der Mitte gescheiteltes Haar und die lebhaften Braunaugen ganz besonders auffielen. Das kleine Schnurrbärtchen stand ihm vortrefflich und, wenn er lachte, was während der Unterhaltung sehr oft geschah, so blitzten zwei Reihen weißer Zähne auf, was seinem Wesen einen andauernd freundlichen Zug gab.

Dulters, der ihm an der anderen Schmalseite des Tisches gegenüber saß, hatte das alles, während er sich mit seinem Hummer und den Übrigen beschäftigte, bereits beobachtet und wiederholt die Gelegenheit wahrnehmen wollen,

Digitized by Google

sich näher nach ihm zu erkundigen. Nun aber hielt er es doch an der Zeit zu erfahren, mit wem er anstoßen werde.

„Ich glaubte, Sie kennten sich schon," sagte Baron von Niebusch und fügte hinzu, daß er „das Geschäft" sofort besorgen wolle. Und so erhob er sich und sagte pathetisch: „Erlauben Sie, mein lieber Herr von Passen, daß ich Ihnen hier unsern Herrn Dulters vorstelle, den berühmten König der Wälder. Wenn er dagegen protestiren sollte, so nehmen Sie, bitte, gar keine Notiz davon. Er herrscht nicht nur über uns, sondern er hat uns auch thatsächlich in der Tasche. Ich möcht Ihnen also rathen, junger Mann —: stellen Sie sich von vornherein gut mit ihm und bezeugen Sie ihm die nöthige Ehrfurcht.

Dulters, der wohl verstand, daß man ihn ein wenig aufziehen wollte, verlor seinen Gleichmuth nicht, that vielmehr so, als verstünde sich das alles von selbst, ebenso wie die Übrigen es für selbstverständlich fanden, daß man seinen Sect niemals verschmähte. Er hatte mit der Zeit von ihnen gelernt. „Ehrt mich sehr, Herr

Digitized by Google

Baron," sagte er mit einem Kopfnicken. Im Laufe der Jahre war es ihm zur Gewohnheit geworden, auch jeden „einfachen" Adeligen mit Baron anzureden, was weniger mit seiner persönlichen Neigung dazu, als mit den ausgedehnten Geschäften zusammenhing, die er mit dem Adel machte. Da er den Namen Passen als den einer begüterten schlesischen Adelsfamilie kannte, so witterte er sofort irgend eine neue Verbindung, und dadurch fühlte er sich zur persönlichen Annäherung verpflichtet. Schon hatte er das Sect glas ergriffen und wollte nun auf Herrn von Passen zugehen, als dieser in die Höhe schoß, sich in seiner ganzen schlanken Größe zeigte und ihm entgegenkam.

„Aber ich bitte Sie, Herr Dulters — bemühen Sie sich nicht. Es geziemt sich wohl für den Jüngeren, dem Alter Ehrerbietung zu zollen. Freut mich außerordentlich, Sie kennen zu lernen."

Das Kelchglas in der Hand, war er um den Tisch herumgetänzelt, ungefähr wie Jemand, dem es außerordentlich Spaß macht, sich stets von der liebenswürdigen Seite zu zeigen.

Digitized by Google

„Ei, ei, sehen Sie doch Ihren Neffen an," raunte der Consul dem ehemaligen Rittergutsbesitzer zu, der wieder dabei war, sich seinen langen über die Brust wallenden Bart zu streichen. „Er ist doch ein lieber Schwerenöther."

„Und immer ohne Absicht," war die Antwort, begleitet von einem Lächeln, aus dem der Consul nicht ganz klug wurde.

„Sehr nett von Ihnen, Herr Baron," gab Dulters zurück, der dieses Benehmen des jungen Mannes sehr charmant fand. Noch im Zweifel, ob es einer aufrichtigen Regung entspreche oder nur Maske sei, sah er Passen fest in die Augen und stieß mit ihm an. Zugleich aber sagte dieser zu ihm: „Bitte aber, mich nicht Baron zu nennen. Ich habe wirklich kein Talent dazu, es zu werden."

Nun wußte Dulters Bescheid. Wer so sprach, war sein Mann. Es passirte ihm zum ersten Male in seinem Leben, daß ein Herr von Adel sich gegen eine Anrede verwahrte, die doch seiner Erfahrung nach bisher alle einfachen „Von's" ruhig eingesteckt hatten, als hätte der liebe Gott den Barontitel für alle Adeligen geschaffen.

Digitized by Google

„Na, dann also auf Ihren Kummer," wandte sich Rittmeister von Tollen mit vollem Kelch wieder an ihn.

„Ja, lassen wir einmal den Kummer unseres Königs der Wälder leben," fiel Niebusch mit schwerer Zunge ein.

Alle stießen an, so daß die Kelche laut klirrten, Dulters leerte den seinigen mit einem langen Zug. Und während er dabei die Augen geschlossen hielt, tauchte ein Gespenst vor seiner Seele auf, drohend und schrecklich, das er allein nur verstand und begriff. Und wenn sie Alle sich auch über seinen Kummer lustig machten, er hatte doch Recht: Das beste Mittel dagegen war, sich zu betäuben. Hastig griff er zur Flasche, füllte das Glas mit zitternder Hand und leerte es aufs Neue in einem Zuge.

Nur nach Ruhe, nach vorübergehender Ruhe lechzte seine Seele.

Digitized by Google

II.

Die Stimmung durch den Sect machte sich bald bemerkbar. Sein sprühender Athem verscheuchte die Müdigkeit, und sobald er frisch im Glase perlte, regten sich die Lebensgeister der Gäste aufs Neue, und dann schossen witzige, übermüthige Bemerkungen über die Lippen. Dulters hatte echt Importirte mit „goldener Leibbinde" kommen lassen. Unter einer Mark fünfzig das Stück rauchte man überhaupt nicht. Er ließ sich niemals lumpen. Döppel, der bekannte Traiteur, hatte es sich nicht nehmen lassen, persönlich auf der Bildfläche zu erscheinen und die Kiste herumzureichen.

In seinem tadellosen Smoking, die Tuberose im Knopfloch, trug er sein Burgundernasen-

Digitized by Google

gesicht mit jener Vertrauensseligkeit zur Schau, die sich der Inhaber eines Restaurants ersten Ranges seinen Stammgästen gegenüber gestatten darf. Stets liebenswürdig und zuvorkommend, vergaß er nie die Ehre zu schätzen, die ihm zu Theil wurde, sobald er hin und wieder inmitten der „Uniform und des hohen Adels", wie er sich auszudrücken beliebte, auf längere Zeit geduldet wurde. Er war schon dankbar dafür, wenn man ihn hier mit jener herablassenden Intimität behandelte, die außerhalb seiner vier Wände gewöhnlich zu verlöschen pflegte.

Es war warm geworden in dem kleinen Raum. Lange Schwaden blauen Dampfes lagerten über dem Tisch, umzogen den vergoldeten Vierflammer an der Decke und vertheilten sich wie ein sanfter Nebel über die Holztäfelung, deren Gold bereits erloschen war, und verkrochen sich dann in der schweren Stoffgardine am Fenster und in dem verschossenen Damastüberzug des ausgesessenen Sophas, über dem der schwere, ovale Spiegel das bewegte Bild am Tische wie in einem Dämmerungsflor wiedergab.

Digitized by Google

Inmitten der erhitzten Köpfe bewahrte Dulters eine merkwürdige Ruhe. Er konnte eben gehörig einen „Stiebel" vertragen, wie der Rittmeister von ihm sagte. Seine Willenskraft blieb immer dieselbe. Sobald er den Kopf dick werden fühlte, hörte er mit Trinken auf. Es lag ihm nur daran, immer in Stimmung zu bleiben und seine Gedanken von einem bestimmten Punkte abzulenken. Und dafür sorgten schon die Anderen mit ihrer Heiterkeit und mit ihrem Gewirr von Gesprächen.

„Aber nun sagen Sie 'mal, lieber Dulters, was ist denn heute los? Sie poniren ja wieder ordentlich," redete ihn Baron Niebusch durch den Dampf seiner Upman an.

„Was soll denn los sein? Nichts." Dulters ärgerte sich wieder, denn dieselbe Frage tauchte immer auf, sobald er seine Freigebigkeit zeigte. Als ob man nicht schon längst wußte, daß es ihm großen Spaß machte, sich so zu zeigen!

„Er wird wieder einen Wald abgeschlachtet und mächtig Pinke in die Asche gekriegt haben", warf der Rittmeister ein. „Ich wette,

Digitized by Google

daß Sie diesmal aus Sibirien kommen. Vielleicht haben Sie sogar ein paar junge Eisbären draußen in Ihrem Pelz? . . . Anton, sehen Sie 'mal nach."

Der Oberkellner, der gerade zwei neue Flaschen gebracht hatte, benutzte die Gelegenheit, sich eiligst mit einer Miene zurückzuziehen, als würde er die Eisbären sofort hereinbringen. Allgemeines Gelächter ertönte, in das Dulters mit einstimmte.

Dann gab er den Herren die nöthige Aufklärung. Er käme aus Ostpreußen, allerdings nahe der russischen Grenze. Sibirien sei es allerdings noch nicht, aber kälter wie dort könne es da ganz oben auch nicht sein. Was den geschlachteten Wald betreffe, so habe er sich die „gefallenen Leichen" angesehen und dabei gefunden, daß es nicht wenige seien. Der Herr Rittmeister habe diesmal wieder 'mal beinahe Recht.

„Weshalb besorgen Sie denn das Geschäft nicht im Sommer?" unterbrach ihn den Consul. „Ich wenigstens würde mich schön hüten, mir im Winter die Nase erfrieren zu lassen." Die übrigen Herren lächelten und sahen sich an.

Digitized by Google

Niebusch platzte dann ungenirt heraus: „Sagen Sie, Herr Consul — Sie können wohl auch den Hafer nicht von der Gerste unterscheiden?"

Dulters gab dem Consul die nöthige Aufklärung. Das Holz werde meistens im Winter geschlagen, in der Regel zwischen Ende November und Ende Februar. Gewöhnlich höre man im Januar auf, weil die Stämme noch aus dem Walde müßten. Und das geschehe am besten, wenn der Boden oder der Schnee gefroren sei. Dann habe man eben leichteren Transport. Bei Thauwetter versänken Pferd und Wagen. Im Übrigen sei das im Sommer geschlagene Holz nicht vollwerthig, der Säfte wegen, die noch keine Ruhe hätten. „Das Holz hat nämlich auch sein Leben, gerade wie der Mensch. Im Sommer steigen die Säfte und reguliren das Wachsthum. Schlägt man es um diese Zeit, so trocknet es bald zusammen und giebt Risse. Später jedoch steht das Leben still, die Bäume halten den sogenannten Winterschlaf, deshalb überrumpelt man sie und streckt sie nieder. Dann giebt's Kernholz."

„Nun wissen Sie, was zu einem Holzhändler

Digitized by Google

gehört, Herr Consul", sagte Niebusch und stieß mit ihm an. „Noch ein Milliönchen dazu und Sie können ihm Concurrenz machen." Dabei zwinkerte er Dulters mit den Augen zu, als wollte er sagen: „Hat Der eine Ahnung von der Sache!"

„Ja, so leicht ist es nicht," warf Dulters ein, mit der Miene eines Mannes, der sich sein Theil dabei denkt.

Tollen fragte ihn dann, ob man wissen dürfe, mit wem er da oben zu thun habe. Und als Dulters ihm Graf Lux nannte, pfiff der Rittmeister leise auf und raunte zurück: „Ha, daher seine Quecksilberstimmung heute, als Sie immer noch nicht kamen." Dulters zuckte mit den Achseln und brach das Gespräch ab. Über solche geschäftliche Dinge ließ er sich nie aushorchen.

Plötzlich hatte es sich so gemacht, daß Herr von Passen neben ihm saß. „Das muß doch eigentlich sehr interessant sein, so überall herumzureisen und halber Herr im Walde zu sein," begann er. „Gewiß erleben Sie dabei mancherlei?"

„Natürlich sind Sie doch auch Jäger?" rief

Digitized by Google

der frühere Rittergutsbesitzer sofort Dulters zu, bevor dieser dem jungen Mann antworten konnte.

Dulters schüttelte mit dem Kopfe. Er habe nur einmal in seinem Leben geschossen, seitdem nie wieder, meinte er kurz. Er habe aber kein Vergnügen daran gehabt. Er lachte kurz auf und leerte seinen Kelch wieder in einem Zuge.

„Allerdings, um Vergnügen an der Jagd zu haben, muß man schießen können", fiel Niebusch ein.

„Das sagte ich mir auch, Herr Baron, deshalb ließ ich's lieber", sagte Dulters wieder und freute sich innerlich, daß man ihn nicht begriffen hatte.

„Wie lange sind Sie eigentlich schon Witwer?" fragte der Rittmeister so nebenbei hin.

Dulters that so, als rechnete er nach. „Warten Sie 'mal", erwiderte er, während er das Sectglas drehte und die Augen starr vor sich gerichtet hielt. „Meine Tochter ist jetzt Neunzehn — — sie war Vier — —. Also fünfzehn Jahre," fügte er rasch hinzu. Er erhob den Blick nicht, sondern hielt die nun merkwürdig groß aufgerissenen Augen immer noch auf das Glas gerichtet.

Digitized by Google

„Das einzige Kind, wenn ich fragen darf?“ wandte sich der Consul an ihn.

Dulters nickte nur.

Niebusch fuhr wieder derb dazwischen: „Und nicht einmal schief und buckelig, denken Sie nur, Herr Consul, schlank wie eine Tanne und braunäugig wie ein Reh. Obendrein einzige Erbin, Thronnachfolgerin unseres Königs der Wälder. Machen Sie sich also beliebt, Herr Konsul.“

Derartige Scherze wurden in diesem intimen Kreise nicht übel genommen, und so verzog auch Dulters den Mund unter der Heiterkeit der Übrigen. Tollen raunte ihm schnell zu, daß der Consul noch immer Junggeselle sei und seit Jahren schon nach einer reichen Frau gample, wodurch er es endlich ermöglichen könne, irgend eine große Gründung auszuführen, die ihm im Kopfe stecke.

Dulters warf einen raschen Blick auf das andere Ende der Tafel und wandte sich dann an Herrn von Passen, der bisher bescheiden und wortlos dagesessen hatte.

„Das gnädige Fräulein hat gewiß die aller-

Digitized by Google

höchsten Chancen in Bezug auf die Auswahl des zukünftigen Gatten," näselte diesmal der Consul. „Mir fehlt aber das Milliönchen, wie Sie vorher richtig bemerkten, Herr Baron."

Dulters, dem es unangenehm war, seinen Liebling in die Debatte am Kneiptisch gezogen zu sehen, wollte der Sache durch ein kräftiges Wort ein Ende machen, und so sagte er ziemlich abweisend: „Meine Tochter hat durchaus freie Wahl, mein Herr. Sie ist sozusagen in Freiheit dressirt. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Ich habe es nie verstehen können, wie Eltern durch Zwang ihren Kindern dieses Himmelreich verschließen können. Und wenn mein zukünftiger Schwiegersohn arm wie Hiob sein sollte — aber ein anständiger Kerl müßte es sein und seiner Frau würdig. Vor allem kein Streber, denn die Sorte hasse ich. Und nun Schluß darüber."

„Das trifft ja eigentlich Alles auf mich zu," sagte der Consul leise zu dem früheren Rittergutsbesitzer. „Den Mann halte ich mir. Haben

Digitized by Google

Sie Beziehungen zu ihm? Dann, bitte, führen Sie mich ein."

Er strich sich wohlgefällig den mächtigen Schnurrbart, dessen Anleihe am Backenbart unverkennbar war, liebäugelte ein wenig mit der Ordensrosette im Knopfloch, die sehr verdächtige, ausländische Formen trug, und betupfte dann mit der flachen Hand vorsichtig sein Scheiteltoupet, um sich von dessen gutem Sitz zu überzeugen. Im Geiste sah er sich bereits in der Thiergartenstraße empfangen und zu den Freunden des Hauses gerechnet.

„Gestatten Sie mir, daß ich auf Ihre schönen Worte anstoßen darf," sagte Herr von Passen halblaut zu Dulters, machte einen höflichen Kopfnicker und sah ihm mit klarem Blicke fest in die Augen.

„Sehr freundlich von Ihnen," gab Dulters zurück und erwiderte den Blick mit derselben Offenheit. Dieser junge Herr gefiel ihm immer besser, schon seiner höflichen Zurückhaltung wegen. Im Augenblick wußte er nicht recht, was er aus ihm machen sollte. Ein Offizier in

Digitized by Google

Civil war es jedenfalls nicht, das sah er ihm sofort an. Auch für einen Landwirth hatte er einen zu hellen fast weibisch aussehenden Teint. Die Stadtluft haftete ihm übrigens in Allem an, in seiner Kleidung, in seinen Bewegungen und in seinem Benehmen.

Dulters wollte nicht direct fragen und so wandte er sich leise mit der Bitte um Aufklärung an den Rittmeister, der in dem Qualm immer nach Möglichkeit die Augen weit aufriß, um die Müdigkeit niederzukämpfen.

„Er studirt irgend Etwas, ich glaube Naturwissenschaften," raunte Tollen zurück. „Rentlow, sein Onkel dadrüben, (er deutete auf den früheren Rittergutsbesitzer) brachte ihn neulich schon mit. Er scheint ihm in der Tasche zu liegen. Ist nämlich einer von der verarmten Seitenlinie der Passens. Also abzuhacken giebts da nichts, lieber Dulters.

Er hatte die Empfindung, als hätte Herr von Passen etwas von dem Gespräch aufgefangen, und so hielt er es für gut, ihm mit den Worten zuzutrinken: „Prosit, Sie zukünftiger Humboldt."

Digitized by Google

„Ich habe leider nichts mehr," erwiderte Passen lächend und kehrte sein Glas um.

Sofort goß Dulters ihm den Kelch wieder voll und zwar mit einer Fixigkeit, daß der Rittmeister verwundert aufblickte. Bisher hatte er immer geglaubt, daß dieser reiche Mann sich nur um Leute bemühe, von denen er etwas zu erwarten haben werde. Man lernte ihn doch niemals ganz auskennen. Er bekam noch mehr Veranlassung zur Verwunderung, als Dulters plötzlich, nachdem er sich eine Weile mit Passen unterhalten hatte, wie es schien mit Absicht, laut zu diesem sagte: „Wenn Sie am Sonntag nichts Besonderes vorhaben, so kommen Sie doch zum Essen zu mir. Um zwei Uhr, wenn ich bitten darf. Aber ganz ohne Zwang. Es geht bei mir ganz häuslich zu."

„Donnerwetter, das ist ja schnell gegangen," brachte Niebusch noch vor, dessen Gesicht allmählich krebsroth geworden war.

„Ich bin nun 'mal so, Herr Baron, das wissen Sie ja," erwiderte Dulters und zündete sich eine frische Importirte an, nachdem er die

Digitized by Google

vorige seiner Gewohnheit nach kaum halb aufgeraucht hatte. „Wie ich niemals Glacéhandschuhe und Brillanten trage, nicht einmal simple Goldringe, so bin ich auch in meinen Einladungen etwas formlos. Die Hauptsache bleibt doch, wie's gemeint ist. Nicht wahr, Herr von Passen?" Er schlug mit der Rechten leicht auf die Schulter des jungen Mannes und lachte ihn gemüthlich an.

Der Consul bekam einen leichten Schreck. Er stellte das Cokettiren mit der linken Hand, an der zwei auffallend große Steine blitzten, plötzlich ein und zog sie unter den Tisch, dabei inne werdend, daß er dasselbe mit seiner Cravattennadel, die in der Größe eines Fünfzigpfennigstückes wie ein kleines Brillantfeuerwerk unter dem ausrasirten Kinn prangte, nicht gut thun könne. „Meinte er das ernst?" fragte er Passens Onkel. „In diesem Falle etwas knotig."

Rentlow zuckte gleichgültig mit den Schultern und meinte nur, daß ein junger Mann eben Glück haben müsse. Und ein Glück sei es unbedingt, von diesem schweren Millionär

Digitized by Google

gleich nach der ersten Bekanntschaft zu Tisch geladen zu werden. Der Sectgenuß hatte auch seiner Phantasie Schwingen gegeben, und so malte er sich sofort aus, was für eine Zukunft vielleicht seinem armen Neffen blühen könnte, wenn er unter die Fittiche der Häuslichkeit Dulters genommen würde, in der eine von Gold umgebene Fee das Scepter führte.

„Sie müssen nämlich wissen, das Rolf ein Sonntagskind ist, und die sollen ja immer Glück haben," fügte er wie zur Entschuldigung hinzu.

„Ich möchte diese Form beinahe ungehobelt nennen," gab der Consul etwas bissig zurück. „Wenn derselbe Ton in seinem Hause herrschen sollte, dann möchte ich mich doch beinahe bedanken.."

„Bedanken Sie sich nicht zu früh, es könnte Ihnen leid thun," lautet die etwas trockene Antwort, auf die der Consul sich jedes fernere Wort verkniff. Er empfand die Dummheit, die er begangen hatte, nachdem er vorher die neueste Heirathschance bereits erwogen hatte. Und sofort sah er ein, daß er, wenn er jemals in das Haus des Holzhändlers gelangen sollte, seine Brillanten

Digitized by Google

vorher in der Garderobe abgeben müßte, um sich die Sympathie dieses „umgekehrten Protzen" zu erwerben.

Er sollte sich noch mehr getroffen fühlen, denn kaum hatte Niebusch Rittmeister von Tollen einige Worte zugeflüstert, als dieser laut sagte: „Leute Ihres Schlages, lieber Dulters, brauchen ihr Vermögen nicht mit sich herumzutragen. Prosit."

Der Consul glaubte den Blick des Rittmeisters flüchtig auf sich gerichtet zu sehen und so fühlte er auch diesen Stich. Beide hatten früher beim Wein eine kleine Carambolage mit einander gehabt, die aber schließlich gütlich beigelegt worden war. Rittmeister von Tollen hatte die Bosheit gehabt, falls es sich gerade im Gespräche so machte, auffallend oft die Frage aufzuwerfen: „Wo war doch gleich Ihr Consulat?" Und so litt der Consul stets unter der Einbildung, man könne an seiner gesellschaftlichen Honorität zweifeln und ihn für einen halben Industrieritter halten.

Passen war roth geworden wie ein junges Mädchen. Wenn er ganz offen hätte sein sollen, so würde er Dulters erwidert haben, daß auch

Digitized by Google

ihm die Einladung etwas „zu plötzlich" erscheine. So aber stand er unter dem Zwange des Augenblicks und nahm in ersichtlicher Verwirrung dankend an.

Dulters streckte ihm die Hand entgegen. Das sei recht, meinte er. Nur keine unnöthige Ziererei, das widerspräche dem natürlichen Gefühl. Die Natur habe doch immer Recht, er sei in ihr groß geworden und wisse das. Sobald er erfahren hatte, daß Herr von Passen ein „Armer" sei, fühlte er sich ihm als Besitzender überlegen. Verarmte Adelige zählten in seinen Augen nicht, denn er hatte von ihnen nichts zu erwarten. Und so kehrte er plötzlich die Souveränität des Protzen hervor, der die Herrschaft des Geldes zur Genüge kennen gelernt hat. Das war weniger Dummstolz, als eine Bethätigung seiner großen Menschenkenntniß, die ihm gelehrt hatte, daß man einem leeren Portemonnaie Alles bieten dürfe, selbst wenn eine vielzackige Krone darauf prangte. Trotzdem hatte er für Passen nicht diese rein äußeren Gefühle; er war vielmehr in seinem Innersten von dem

Digitized by Google

Wunſche erfüllt, gerade einmal einen wirklich Bedürftigen an ſeine Tafel zu ziehen, an der ſchon Manche die theuerſten Weine getrunken hatten, ohne es verdient zu haben. „Alſo abgemacht, Herr von Paſſen", ſagte er nochmals, „wir haben uns zwar heut' zum erſten Male geſehen, aber ich gehöre nun 'mal zu den unberechenbaren Menſchen."

„Auch was das jährliche Einkommen betrifft?" witzelte Baron Niebuſch und rief dadurch wieder lautes Lachen hervor.

Die Unterhaltung ſchwirrte durcheinander und ging auf die verſchiedenſten Gebiete über, bis ſchließlich an jeder Tiſchecke ein anderes Thema behandelt wurde. Arger Tabaksqualm lagerte im Zimmer, ſo daß das Licht röthlich wie in einem Nebelſchleier ſtrahlte. Durch das feine Gewebe der Stores konnte man das elektriſche Licht der Straße ſehen, in deſſen Schein die großen Schneeflocken gleichmäßig herniederfielen. Ab und zu tauchte der Oberkellner auf, ließ mit der Würde eines Attachés ſein diplomatiſches

3*

Digitized by Google

Lächeln ſpielen und verſchwand auf den Läufern ebenſo unhörbar wie er gekommen war.

„Weshalb haben Sie eigentlich nicht mehr geheirathet, Herr Dulters?“ fragte ihn der Conſul plötzlich, ohne jede Veranlaſſung. Sie ſind doch heute noch ein Mann in den allerbeſten Jahren, der, wenn er wollte —.“

Dulters, der bereits längſt gemerkt hatte, daß der Fragende darauf ausging, ſich ihm auf irgend eine Art und Weiſe zu nähern, gebrauchte einige ablehnende Worte und blickte dann wieder geſpannt nach links. Er hatte plötzlich aufgehorcht. Niebuſch und Rentlow waren in ein ſehr hitziges Geſpräch gerathen, über deſſen Kernpunkt ihre Meinung weit auseinander ging, ſo daß ſie ſich gegenſeitig ſehr laut das Wort vom Munde abſchnitten. Sie hatten einen Tagesvorgang aufgegriffen, der augenblicklich alle Gemüther bewegte. Ein Mann hatte in unglücklicher Ehe gelebt. Während eines Zwiſtes war die Frau zum Fenſter hinausgeſprungen und hatte dabei ihr Leben eingebüßt. Bald regten ſich Stimmen, daß ſie nicht freiwillig dieſen Weg

Digitized by Google

genommen habe, sondern infolge eines Stoßes durch die Hand ihres Mannes in die Tiefe gestürzt sei. Niemand war Zeuge dieses Vorganges gewesen, trotzdem hatten die Geschworenen den Mann auf Grund der Indicienbeweise wegen vorsätzlichen Mordes zu einer harten Zuchthausstrafe verurtheilt. Zahlreiche Zeugen hatten ausgesagt, daß die Frau ihnen mitgetheilt hätte, ihr Mann habe ihr wiederholt gedroht, sie zum Fenster hinauszuwerfen.

„Aber ich bitte Sie," rief Niebusch aufgebracht, „wie konnte man nur zu einem derartigen Urtheil kommen. Wenn ich Geschworener gewesen wäre — ich hätte die Schuldfrage entschieden verneint. Man schickt doch auf bloße Vermuthungen hin keinen Menschen ins Zuchthaus. Was Jemand sagt, braucht er immer noch nicht zu thun. . . Was sagen Sie, Dulters? Sie sind doch auch ein Mann, der das Leben kennen gelernt hat."

Schweigen trat ein. Alle blickten auf den Holzhändler, als müßte seine Meinung ausschlaggebend sein. Dulters zuckte mit den Achseln,

Digitized by Google

strich die Asche von seiner Cigarre und erwiderte ernst: „Wer kann in der Seele eines Menschen lesen? Sie ist ein unergründlicher Abgrund voll finsterer Schatten, in den nur das Auge des Schöpfers dringen kann. Der Schöpfer aber bleibt stumm. Und so lange er nicht spricht, werden auch Richter und Geschworene nur Menschen sein, die irren wie jeder andere Sterbliche. Ich habe den Proceß nicht verfolgen können, weil ich nicht in Berlin war. Aber soviel weiß ich, wenn mir als Geschworener nicht vollgiltige Beweise für die Schuld eines Menschen überbracht werden, so werde ich ihn niemals schuldig sprechen, auch wenn ich im Innersten von seiner Schuld überzeugt sein sollte."

„Verzeihen Sie, wenn ich mir erlaube, Sie auf einen kleinen Widerspruch aufmerksam zu machen", mischte sich Herr von Passen höflich in die Unterhaltung. „Wenn ich von etwas überzeugt bin, so setzt das auch logisch meine Handlung danach voraus, die doch nur eine Consequenz meines Denkens ist."

„Da sind Sie an die richtige Adresse ge-

Digitized by Google

kommen," brachte der Rittmeister lachend hervor. „Die akademische Gelehrsamkeit faßt die Sache anders auf."

Rentlow und der Consul stimmten ihm bei. Nur Niebusch wollte davon nichts wissen. Er erhob sein Glas, trank Dulters zu und begann wieder, schwadronirend seine alte Meinung zu verfechten. Er lallte schon ganz nett, so daß er die Sätze abgehackt über die Lippen brachte.

Dulters nahm keine Notiz davon, wandte sich vielmehr nur Passen zu. „Das verstehen Sie nicht, junger Herr," sagte er so schroff, daß er fast selbst darüber erschrak. „Meine innerste Überzeugung gehört mir, über die hat kein Staatsanwalt und kein Richter zu verfügen. Auch als Geschworener bleibe ich Mensch, der seine Privatansicht haben darf, wie jeder andere. . . Der Staatsanwalt klagt an, er hat auch die Beweise für seine Anklage zu erbringen. Und wenn er für mich diese Beweise nicht klar und deutlich erbracht hat, so unterdrücke ich meine menschliche Überzeugung und lasse nur noch meine Überzeugung als Geschworener gelten, der

Digitized by Google

die ihm vorgelegten Fragen nach beſtem Wiſſen beantwortet. Was ich aber nicht weiß, kann ich auch nicht verdammen. Nein, das verſtehen Sie nicht, junger Herr."

Seine grauen Augen, in denen es jäh aufflackerte, hatte er feſt auf Paſſen gerichtet, als wollte er ſich ein- für allemal einen derartigen Widerſpruch verbitten. Dieſer ließ ſich aber dadurch nicht einſchüchtern. Auch nicht durch das laute „Bravo!" des Barons. Immer derſelbe höfliche Menſch, lächelte er verbindlich, machte wieder einen artigen Kopfnicker und gab in ſeiner beſcheidenen Sprechweiſe zurück: „Demnach ließen Sie alſo zweierlei Überzeugungen gelten: eine rein perſönliche und eine, nennen wir ſie conventionelle. Es giebt aber nur eine Überzeugung, und das iſt die, die impulſiv unſer ganzes Sein beherrſcht. Was mich perſönlich betrifft, — verzeihen Sie gütigſt, ich ſpreche hier nur pro domo — ſo laſſe ich mich in allen meinen Handlungen nur von dieſer einen Überzeugung leiten."

Dulters verzog die Schultern. „Bleiben Sie bei ihrer Überzeugung, ich bei der meinen,"

Digitized by Google

erwiderte er frostig. „Es giebt Etwas, was den Menschen tiefer niederdrückt, als Zuchthaus und Gefängniß, und das ist und bleibt das Gewissen. Ich wenigstens stelle mir vor, daß unter dieser Last allmählich auch die hartgesottensten Verbrecher zusammenbrechen. Innerlich natürlich. Deshalb sieht man's ihnen auch äußerlich nicht an. Schlummerlose Nächte — wissen Sie, solche Nächte, wo man die Uhr bis zum frühen Morgen schlagen hört und dabei ganz merkwürdige Gedanken hat — solche Nächte sind schauerlicher, als die Einsamkeit im Kerker."

Seine Bewegungen waren unruhig geworden, er tippte mit dem Finger in der Luft herum und rückte auf seinem Sitz hin und her. Dadurch hatte er plötzlich das besondere Interesse Passens erweckt, der ihn mit Spannung betrachtete. „Haben Sie schon einmal an solcher Schlaflosigkeit gelitten?" platzte es ihm heraus.

Dulters lachte breit und schallend auf. „Ich? Was Sie sich denken! Ich schlafe wie ein Murmelthier. . . . Nein, ich dachte dabei nicht an mich." Wie zur Beruhigung klopfte

Digitized by Google

er Paſſen leicht auf die Schulter, als er ihn aber dabei anſah, irrte wieder das Licht in ſeinen Augen unruhig hin und her. „Aber ich war ſelbſt mehrmals Geſchworener, und daher —." Er legte nun wieder die Arme auf den Tiſch und ſaß ruhig wie zuvor da. „Hätte man den Mann, von dem Sie ſprachen, freigeſprochen", fuhr er dann fort, „hätte er ſich trotzdem ſchuldig gefühlt, ſo würde er ſeine Strafe ſicher im Leben noch bekommen haben. Die blutige Geſtalt ſeiner Frau hätte ihm bis zum letzten Athemzuge vor Augen geſtanden!"

Unaufhörlich ſog er an ſeiner Cigarre, ſo daß die Dampfwolken ſein Geſicht wie ein Schleier umzogen, in dem ſein Mienenſpiel nicht zu erkennen war.

„Seltſame Anſichten", ſagte Herr von Paſſen kurz.

Das Geſpräch darüber wurde nun allgemein und nahm eine erregte Wendung. Niebuſch ſchrie mitten in die Unterhaltung hinein und fuchtelte dabei mit der Cigarre umher. Sein Standpunkt ſei ſein Standpunkt, und davon ginge

Digitized by Google

er nicht ab. Basta! Er würde zehnmal eher freisprechen als verurtheilen, denn er würde sich schön hüten, sein Gewissen selbst zu belasten. Das würde eintreten, sobald er schuldig spräche, ohne sich auf genügende Beweise stützen zu können.

„Aber die Sühne, wo bleibt da die Sühne?!" eiferte ihm Rentlow entgegen. „Man spreche viel zu viel Schufte frei. Was ihn betreffe, so möchte er sich in zehn Fällen neunmal eher von einem ordentlichen Richter aburtheilen lassen als von einem Schwurgericht. Die Geschworenen dächten immer viel zu sehr an ihre eigenen Schwächen und an wer weiß was noch! Ein gewisses Geheimniß in seinem Gewissen habe fast jeder Mensch."

„Aber das ist ja eben das rein menschliche Princip der Schwurgerichte, Sie Dickkopf!" schrie ihn Niebusch wild an. „Dafür hat man eben Menschen zu Richtern hingesetzt, die mitten im Leben stehen und zehnmal eher nach den Motiven jeder Handlung fragen, als die gelehrten Richter."

Dulters hatte noch Roastbeef mit Kaviar auftragen lassen, und so hielt Niebusch nicht eher den

Digitized by Google

Mund, bis er ihn gefüllt hatte. Allmählich verflog der Sectrausch wieder, denn man hatte eine neue Unterlage zum Weitertrinken geschaffen.

Durch den Lärm angelockt, war Döppel wieder auf der Bildfläche erschienen und schnupperte um den Tisch herum. Zum Bleiben aufgefordert, ließ sich der Traiteur an einem kleinen Tisch in der Ecke nieder und trank seinen Rothwein weiter, den er sich von Anton hatte kommen lassen. Das Glas Sect, das ihm Dulters hingereicht und von dem er nur zum Schein genippt hatte, goß er unbemerkt in einen Weinkühler, der zu diesem Zweck schon bereit stand. Er trank niemals Sect, weil er ihn nicht zu den Weinen rechnete, und so fand er immer einen Kniff, sich der Einladung zu entziehen.

„Darin stimme ich Ihnen bei, Baron, daß man immer die Motive zu jeder That berücksichtigen muß," begann der Rittmeister wieder und setzte seine Meinung darüber gehörig auseinander.

„Selbstverständlich!" fiel Dulters sehr bestimmt ein. „Wenn man nach den Motiven

Digitized by Google

mancher That forschen würde, so würde man viel mehr Milde walten lassen. Mord wäre dann kein Mord, Todschlag kein Todschlag."

Abermals machte Herr von Passen seine Einwendung. „Mord bleibe trotz alledem Mord, und Todschlag Todschlag. Es stehe schon in der heiligen Schrift, wer Blut vergieße, dessen Blut solle wieder vergossen werden. Die Gesetze der Menschen seien schließlich doch nur ein Ausfluß des ewig göttlichen Gesetzes. Wenn man sich darauf verlassen wollte, daß das Gewissen einen freigesprochenen Verbrecher zur Läuterung brächte, dann könnte man wohl manchmal lange warten. Es liefen gewiß Viele mit schwer belastetem Gewissen in der Welt herum, fühlen sich ganz wohl dabei. Nur die Sühne mache wahrhaft frei und glücklich."

„Meinen Sie?" Dulters wich diesmal seinem Blicke aus. Er erhob sich, trat ans Fenster und blickte durch den Schlitz der dunklen Gardine, als wollte er sich von dem Wetter draußen überzeugen. In Wahrheit drängte es ihn, seine Verlegenheit zu verbergen. Trotzdem er sich

Digitized by Google

daran gewöhnt hatte, den Eisernen zu spielen und trotzig der Welt die breite Stirn zu zeigen, hatten ihn die letzten Worte Passens doch aus der Fassung gebracht. Dieser junge Mann hatte eine sonderbare Art, in seinem Herzen zu lesen, ohne sich dabei etwas zu denken. Wie merkwürdig der sanfte Ausdruck seiner braunen Augen war, gerade, als wollten sie ihn herausfordern, aus sich herauszugehen. Wahrhaftig, er hatte ihn in Verwirrung gebracht.

Es ärgerte ihn, sich so schnell mit ihm befreundet zu haben, und so überlegte er rasch, ob er die Einladung zu Sonntag nicht durch irgend Etwas wieder rückgängig machen könne. Die Nachtstunde und animirte Stimmung würden gewiß als Entschuldigung für seine Voreiligkeit dienen können. Aber sofort verwarf er diesen Gedanken wieder. Ein Mann wie er machte sich niemals lächerlich, fürchtete auch diese Art junger Leute nicht, die seiner Meinung nach hinter den Ohren noch nicht trocken war.

„Frau Holle schüttelt noch immer die Betten aus", sagte er und nahm wieder gleichgültig

Digitized by Google

Platz. Plötzlich, als die Übrigen sich im besten Mordthema befanden, lachte er breit vor sich hin, als wäre er auf einen Einfall gekommen. Eigentlich hatte er schon lange darauf gewartet, sich davon loszumachen.

„Streiten Sie sich nicht, meine Herren", sagte er laut und gefaßt. „Ich will ihnen eine Geschichte aus meiner Heimat erzählen, die Ihnen zu denken geben wird!"

Digitized by Google

III.

Und er begann:

„Da oben in Livland lebte ein Mann, der allgemein geachtet war und dem man niemals eine schlimme That zugetraut hätte. Es war ein Beamter und brav und gottesfürchtig. Der Name thut nichts zur Sache. Er war durchaus friedliebend und fast so gutmüthig wie ein Kind. Ich erwähne das besonders, weil es zum Verlauf der Dinge gehört. Den Weibern gegenüber war er ein großes Kind, das staunend und unwissend in die Welt blickte. Wissen Sie, — solche Menschen sind beschränkte Idealisten und belügen sich in der Regel selbst. Sie geben ihr ganzes Herz auf einmal und empfangen dafür nur leere Hülsen statt der Frucht, die sie von

Digitized by Google

anderen Herzen begehren; sie können lebenskluge Leute sein, aber die Weiber bleiben ihnen ein Brief mit sieben Siegeln.

Der Mann, um den es sich hier handelt, stammte aus guter Familie und hatte die besten Beziehungen zu den gesellschaftlichen Kreisen. Er hätte also ganz gut ein junges Mädchen heirathen können, das seiner würdig gewesen wäre. Aber wie das so manchmal ist, er versäumte den Anschluß. Er war bereits gegen Ende der Dreißig, als er doch noch eingefangen wurde. Er hatte im Theater eine Dame kennen gelernt, in die er sich sofort bis über die Ohren verschoß. Der Patschuliduft, den sie an sich trug, hatte ihn auf sie aufmerksam gemacht. Er konnte den Geruch nicht vertragen und sah sie mürrisch von der Seite an. Sie hielt das für einen Anbandelungsversuch und ging gleich keck vor. So wurden sie in der Pause bekannt mit einander. Eine derartige Liebesattaque ließ er sich schon gefallen. Bisher hatte er niemals den Muth gefunden, sich Einer zu nähern, nun aber trat das umgekehrte Verhältniß ein. Weiberscheue Männer, denen

Digitized by Google

keine gut genug war, bleiben in der Rege kleben.

Die Frau war nicht mehr jung, aber schön, sündhaft schön. Alle Blätter schrieben damals darüber, als sie in einer Wohlthätigkeitsvorstellung aufgetreten war. Sie stammte aus guter Familie, hatte aber frühzeitig ihre Eltern verloren und war dann böse vom Schicksal gezaust worden. Sie war Erzieherin gewesen, dann eine Zeit lang Schauspielerin, und wollte sich nun in der Stadt als Musiklehrerin niederlassen. Die Angehörigen und Freunde warnten ihn, aber es nützte Alles nichts. Er schmachtete in ihren Fesseln, und sie hatte ihn völlig unter. Sie arbeitete mit allen Mitteln dahin, anständige Frau zu werden. Und es gelang ihr auch. Um allmählich die Brücke dazu zu schlagen, schob man die Hochzeit noch eine Weile hinaus. Er richtete ihr ein kleines Conservatorium ein, damit sie sich sozusagen allmählich in der Stadt einbürgern könne. Nach einem Jahre heirathete er sie dann.

Die Ehe war anfangs glücklich. Es fehlte der Frau an Nichts, und das geregelte Leben

Digitized by Google

behagte ihr eine Weile. Es war ihr etwas Neues, und sie trieb sozusagen ihr Allotria damit. Lange genug hatte sie sich auf Irrfahrten in der Welt herumgetrieben, und so suchte sie nun erklärlicherweise ihren größten Ehrgeiz darin, von anständigen Frauen als ihresgleichen angesehen zu werden. Aber man machte es ihr nicht leicht. Es hatte sich in der Stadt herumgesprochen, daß ihre Vergangenheit nicht ganz einwandsfrei sei, und so verhielt man sich ihr gegenüber sehr reservirt. Der Mann, der blind für derartige Dinge war, merkte das erst, als man seine Einladungen immer weniger annahm. Schließlich wurden die kleinen Gesellschaften, die er hin und wieder gab, zu reinen Herrenabenden. Man ließ die Frauen einfach zu Hause und entschuldigte sich mit allerlei Ausreden. Unser guter Mann durfte sich so etwas nicht bieten lassen. Er forschte also nach. Ein guter Freund stach ihm die Sache. Irgend Jemand hatte das Gerücht verbreitet, die schöne Frau habe früher in Beziehungen zu einem adeligen Herrn gestanden, der den Winter in Berlin zuzubringen pflegte.

4*

Digitized by Google

Der Mann litt ſchwer darunter. Es gab eine arge Scene zwiſchen dem Ehepaar. Er forderte die Wahrheit von ihr. So wahnſinnig er auch das Weib liebte, förmlich Fleiſch ihrer Schönheit geworden war, ſo ſehr hielt er doch auf ſeinen guten Ruf. Seine Familie war alteingeſeſſen im Orte, und niemals hatte man ihren Namen mit irgend einer Unſauberkeit in Verbindung gebracht. Nun ging es ihm aber an die Ehre, und der Mann erwachte in ihm. Die Frau zuckte mit den Achſeln. Sie habe für Verleumder nur Verachtung, meinte ſie. Seine Aufgabe ſei es, für ihren Ruf einzutreten, denn ſie trage ſeinen Namen. Stolz kehrte ſie ihm den Rücken.

Wie immer in ſolchen Verhältniſſen, war der Urſprung des üblen Gerüchtes nicht feſtzuſtellen. Als die tonangebende Geſellſchaft ſich dauernd ablehnend gegen den Umgang mit ſeiner Frau verhielt, machte er kurzen Prozeß. Sein Vater war geſtorben und hatte ihm eine hübſche Beſitzung außerhalb der Stadt hinterlaſſen. Er quittirte den Staatsdienſt und zog ſich auf ſein Gut zurück, wo er mit Frau und Kind wie ein Einſiedler lebte. Sie hatte

Digitized by Google

ihn nämlich inzwischen mit einem Söhnchen beschenkt, für das er eine wahre Affenliebe zur Schau trug. Er vergaß sozusagen über dem Kinde die Mutter. Eine tiefe Verstimmung gegen sie bemächtigte sich seiner. Er traute ihr nicht recht, trotzdem sie ihm bisher keine Veranlassung gegeben hatte, sich über ihren Ruf als Frau zu beklagen. Aber der Stachel des üblen Gerüchts war in ihm zurückgeblieben. Sie empfand das sehr wohl und behandelte ihn mit Kälte. So entfremdeten sie sich allmählich innerlich. Der Zwist trat häufiger ein und kam dann zum hellen Ausbruch. Er konnte seine gesellschaftliche Isolirung nicht vergessen, und sie berief sich darauf, daß er der allein Schuldige daran sei. Er sei feige aus der Stadt geflohen, anstatt alle ihre Feinde zur Rechenschaft zu ziehen. „Aber das kommt daher, weil du keine Pistole anzurühren wagst," höhnte sie ihn aus.

Um so mehr übte sie sich in dieser Waffe. Sie ritt nicht nur vorzüglich, sondern war auch eine vortreffliche Schützin. Sie jagte nach Herzenslust und knallte den schönsten Rehbock nieder.

Digitized by Google

Großes Vergnügen bereitete ihr das Piſtolenſchießen nach der Scheibe. Über ſchöne Waffen freute ſie ſich diebiſch. Zu ihrem Geburtstage hatte er ihr einen ſehr ſchönen Revolver geſchenkt, deſſen Schaft mit Silber ausgelegt war. Auf ihren Ritten, auf ihren einſamen Spaziergängen trug ſie ihn ſtets bei ſich.

Einmal erfuhr er Etwas, was ihn in Staunen und Schrecken verſetzte. Eine alte Bäuerin hatte ihm einen Wink gegeben, daß die gnädige Frau ſich mit Selbſtmordgedanken trage. Sie hatte ihr Häuschen etwa eine Stunde Wegs entfernt von der Beſitzung, und die Herrin pflegte oft bei ihr Raſt zu machen und ein Glas Milch zu trinken. So habe ſie dabei einmal den Revolver vor ſich auf den Tiſch gelegt und allerlei verfängliche Reden dabei geführt. Das Glück ſei ihr auf Erden nicht beſchieden und ſie werde es daher bald im Himmel ſuchen und ſo weiter.

Der Mann hielt auch das für eine ihrer Launen, aber es entging ihm nicht, daß nach und nach eine Art Schwermuth über ſie kam. Plötzlich,

Digitized by Google

an einem Frühlingstage, erſchien ſie ihm wie umgewandelt. Er war gerade von einer Reiſe zurückgekehrt, die ihn einige Tage lang von Hauſe fern gehalten hatte. Die Frau war fröhlich und guter Dinge. Sie empfing ihn liebevoll. Sie küßte ihn ſogar herzlich, was ſeit längerer Zeit nicht vorgekommen war. Unter all' dieſer Liebenswürdigkeit verbarg ſie aber doch eine gewiſſe Unruhe. Er glaubte ſie aber doch richtig zu verſtehen. Sie ſcheute ſich jedenfalls ein Wenig, jetzt erſt zur Erkenntniß ihres Glückes gekommen zu ſein. Gott ſei Dank, daß ſie ſich wieder zu ihm gefunden hatte! Beſſer auch ſo, des Kindes wegen. Wochenlang zeigte ſie ihm dieſes freundliche Geſicht, bis ihm der Zufall die Binde von den Augen riß. Er hatte wieder eine kurze Reiſe zu unternehmen gehabt, kam aber ganz unerwartet ſchon den anderen Tag zurück, weil die Sache ſich ſchnell erledigt hatte. Spät Abends langte er an. Es war eine herrliche Julinacht, klar und mild, ſo daß man im Freien hätte ſchlafen können. Dieſer Gedanke war ihm nämlich unterwegs gekommen. Der

Digitized by Google

Vollmond ſtand am Himmel und durchdrang Alles mit ſeinem Licht. Wiſſen Sie, meine Herren — Sie werden vielleicht ſchon von ſogenannten weißen Nächten gehört haben. Da oben giebt es ſolche weiße Nächte. Die Luft iſt dann unendlich dünn und der Mond hat die Kraft einer verſchleierten Sonne.

Geiſterhaft lag das neue Wohnhaus da, wie ein Zauberſchloß mitten im Grünen. Es fiel ihm zwar auf, daß der Hund nicht anſchlug, aber die Sehnſucht nach Weib und Kind brachte ihn bald auf andere Gedanken. Er hatte den Miethswagen aus der Stadt ſchon auf der Landſtraße verlaſſen und den Weg durch den kleinen Park genommen. Sie ſollten doch Alle erſtaunt ſein über ſein Kommen.

Die Herrin ſchlafe ſchon, ſie ſei ſehr früh auf ihr Zimmer gegangen, ſagte die Dienerin, die im Kinderzimmer war. Das Kind lag in ſeinem Bettchen und ſchlief. Er küßte es und ſagte dann, er wolle ebenfalls ſchlafen gehen. Die Wärterin ſah auch, wie er über den langen Gang in ſein Zimmer ging, dann ſollte ſie ihm

Digitized by Google

noch etwas Trinkwasser bringen. Geschwätzig, wie sie war, hatte sie allerlei zu erzählen: daß die Herrin Nachmittags ausgeritten sei, daß sie dann über Kopfschmerzen geklagt habe, überhaupt ganz sonderbar gewesen sei. Sie habe wiederholt gefragt, ob denn der Herr heute schon zurückkommen werde und so weiter; sie habe auch mehrmals gesagt, daß man sie durch nichts stören solle. Dem Manne kam dies alles sonderbar vor. Sie wird doch nicht krank geworden sein? dachte er.

Als die Wärterin fort war, wollte er doch seine Frau aufsuchen. Beider Schlafzimmer lagen nebeneinander. Er schlich sich an die Thür und klopfte. Alles blieb still. Er konnte nicht öffnen, denn von innen war abgeschlossen. So schlich er sich denn wie ein Dieb den Gang entlang, um durch die Außenthür zu gelangen. Die Thür war auf. Als er hineintrat, fand er das Zimmer leer. Von draußen fluthete das Mondlicht herein, und so war es fast so hell wie am Tage. Unangenehmer Patschuliduft drang ihm in die Nase. Auf sein vieles Bitten hatte sie zwar nachgelassen,

Digitized by Google

dieſes Parfüm zu gebrauchen, nun ſchien es ihm aber, als hätte ſie ſich plötzlich auf einmal zehnfach dafür rächen wollen und ſich nun förmlich darin gebadet. „Wo ſteckſt du denn?“ rief er laut. Keine Antwort. Ihm wurde unheimlich zu Muthe. Er hatte plötzlich die Empfindung, als ſöge er Leichengeruch ein. Eine ganz unbeſtimmte Gefahr ſchwebte ihm vor, etwas Düſteres, Schreckliches. Vielleicht hat ſie ſich das Leben genommen, wie ſie es wiederholt zu der Bäuerin geäußert hat, denkt er. Verrückte Anwandlungen hatte ſie ja immer.

Ein Fenſter ſteht weit offen, ſofort fährt ihm der Schreck durch die Glieder. Vielleicht hat ſie ſich hinausgeſtürzt und liegt unten. Kalter Schweiß ſteht ihm auf der Stirn, als er den Kopf hinausſtreckt. Dann athmet er auf. Nein, ſie liegt nicht unten. Wie wird ſie ſich auch hier hinunterſtürzen, denn es geht blos einige Fuß bis zur Erde. Da fällt ſein Blick auf ihren Schreibtiſch. Eine angebrannte Cigarette liegt dort, gerade ſo, als wäre vor einigen Minuten erſt ein Herr im Zimmer

Digitized by Google

gewesen. Es waren nie Cigaretten im Hause, denn weder der Mann noch seine Frau rauchte welche. Da geht ein siedendheißer Strom durch seinen Körper, der seinem Herzen einen Stoß giebt. Durch das offene Fenster sieht er den Wald, und die Wuth eines wilden Thieres packt ihn. Es ist keine Täuschung — dort sieht er etwas wie ein helles Kleid schimmern und daneben eine dunkle Gestalt. Mit der Faust schlägt er sich gegen die Stirn und lacht heiser auf.

Dulters hatte sich leicht von seinem Sitz erhoben, während Aller Augen gespannt auf ihm ruhten. Als wollte er jedes Wort wie ein leidenschaftlicher Redner durch eine Handbewegung bekräftigen, so tippte er mit dem Zeigefinger in das Leere hinein. In dieser Verfassung fuhr er fort: „Er sieht auf ihrem Schreibtisch den Revolver liegen, den er ihr geschenkt hat. Wie durch einen kalten Wasserstrahl kommt Ruhe über ihn, aber teuflische Ruhe, wie bei einem Menschen, dessen eigenes Leben von den nächsten Minuten abhängt. Mit einem Sprunge ist er unten.

Digitized by Google

Alles ist still im Hause, Nichts regt sich. Wie ein entflohener Einbrecher schleicht er sich durch den Blumengarten, dann unter Obstbäumen vorüber, dem nahen Walde zu. Er verschmäht den breiten Fußweg und kriecht auf den Knieen über das Stückchen Wiese. Endlich hat er eine Buche als Deckung. Er hört zärtliche Laute, Abschiedsküsse und die inbrünstigen Worte: „Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen, Geliebter, morgen Abend." Plötzlich ist es ihm, als dufte der ganze Wald nach Patschuli. Er fällt über eine Wurzel und bekommt Beide aus den Augen. Dann läuft ihm sein Weib förmlich in die Arme, von dem Andern ist nichts zu sehen. „Ehrlose!" preßt er hervor. „Ja, ich habe dich betrogen, weil ich die feigen Männer nicht leiden kann", erwidert sie ruhig. Da weiß er nicht mehr, was er thut. Blindlings schießt er auf sie ein, und lautlos fällt sie nieder, gerade zu Füßen einer tausendjährigen Eiche, die mitten auf einer Lichtung steht. Es war ihr Lieblingsbaum, denn von hier aus pflegte sie nach der Scheibe zu schießen.

Digitized by Google

Er beugt sich über sie. Kein Laut kommt mehr über ihre Lippen. Kirchhofsstille umgiebt ihn. Wie versteinert steht er da, eine Schandsäule zu Füßen seines Opfers. Er hörte sein Herz wie dumpfen Kanonendonner schlagen. Der Hund meldet sich, und das bringt ihn zur Besinnung. Weshalb bellt der Hund gerade jetzt, weshalb machte er sich vorhin nicht bemerkbar? schießt es ihm dumpf durch den Kopf. Gewiß hatte sie ihn durch irgend Etwas beruhigt, vielleicht sogar eingeschläfert. Also hatte sie raffinirt Alles vorbereitet. Er fühlt keine Reue, nur wahnsinniger Haß kocht in ihm, gegen das Weib, das all' seine Güte so mißbraucht hat. Plötzlich aber denkt er an sein Kind und kalte Schauer durchrieseln ihn. Es wird einen Mörder zum Vater haben, und es ist unschuldig an Allem. Sein ganzes Leben lang wird es darunter zu leiden haben, sein Glück wird gebrochen werden, und es wird daran zu Grunde gehen. Dieses kleine reizende Geschöpf, an dem sein ganzes Herz mit Liebe hängt! Nein, nein — so darf es nicht kommen. Vaterliebe, Furcht und Feig-

Digitized by Google

heit bringen ihn auf einen teufliſchen Gedanken. Könnte ſie ſich nicht ebenſo gut ſelbſt erſchoſſen haben? Wer will das wiſſen? Der Liebhaber iſt gewiß über alle Berge, und Gott iſt ſtumm. Er wirft einen Blick um ſich — Niemand iſt zu ſehen. Er kniet nieder und drückt ihr ihren Revolver in die noch bewegliche Rechte, wobei es ihn kalt überläuft. Dann ſchleicht er ſich davon, mehr todt als lebendig. Als er aber ſein Haus erblickt, wird er ruhiger. Er kommt ſich wie ein Verbrecher vor, der den Kopf oben behalten muß. Niemand ſieht ihn hineingehen, unbeachtet erreicht er ſein Zimmer. Am Morgen wundert er ſich, daß er noch lebt, denn als er im Bette lag, hatte er mit geſchloſſenen Augen einen Zuſtand, als wenn er einen meilentiefen Abgrund langſam hinuntergeſchwebt wäre, bis grauenvolle Furcht ihm den Athem raubte. . . ."

Dulters brach ab und und ſchwieg diesmal ſo lange, bis der Conſul ihn ermunterte, den weiteren Verlauf der Dinge zu berichten.

„Es iſt nicht mehr viel zu ſagen", begann Dulters wieder, den Blick nach unten gerichtet.

Digitized by Google

„Sie werden das Übrige wohl ſchon errathen haben. Am andern Tage vermißte man die Frau. Die Dienerin ſchlug Lärm, und man fand die Leiche ſchließlich im Walde. Die Liebe zum Leben und zu ſeinem Kinde hatte aus dem Mann über Nacht einen großen Schauſpieler gemacht. Er heuchelte Schmerz, lief ſelbſt zur Polizei und trug bemitleidenswerthen Jammer zur Schau. Man bedauerte ihn allgemein und verſuchte ihn über ſein Unglück zu tröſten. Einige wohlmeinende Freunde beglückwünſchten ihn ſogar verſtohlen. Dann wurde doch plötzlich eine Unterſuchung gegen ihn eingeleitet. Es war anonym der Verdacht ausgeſprochen worden, daß die Frau von ſeiner Hand geendet haben könne. Er erfreute ſich aber ſo allgemeiner Achtung, daß ſelbſt der Unterſuchungsrichter über dieſen Verdacht lächelte. Innerlich zitterte der Wittwer, aber äußerlich ſpielte er den Eiſernen. Er wußte wohl, daß der Denunciant nur der Liebhaber ſein könne, rechnete aber mit der Annahme, daß derſelbe ſich wohl hüten werde, aus ſeiner Verborgenheit hervorzutreten, falls er wirklich etwas geſehen

Digitized by Google

haben sollte. Überdies trafen so viele Thatsachen zusammen, daß er entlastet werden mußte: daß sie zu der alten Bäuerin wiederholt Selbstmordgedanken geäußert hatte, daß sie hysterisch veranlagt gewesen war, daß sie an jenem Abend ihrer Dienerin gesagt hate, sie wollte sich zeitig zur Ruhe begeben, und daß man ihren Taschenrevolver in ihrer Hand gefunden hatte. Auch kam es ihm zu statten, daß thatsächlich im ganzen Hause Niemand um ihre Liebschaft wußte. Es mußte gerade der erste Abend gewesen sein, daß sie dem Betreffenden ihre Gunstbezeugung hatte zu Theil werden lassen."

Er hatte nach Anton, dem Oberkellner, geklingelt, um sich die Rechnung auszubitten.

„Woher wissen Sie aber so genau, daß Mord statt Selbstmord vorlag?" platzte von Passen plötzlich in die allgemeinen Bemerkungen hinein, die man an die Erzählung knüpfte.

Während Dulters Augen mit einem unangenehmen Ausdruck auf dem jungen Manne ruhten, gab er trocken zurück: „Weil der betreffende Mann mir kurz vor seinem Tode Alles

Digitized by Google

gebeichtet hatte. Er ging an seinem Gewissen elendiglich zu Grunde . . . Und nun, meine Herren — damit glaube ich Recht zu behalten: daß Jeder sein Theil bekommt, falls auch Einer einmal seinen Richtern entgehen sollte. Und darum drehte sich doch von vornherein Alles in unserer Unterhaltung."

Man war damit zufriedengestellt und erhob sich nun zum allgemeinen Aufbruch.

„Irre ich nicht, so hat mir Lux einmal eine ähnliche dunkle Geschichte erzählt", brummte der Rittmeister zu Niebusch, ohne daß Dulters es gehört hätte. Der Baron nickte nur und blieb die Antwort darauf schuldig.

Digitized by Google

VI.

Draußen rollten die Droſchken fort, in die ſich Niebuſch und der Rittmeiſter, der Conſul, Rentlow und deſſen Neffe gepackt hatten. Eine war leer geblieben. Der Kutſcher hatte bereits die Decke vom Braunen gezogen und das gewohnheitsmäßige „'n Abend, Herr Commerzienrath,“ gerufen, als Dulters ihm abwinkte. Er wollte ſich noch Bewegung machen, und ſo ging er durch die ſchneebedeckte Straße, nur beſchäftigt mit ſeinen Gedanken.

Er hatte die Geſchichte ſeiner eigenen Ehe erzählt, getrieben von jener unheimlichen Sucht, die den Belaſteten unwiderſtehlich zwingt, immer auf Das zurückzukommen, was er eigentlich am Beſten für ſich behalten ſollte. Sein Inneres war

Digitized by Google

sozusagen explodirt und mußte sich bis zum Rest entleeren. Wenn diese Larven am Tische nur geahnt hätten, was während dessen in seinem Gemüthe vorgegangen war! Mit breiter Stirn hatte er ihnen ein Verbrechen offenbart, und sie hatten keine Ahnung, daß sein eigenes Herz die Mördergrube war.

Er lachte kurz auf. Verschlagen und schlau, wie ihn das Leben gemacht hatte, amüsirte ihn augenblicklich der Gedanke, durch gewisse Abschweifungen von der Wahrheit sie Alle auf falscher Fährte erhalten zu haben. Er war niemals Beamter gewesen, hatte auch niemals ein Landhaus „nahe der Stadt" besessen, war auch niemals Vater eines Jungen gewesen. Auch im Theater hatte er Olga Radowska nicht kennen gelernt, sondern im Circus zu Danzig. Und was Livland anbetraf, na ja — da hatte er ihnen ebenfalls einen schönen Bären aufgebunden. Die Geschichte hatte denn doch ganz wo anders gespielt, mehr da hinten an der posenschen Grenze, wo er zu Hause war. Er würde sich auch schön gehütet haben, ihnen die Sache so deutlich zu machen,

5*

Digitized by Google

daß man noch nach Jahren die Spur hätte auf ihn lenken können. Der Zufall spielte ja wunderbar im Leben, und wer der Schlinge mit Absicht aus dem Wege ging, kriegte sie zumeist doch um den Hals.

Sonst war Alles wahr: die unglückliche Heirath, sein stilles Martyrium, und die Vorgänge in jener himmlisch-schönen Mondscheinnacht. So greifbar stand ihm wieder Alles deutlich vor Augen, so tiefbewegt hatte ihn selbst die Geschichte, daß er noch jetzt die Hitze in seinem Körper fühlte. Und nicht zuletzt war am wahrsten: die unergründliche Liebe zu seinem Kinde, seiner Otti, in deren lichte Mädchenträume kein schwarzer Schatten der Vergangenheit fiel. Für sie war die Mutter eines natürlichen Todes gestorben, wie tausend andere früher von hinnen gegangene Mütter, an die sich in der Kinderseele nur unbestimmte Vorstellungen knüpften. Ihretwegen hatte er jahrelang die entsetzliche Gewissenslast mit sich herumgetragen, unter der tausend Andere schon zusammengebrochen wären. Sein Trost blieb immer derselbe: sein Kind vor der Schande

Digitized by Google

bewahrt zu haben, in der eigenen Mutter später mal die Dirne erblicken zu müssen. Dieser Trost war in einsamen Stunden seine Rechtfertigung vor Gott und dem Gewissen. Er versuchte sich wenigstens einzureden, daß es so sei. Mit der Kaltblütigkeit großer Naturen, die ihrer Selbstsucht das eigene Gesetz machen, hatte er sich eine Logik zurechtgemacht, die folgendermaßen lautete: „Du hast ihr Deinen ehrlichen Namen gegeben, hast sie aus dem Staube emporgezogen, sie hat Dich zum Danke dafür betrogen, und Du hast sie zur Strafe dafür getötet. Sie hätte Dein und Deines Kindes Leben vergiftet, ergo war es besser, sie sühnte auf der Stelle, ehe sie Mann und Kind mit sich in ihre Sünde riß.

Er wußte, daß diese Logik nur künstlich geschaffen war, um seinem Gewissen einen Götzen zu schaffen, aber dieser Fetisch war ihm ein Labsal, mit dem er seinen Durst nach Seelenruhe stillte. Aber immer nur auf kurze Zeit, während Tagen aufreibender Thätigkeit, wo seine Gedanken von Zahlen, und nur von Zahlen in Anspruch genommen wurden. Dann aber meldete sich wieder

Digitized by Google

das schwarze Ungeheuer Gewissen im dunklen Schachte seiner Seele, begann ihn zu martern und ihn mit jenen entsetzlichen Visionen zu erfüllen, die er am lichten Tage nicht los wurde. Er sah wieder den blauen Dämmerschein der Mondscheinnacht, sah das helle Kleid leuchten, hörte Schüsse krachen, sah sein Weib lautlos zusammenbrechen, sah die entglasten Augen, verspürte den kalten Schauer beim Berühren ihrer Hand und sah sich feige wie ein Mörder entfliehen. Sein Stiernacken krümmte sich dann unter den leisen Seufzern, die Niemand seiner Umgebung verstand. Bis er sich dann gewaltig emporbäumte und den teuflischen Spuk mit riesenhafter Willenskraft bezwang und das Heer der verlorenen Gedanken hinter der breiten Stirn bändigte und zügelte. Seine „Logik" half ihm wieder über die Nöthen. Er lächelte, schalt sich einen Schwächling, nahm sich vor, noch mehr kaltes Wasser als bisher an seinem Körper anzuwenden, um sich von den dummen Nerven nicht unterkriegen zu lassen, und betete wieder das Götzenbild seiner reinen Vernunft an.

Digitized by Google

Mit der Zeit hatte er sich an das Kommen und Gehen dieses Gespenstes gewöhnt, wie an etwas Unausbleibliches, dessen Ursache und Wirkung man zu genau kennen gelernt hat, um für den robusten Körper noch irgend welche Gefahr darin zu erblicken. Und so lange das Essen noch schmeckte, der Organismus gesund blieb, das Haupt noch trotzig zwischen den Schultern saß, hatte das Leben doch noch Reiz.

Heute hatte er mit Absicht das Gespenst heraufbeschworen. Es hatte ihn gereizt, diesen klugen Herren, die sich um des Kaisers Bart stritten, einmal zu zeigen, daß die gelehrtesten Richter manchmal nicht hinter die Schuld eines Menschen kommen.

Dulters hätte abermals gelacht, wenn ihm nicht der Ernst plötzlich in die Kehle gefahren wäre. Dieser Herr von Passen machte ihm zu schaffen. Fast hätte ihn dessen letzte Frage in Verlegenheit gebracht, wenn er nicht bereits darauf vorbereitet gewesen wäre. Einen schlauen Fuchs, wie er einer war, legte man so leicht nicht hinein. Er wollte sich diesen jungen Herrn am Sonntag

Digitized by Google

doch einmal etwas näher ansehen, und dann sofort Schluß mit ihm machen. Einmal war ja keinmal. Er wollte erst den Traum dieser Nacht abwarten, um seinen Entschluß zu fassen. Merkwürdig, daß er soviel auf Träume gab. Wenn er geträumt hatte, so freute er sich am andern Morgen. Wenigstens war es doch ein Zeichen, das er gut geschlafen hatte. Heute würde er gewiß gut schlafen, nach dieser langen Fahrt vom Osten her, die ihm noch in allen Gliedern lag. Wahrhaftig, er war wieder mürbe geworden während der letzten vierzehn Tage, wo er aus Pelz und Schaftstiefeln kaum herausgekommen war und ein wahres Hundeleben geführt hatte. Immer unterwegs. Bald im Schlitten, bald kniehoch im Schnee, immer mitten durch die Wälder. Morgens zum Frühstück beim „gnädigen Herrn" an reich besetzter Tafel, Mittags in irgend einem elenden Dorfkrug, in Gesellschaft irgend eines Försters, den er inmitten des Fuselgeruches traktiren mußte. Dann diese Wirthschaft mit seinen Leuten. Das ewige Lamentiren des „Regimenters", dem die Wider-

Digitized by Google

spänſtigkeit ſeiner polniſchen Subjecte gegen den Strich ging; die Nachricht, daß zwei notoriſche Trunkenbolde in einer Nacht erfroren waren; Mittheilungen über Warſchauer „Holzjuden", die ihm einen fetten Biſſen wegzuſchnappen drohten, und dann plötzlich Depeſchen aus Berlin, daß ſeine Anweſenheit dringend geboten ſei. Es war wirklich kein Spaß. Und dann nannte man ihn noch ſtolz den „König der Wälder." Es hatte ſich etwas damit! Ein Lakai hatte es manchmal beſſer, der mit ſeinem Herrn reiſte und doch wenigſtens gemüthlich im Eiſenbahncoupé ſitzen durfte. Er aber, Dulters, war manchmal ſein eigener Knecht, der ſich ſelbſt bedienen mußte. Wenn er dieſe Hundenatur nicht beſäße, die immer wieder erwachte, auch wenn er ſie ſchon zertreten glaubte!

Bei alledem aber machte ihm dieſes Reiſeleben Spaß, denn es war ſozuſagen immer der Prüfſtein, an dem er ſich reiben durfte. Der Korn in einer Dorfſchenke war ihm ebenſo willkommen wie der Sect in einem Reſtaurant erſter Güte. Schließlich hatte es ihm auch ſeine

Digitized by Google

Millionen gebracht, und das war immerhin eine ſchöne Sache. Aber Otti's wegen war dieſe Anhäufung des Reichthums nicht zu verachten. Schließlich ſcharrte er doch nur für ſie Alles zuſammen, oder doch für ihre Kinder, denn er hoffte es noch zu erleben, daß er ſeine Enkel auf den Knieen ſchaukeln würde.

Außerdem hatte er noch ſo ſeine Capricen, die ihm manche Stange Gold koſteten. Merkwürdige Capricen, die die ſonſtigen reichen Böotier wohl nicht verſtanden haben würden: das Wohlthun im Geheimen, das Hingeben großer Summen an Stiftungen und wohlthätige Einrichtungen, ohne daß die Öffentlichkeit viel davon erfahren hätte. Bei Dulters klopfte man nicht vergeblich an. Und die Linke ſollte niemals wiſſen, was die Rechte that. Wenn nur er und ſein Gott es wußte, das genügte ihm ſchon. Es mußte auch in der Seele eine Brücke geſchlagen werden, die eine Verbindung zwiſchen Gewiſſen und dem himmliſchen Richter herſtellte. Das diente wieder zu einer gewiſſen Beruhigung, dann durfte man wieder das Haupt leichter in das Kopfkiſſen

Digitized by Google

vergraben, denn es ſtand irgendwo geſchrieben, daß man einer böſen That zehn gute folgen laſſen ſolle. Und er hatte doch auf die einzige ſchlimme in ſeinem Leben ſchon hundert gute folgen laſſen. Einmal mußte er in ſeinem Schuldbuche entlaſtet werden, wenn auch nur durch winzige Striche. Es hätte ihn ſchon zufrieden geſtimmt.

„Otti, wenn Du wüßteſt," kam es ſeufzend über ſeine Lippen. Er ſchreckte vor ſeiner eigenen Stimme zuſammen und blickte um ſich. Aber noch immer war er allein, und nur das knirſchende Geräuſch ſeiner Schritte im Schnee begleitete ihn. Um dieſe Zeit zwiſchen zwei und drei Uhr zeigte ſich der äußere Theil der „Linden" als eine ausgeſtorbene Straße. Verſchloſſen wie vornehme Granden ruhten die Paläſte aneinander, und ihre Fenſter mit den herabgelaſſenen Vorhängen nahmen ſich wie geſchloſſene Augen aus. Nur hin und wieder, wenn das flackernde Licht der Straßenlaternen ſich in den Scheiben ſpiegelte, ſah es aus, als blinzelten einige dieſer Augen leiſe und verſtohlen

Digitized by Google

über die weiße Borte hinweg, die der Winter mit kalter Hand über das Gesims gezogen hatte.

Trotzdem es aufgehört hatte, zu schneien, durchfuhr das kalte Naß doch noch zeitweilig die Luft. Der scharfe Wind, der vom Thiergarten herüberwehte, setzte sich in die kahlen Äste der Bäume und trieb den losen Schnee zur Erde, der schwer auf den dünnen Zweigen lastete. Dulters blieb einige Augenblicke stehen und richtete den Blick nach oben. Seltsam, so ein Baum in winterlicher Hülle. Tausend Geisterfinger, die aus Stamm und Ästen wuchsen, und in die Leere zeigten. Und plötzlich war es ihm, als deuteten sie alle auf ihn, auf den Mann mit dem schweren Gewissen. Er schüttelte sich und schritt weiter, den Kopf noch tiefer in dem hohen Pelzkragen vergraben, die Hände in die weiten Ärmel gesteckt.

Aus dem Schneedunst wuchs das Brandenburger Thor hervor, wie ein mächtiger, durchsichtiger Steinkoloß, auf dem der ewige Sieg die Wache hält. Schwarz und scharf hob sich das Viergespann von dem grauen Wolkensack ab, der

Digitized by Google

drohend über der Stadt hing, um sich in unbestimmter Zeit auf's Neue zu entleeren. Durch die Durchfahrt des Thores nur der Anblick einer weißen, im Dunkel sich verlierenden Fläche, eingesäumt von den röthlichen Flämmchen der Laternen, die sich die unendlich erscheinende Chaussee nach Charlottenburg hinaufzogen und sich in weiter Ferne zu feurigen Lichtschnuren vereinigten.

Dulters schritt über den Pariser Platz, der ihm in seiner Leere unendlich groß erschien. Eine verlorene Droschke quietschte vorüber. Das Rollen der Räder erstarb im Schnee und der halblahme Gaul dampfte wie ein Wurstkessel. Der Kutscher blickte zur Seite, als könnte er heute doch noch zu einem Fahrgast kommen. Dulters' Pelz hatte es ihm angethan. Dann zuckte er wieder mechanisch an seiner Leine, trotzdem sich der Schimmel doch an nichts kehrte.

In der einen Durchfahrt des Thores hob sich einige Augenblicke eine winzig erscheinende dunkle Weibergestalt ab, die dann nach außen verschwand. Irgendwo, hinter Dulters Rücken,

Digitized by Google

war die Straßenkolonne bereits bei der Arbeit. Man hörte das Scharren der Beſen und den hellen Klang einer Spitzhacke auf den Steinen. Das Echo drang ſcharf in Dulters Ohr, unheimlich verſtärkt durch die Stille des Morgens. Es legte ſich ſozuſagen auf ſeine Nerven und verfolgte ihn wie eine Mahnung an die Nachtſchwärmer, ſich gefälligſt nach Hauſe zu begeben. Einſam ſtand der Poſten vor der Wache am Thor und lauſchte den dumpfen Schlägen, die der Luftzug von irgend einer Kirche herüberwehte Erſt dreiviertel, er hatte alſo noch fünfzehn Minuten auf- und abzuſtampfen. Sonſt Alles verträumt und verſchlafen: das franzöſiſche Botſchaftshôtel mit ſeiner wunderbar einfachen und doch monumentalen Façade, das ehemalige Wrangelpalais und die alten unmodernen Steinkäſten, die ſich auf der andern Seite in der Ecke des Thores zuſammendrückten, wie vornehme Erinnerungen an das Berlin der alten Könige. Und erſtarrt im Winterſchlaf lag auch der Thiergarten, deſſen dunkle Stämme ſich unheimlich von der Schneefläche abhoben und ſich wie

Digitized by Google

drohende Gestalten hinten in seinem Innern verloren, wo der Nachtdunst allmählich die weiße Fläche verschlang.

Einige Augenblicke überlegte Dulters, ob er mitten hindurch dem Löwendenkmal zu den nächsten Weg nehmen solle. Ein Kerl bettelte ihn plötzlich an, eine fragwürdige Gestalt, die halb verfroren in einem dünnen Rocke steckte, der diese Bezeichnung kaum mehr verdiente.

„Nur n' paar Fenn'je, Herr Jraf, damit ick wat Warmet in de Jedärme krieje. . . Jck drinke nich, wahrhaftig nich, Herr Jraf. De Nese is man blos so roth von de Kälte, un et zieht heute mächtig vom Nordpol. Janze Eisberje müssen da jerutscht sind. Jck bitte, Herr Jraf, haben Se Erbarmen, ick hab' keene Schlafstelle nich und weeß nich wohin mit de mürben Knochen."

Die Hände in den Hosentaschen trabte er mit kurzen Schritten neben Dulters her, der ihn zuerst nicht beachten wollte, dann aber doch stehen blieb und mit einem Blicke diesen Jammermenschen umfaßte: von den blauen Lippen im

Digitized by Google

ausgemergelten Gesicht bis zu dem schäbigen Schuhwerk, in dem der Frost genug Löcher fand, um hineinzukriechen. Wahrhaftig, diesem Stück lebenden Elend würde vielleicht ein sanftes Hinüberdämmern heute im Freien einzige Glückseligkeit bedeuten. . . .

„Wohl schon im Gefängniß gewesen, he?" fragte er, während die Hand in die Hosentasche fuhr, wo er gewöhnlich loses Geld stecken hatte. „Kerl, sage die Wahrheit, sonst giebt's nichts." Er wußte selbst kaum, wie er zu dieser Frage kam.

Die Bewegung unter dem Pelz hypnotisirte den Armen. Zähneklappernd preßte er zwischen dem emporgeschlagenen Rockkragen hervor: „Aber erst eenmal, Herr Jraf. Jck sehe, Euer Hochgeboren sind 'n Menschenkenner. Aber wat jegen den Ehrenstrich jing, war't nich. Jck hab' man blos eenen in 'ne Destille ordentlich vertobackt. Det er sich den Arm dabei brach und det de Nese dabei platt wurde, det war man blos reener Zufall. Wahrhaftig, Herr Jraf, uff Ehrenwort, et is so. Und det er nach-

Digitized by Google

her alle Viere von ſich ſtreckte, davor konnte ick ooch nich. Det war ooch blos Zufall. Aber wenn man ſo erfahren dhut, det eener eenen mit de eejene Frau betriejt, denn jeht ſo wat an de Nieren. Unſereens hat doch ooch keen Bleiwaſſer in de Adern."

Dulters blickte rechts und links die Straße entlang; ſie war menſchenleer, nur in ganz weiter Ferne blinkte ſo etwas wie der Helm eines Schutzmanns. Er konnte ſich alſo wohl mit dieſem Kerl einen Jux erlauben. „Und Ihre Frau iſt frei ausgegangen dabei?" fragte er.

„De Olle hat ihre Wichſe jekriegt und dann war ſe wieder jemiethlich. . . . Blos 'n Paar Fenn'je, Herr Jraf, damit der Eiszappen ſchmilzt. Er ſitzt mir ſchon in de Kehle", bat er aufs Neue flehentlich, nun von Angſt erfüllt darüber, die Hand könnte wieder leer unter dem Pelz hervorgezogen werden.

„Alſo garnicht daran gedacht, es auch mit der Frau ſo zu machen, he?" fuhr Dulters unbeirrt fort. „Ich meine, was den gebrochenen

Digitized by Google

Arm und die platte Nase anbetrifft, und das alle Viere von sich strecken . . ."

„Aber Herr Jraf! det schwache Geschlecht muß een' doch heilig sind. Nee, so wat dhu ick nich, nich in de Hand. Jck wer' doch immer an mein Kind denken, det ooch ihrs is. Wie hätt' ick denn det jemals vor meine Liese verantworten können, wenn se mir gefragt hätte, wo de Mutter is."

Dulters gab seinem Kopf einen Ruck nach unten, so daß das Gesicht noch tiefer in dem Pelzkragen verschwand. Er wollte beileibe diesem Kerl nichts von Erregung merken lassen.

„Herr Jraf, wollen sich wohl nur mit 'nen armen Deibel 'nen kleenen Scherz erlauben. Jck wer' doch nich mein Gewissen belasten . . . Nur 'n Paar Nickel, werther Herr Jraf, mir bibbert's schon am janzen Körper. 'N Paar Nickel werden der Herr Jraf doch wohl übrig haben."

Durch die Herablassung dieses Herrn, sich mit ihm in ein Gespräch eingelassen zu haben, glaubte er seine Ansprüche plötzlich steigern zu können. Noch immer trabte er zu Seiten des

Digitized by Google

Pelzes, was eigentlich mehr ein heftiges Schlurfen mit gebogenen Knieen war, um ſich warm zu machen.

„Aber Kerl, Du haſt doch den Andern erſchlagen", wandte Dulters rückſichtslos ein, immer von einem beſtimmten Gedanken geleitet.

„Det is doch aber ooch janz wat Anderet, Herr Jraf, det liegt außerhalb det Jewiſſens", preßte der Stromer zwiſchen den klappernden Zähnen hervor. „Det Jewiſſen hat doch blos wat mit's Innere zu thun, und wenn ick dran zu knabbern habe. Wat jung mir der Andere an. Det war doch nur Nothwehr. Sozuſagen. Er hat meine Familienehre anjejriffen, un da hab' ick mir eben jewehrt. Er hat mir ja ooch ornlich eens abjejeben. So wat ſoll immer unter Männern ausjefochten werden. Wir Männer haben uns doch Alle niſcht vorzuwerfen. . . . . Dunnerwetter, zieht det heite. Nur 'n Fuffzijer, Herr Jraf, nur n' Fuffzijer — eene halbe Märker... Dann thaut die Magenpumpe wieder uff, ick bin heute blos noch Knochen und Eis."

Er ſchlug während des Trottens die Arme

6*

Digitized by Google

zuſammen, drückte dann die krebsrothen Hände gegen die Ohren und ſtieß den Athem in einer langen Säule von ſich. Und währenddeſſen fuhr er fort, in der Erwartung, ſich dadurch beliebt zu machen: „Det is ja ebend, det der Mann immer der Schuft is und de Frau man blos de Verführte. Als Mann' hab ick ooch die Pflicht, uff de Frau uffzupaſſen. Sehen Se, wiſſen Se — die Frauen ſind wie de Kinners: wenn ſe eenen aus de Oogen kommen, denn verirren ſe ſich. Loofen ſe unnütz wej, dann kriejen ſe Keile, aber jleich dotſchlagen, nee, Herr Jraf —! Ich hätt' ſe ja doch immer vor de Oogen, un ſo'n Jeiſt mit eenen überall rumloofen zu ſehen — nee, denn man lieber jleich in de Schnapsflaſche rinkriechen. . . . Herr Jraf, eenen lumpigen Fuffzijer, eh'n Blaulackirter kommt. Denn dann bin ick uffjeſchmiſſen. In't Aſyl laſſen Se mir nich mehr rin."

„Alſo meinſt Du, Kerl, es gebe zweierlei Gewiſſen?"

Der Andere hatte den Blick immer geſenkt gehalten, auf den Augenblick wartend, wo die

Digitized by Google

Hand unter dem Pelz endlich wieder sichtbar werden würde. Nun aber blieb er zitternd stehen und sagte demüthig: „Wenn ick nich wüßte, Herr Jraf, det Se 'n Herr Jraf sind, mechte ick denken, Sie wären 'n Criminell. Und wenn Se's sind, haben Se Mitleid mit mir. Jck will ja ooch jerne zujeben, det's blos een Jewissen jiebt. Man soll ooch keenen fremden Menschen dotschlagen, ick jebe's zu. Aber ooch de eejene Frau nich. Denn wer det dhut, schläjt ooch's Kind dot. Et jiebt doch nischt Scheeneret wie'n Ruf nach de Mutter. Jck habe 'n ja ooch jehört." Diesmal bettelte er nicht mehr, hielt aber nun die offene Hand hin, deren Finger der Frost bereits steif gemacht hatte.

Dulters fühlte sich seltsam bewegt. Er hätte lachen mögen über die ganze Scene. Auch ein hübsches Straßenbild: ein Millionär im Gespräch mit einem Verkommenen über die tiefsten Dinge dieser Welt. Was nützte ihm nun der theure Pelz, in dem sein warmer Körper nichts von der Kälte dieser Nacht verspürte, was seine kostbare Villa, in der das mollige Schlafgemach mit warmer Sehnsucht seiner harrte! Dieser Unglückliche, der,

Digitized by Google

das verkörperte Elend dieſer Welt, halb ſteif gefroren nicht wußte, wo er ſein Haupt hinlegen ſollte, ſtand ſittlich hoch über ihm, denn er hatte geſühnt, bekannte frei und offen ſeine Schuld und vertrat, wenn auch nach ſeiner Art, mit einer gewiſſen Zärtlichkeit den Standpunkt des Volkes zu Weib und Kind. Reiche und Arme hatten in denſelben Abgrund geblickt, aber der Eine noch in der dunklen Tiefe die duftenden Blumen geſehen, die der Andere brutal zertreten hatte, ſich ihrer Wehrloſigkeit bewußt.

„Hier, nehmen Sie das, aber vertrinken Sie nicht Alles auf einmal“. Er reichte ihm einen Thaler hin. „Für die Belehrung“, fügte er hinzu, als der Andere nicht zuzugreifen wagte, ihn vielmehr ungläubig anſah. Er ſchien wieder irre daran zu werden, mit wem er es wohl zu thun haben könnte. „Herr Jraf wollen mir woll 'n Bisken uffzieh'n,“ ſagte er zögernd, die verquollenen Augen groß auf den Thaler gerichtet. „Jck kann nich 'rausjeben, . . . Nee Herr Jraf, ſo wat dürfen Se mit 'nen armen Menſchen nich machen.“

Digitized by Google

„Dummer Kerl, so nimm doch.“ Dulters drückte ihm das Geld in die Hand und ließ ihn stehen. Zehn Schritte etwa war er weiter gegangen, als der Verkommene aus seiner Verblüffung erwachte, nachdem er halb sprachlos seinen Dank gestammelt hatte.

„Herr Jraf, Herr Jraf, ick habe noch wat vergessen,“ raunte er hinter ihm her und war dann wieder an seiner Seite. „Für den Dreimärker kann ick Jhnen ooch det Ende von de Jeschichte erzählen. Jedankt hat mir de Olle det doch nich. Daweile ick im Kittchen war, is se mir mit 'nen Andern durchgebrannt. 'n Schlafbursche hatte sich bei ihr injenistet. De Möbel un de Liese hat se mitjenommen. Sonst wäre ick woll ooch nich so runterjekommen. ¡Et war wahrhaftig jejen meinen Willen . . . Jck wollte Jhn' det blos sagen, Herr Jraf, damit Se sehen, ¡det's de Weiber manchmal nich werth sind. Aber murren dhu ick doch nich, ick hätt'n nich dodschlagen sollen. ¡Et is Allens Bestimmung. Der liebe Jott verjelts dem Herrn Jraf.“ Er zog seinen schäbigen Deckel ab und

Digitized by Google

dienerte ein paarmal, denn er war in seiner alten Manier wieder neben Dulters einhergetrabt.

Dieser blieb abermals stehen und sah ihm nun fest in die Augen. „Hast Du noch Lust zur Arbeit, oder ist's auch schon damit zu Ende?" fragte er, weil nach dieser plötzlichen Wendung das Mitleid in ihm hell erwachte.

„Ick mechte schon noch jerne arbeeten, aber et nimmt mir ja Keener mehr."

„Wenn es Dir Ernst ist, dann melde Dich morgen früh um Acht und sage nur, der Herr Chef hätte Dich herbestellt." Er bezeichnete ihm seinen Holzhof, nickte ihm zu und ließ ihn abermals stehen, nun endlich befreit von ihm.

„Ick werde kommen, Herr Jraf."

Ohne sich umzublicken, schritt Dulters eilig weiter. Erst, als er bei der Biegung des Weges unwillkürlich das Gesicht halb nach rückwärts wandte, sah er den armen Teufel noch auf derselben Stelle stehen und dem Wohlthäter nachblicken, als könnte er dieses „Wintermärchen" noch immer nicht begreifen.

Es begann wieder zu schneien, und diesmal

Digitized by Google

fielen große Flocken vom Himmel hernieder, die wie erstarrte, weiße Motten im Licht der nahen Laternen lustig durcheinander wirbelten. Strichweise fielen sie dann zur Erde, mit einer Heftigkeit, als wollten sie den ganzen Thiergarten in einem erstarrten Nebel ertränken.

Dulters war mit sich zufrieden. Wer konnte wissen, ob nicht jener Elende unter dieser ungeheueren Leichendecke der Natur langsam zum ewigen Schlafe eingegangen wäre, wenn ihm der Zufall nicht einen anderen reuigen Sünder mit offener Hand entgegengetrieben hätte? Dulters bannte jäh seinen Schritt. Nein, nein — nicht diesen dunklen Weg, der die Ecke bis zur nächsten Straße abschnitt. Oben drohten wieder die Geisterfinger, die ihm in seiner Einbildung plötzlich wie Krallen erschienen, die sich langsam nach ihm herunterſenken wollten, ihn festzuhalten und zu erdrosseln. So machte er den Umweg durch die Lennéstraße, und bog von dort in die Thiergartenstraße ein, sich immer an den Häusern im Lichte der Laternen haltend.

Digitized by Google

V.

Weiß wie ein Schneemann langte er an dem Gitter an, das den Vorgarten des Hauſes von der Straße trennte. Bevor er die Thür ſchloß, ſchüttelte er ſich wie ein Pudel. Er wollte denn doch dieſen überflüſſigen Himmelsſegen nicht mit ſich in den Corridor ſchleppen. Es war eigentlich lächerlich, daß er, der Chef des Hauſes Dulters, betropft wie ein Nachtwächter nach Hauſe kam, als wenn es in dem großen Berlin keine Droſchken gäbe. Aber er war ganz zufrieden damit. Während Andere bereits in ihren warmen Betten lagen und ihr Bischen Verſtand ausſchliefen, hatte er den ſeinigen durch eine ſeltene Nachtſtudie gehörig geſchärft. Auch ein Straßenlump konnte manchmal einen Millionär

Digitized by Google

belehren. Und war es nicht eine schöne Belehrung für ihn, daß dieser Obdachlose ihm gestehen mußte, er habe für die Verzeihung seiner Frau doch noch Undank geerndtet? Diese Moral auf seine, Dulters, Ehetragödie angewendet, konnte zu ganz ähnlichen Schlüssen führen. Denn wenn er dem Verführer nachgeeilt wäre, ihn erschossen hätte statt seiner Frau — wäre er nicht vielleicht mit derselben Undankbarkeit belohnt worden? Wer einmal gestohlen hat, stiehlt zum zweiten Mal, und wer einmal die Ehe gebrochen hat, wird sich hüten, damit aufzuhören. Im Handumdrehen war Dulters von seinem Respect vor der Lebenserfahrung des armen Kerls abgekommen. Ehebrecherinnen auch noch mit verirrten Kindern zu vergleichen — das fehlte noch! Ihnen womöglich noch die Wange zu streicheln und sie zu bitten, es nicht wieder zu thun! Das war ein Gesetz für Schwächlinge, nicht aber für Leute mit eiserner Stirn, die dem Leben den Kampf angeboten hatten. Ein Weib mußte wissen, was es that, namentlich wenn es die Welt kannte

Digitized by Google

und Anspruch auf Bildung erhob. Und vielleicht den Familienschmutz an die Öffentlichkeit zerren sollen, um erröthend vor dem Richter zu stehen? Nein, dreimal nein, dann lieber Selbsthilfe. Wer von verbotenen Früchten naschte, mußte auch die Folgen tragen.

Wie alle Menschen, die unter einem eingebildeten Recht leiden, belog sich Dulters wieder selbst. Aber diese Selbstlüge war doch klares Wasser auf der Mühle seines Gewissens, das ihn auf Stunden hinaus erfrischte.

Er war im Treppenhaus und kam endlich auf andere Gedanken. Alles war ihm blitzschnell durch den Kopf geschossen, wie das große Zusammenfassen einer letzten Selenrevue. Es brannte noch Licht. Eine Petroleumkugellampe stand auf der Marmorplatte des Garderobenspiegels und warf ihren dämmernden Schein auf das pompejanische Roth der Wände, das vom Glasbild warmtönig sich loslöste, im Schatten der breiten Treppe aber, die hinauf zum ersten Stockwerk führte, vom Dämmerdunkel verschlungen wurde.

Verschlafen, mit zerdrückter Schmalzfrisur,

Digitized by Google

kam der Diener aus seiner kleinen Loge hervor. Wenn der Herr von der Reise kam, mußte man auf dem Posten sein, sollte auch schon die Morgensonne hereinleuchten, wie es nach so mancher schönen Sommernacht der Fall gewesen war. Mit verquollenen Augen, mechanisch wie ein Gewohnheitsthier, nahm Friedrich seinem Gebieter den Pelz ab, hing ihn breit über einen hochlehnigen Stuhl, um ihn später in die warme Garderobe mitzunehmen, und wartete, bis der Gestrenge auch die Gummischuhe abgezogen haben würde. Dabei gähnte er verstohlen hinter dem breiten Rücken und dachte bei sich: „Du hättest Dich auch früher nach Hause scheren können. Es ist wahrhaftig kein Vergnügen, sich Deiner Laune wegen die Nachtruhe zu stehlen. Unsereins ist auch kein Hund."

„Ist etwas passirt während der Zeit?" fragte Dulters, nachdem er ein Weile bedauernd seine Beinkleider um die Füße betrachtet hatte.

„Das ich nicht wüßte. Aus dem Geschäft wurde nur einmal angefragt, wann Herr Dulters wohl zurückkommen würden. Vor etwa drei Tagen.

Digitized by Google

Das gnädige Fräulein konnte aber auch keine Auskunft geben."

Dulters wußte bereits darum und winkte nur ab. Der Telegraphenverkehr da oben hatte gestockt, weil ein Schneesturm die Leitung unterbrochen hatte. Eine ganze Strecke weit waren die Träger umgerissen. „Wie steht's mit der Erkältung meiner Tochter?" fuhr er fort. „War der Arzt hier?"

„Das gnädige Fräulein sind wieder wohlauf. Der Sanitätsrath sprach zweimal vor," gab Friedrich wieder dösig zurück, während dabei seine Gedanken waren: „Dazu wäre eigentlich morgen früh noch Zeit gewesen. In der Nacht examinirt man doch keinen verschlafenen Menschen." Wie im Rausche schwenkte sein Oberkörper leicht hin und her, wobei er sich bemühte, die Augen vor dem Zufallen zu bewahren.

Dulters winkte befriedigt vor sich hin. Gott sei Dank, daß das Mädel wieder auf dem Posten war. Er hatte sich schon im Stillen Vorhaltungen darüber gemacht, nicht von der Bahn direct nach Hause gefahren zu sein. Solche Kernnaturen, wie

Digitized by Google

ſeine Otti eine war, bekamen leicht einen Knacks fort, wenn ſie ihrer Geſundheit zuviel zutrauten, und dann blieb gewöhnlich etwas hängen.

„Gnädiges Fräulein ſchienen ſehr ungehalten darüber zu ſein, daß ſie nicht zur Bahn ſollte. In der Depeſche habe auch nichts Beſtimmtes über die Zeit der Ankunft geſtanden," fuhr Friedrich fort, als er ſich dazu bequemt hatte, die Gummiſchuhe neben den Pelz zu ſtellen.

Dulters verzog den Mund zu einem ſtummen Lachen. Das war wieder ſein alter Trick, ſie über ſeine Ankunft im Unklaren zu laſſen. Weshalb ſollte ſich auch das Mädel in der Nacht nach dem zugigen Bahnhof bemühen, obendrein, wo ihr das warme Zimmer dienlicher war.

Friedrich leuchtete ſeinem Herrn langſam die Treppe hinauf, wobei er mit hoch erhobener Lampe immer etwas zurück blieb. Während ſie unhörbar auf dem weichen Velourläufer die Stufen nahmen, hatte Dulters immer noch Fragen zu ſtellen: Was die Geſellſchafterin Fräulein von Hänfling mache? Ob Carl, der Hauskutſcher, die Rappen an die Luft geführt habe, und wie es ſich mit

Digitized by Google

der verletzten Hand des Gärtners verhalte? Sobald er von einer Reise zurückgekehrt war, bekümmerte er sich um die nichtigsten Dinge, gerade, als wäre er ein Jahr lang fern gewesen.

Sie waren oben im Schlafzimmer. Friedrich hatte die Lampe auf den Nachttisch gestellt und beeilte sich nun, in die Rolle des Kammerdieners zu fallen, als er plötzlich sagte: „Da fällt mir noch ein — der junge Graf Lux machte gestern dem gnädigen Fräulein seine Visite."

Dulters, der sich mit Friedrichs Hülfe zu entkleiden begann, blickte überrascht auf, brachte aber nur ein kurzes „So"? hervor. Dann befahl er, ihn ausnahmsweise erst um neun Uhr zu wecken, und entließ Friedrich, der das Licht im venetianischen Glasleuchter angezündet hatte und nun mit der Kugellampe wieder hinausging.

Die Frage, ob das Gas noch angesteckt werden solle, hatte Dulters verneint, denn er wünschte nicht mehr große Helle um sich zu haben. Er hatte nur noch den einen Wunsch, sich behaglich in seinem Bett zu strecken und dabei die Briefe, die auf dem Nachttische lagen, zu überfliegen. Plötz-

Digitized by Google

lich empfand er Sehnſucht nach ſeiner Tochter. Sie um dieſe Stunde noch einmal zu ſehen, einen leiſen Kuß auf ihre Stirn zu drücken, dünkte ihm nach all' den Stunden ſelbſtquäleriſcher Aufregung wie ein Labſal, das ihm zum beruhigenden Schlafmittel werden würde.

Nun ärgerte er ſich doch, ihr die Stunde ſeiner Ankunft nicht mitgetheilt zu haben, denn nun mußte er Alles, was er empfand, in den Reſt der Nacht hinüber nehmen, womöglich einer ſchlafloſen Nacht! Noch niemals war er ſich ſo einſam vorgekommen, wie gerade heute, wo er mit einer Art teufliſcher Wolluſt Geſpenſter der Vergangenheit heraufbeſchworen hatte. Er ſchlüpfte in ſeinen Schlafrock, nahm das Licht und betrat das nebenliegende Ankleidezimmer Ottis, hinter dem ihr Schlafraum lag.

Sollte ſie nicht, wie gewöhnlich, wenn er zu Hauſe war, die Thür unverſchloſſen gelaſſen haben? Richtig, er hatte ſich nicht geirrt. Leiſe trat er ein. Die Hand vor der Lichtflamme haltend, ſtand er an ihrem Bette, in dem ſie mit aufgelöſtem Haare lag, die Hände unter dem Haupte

Digitized by Google

verschränkt, als hätte sie sich vor Kurzem erst diese Lage geschaffen. Ihre Wangen waren sanft geröthet, ihr Mund ein Wenig geöffnet. Täuschte ihn nicht der breite Schatten seiner Hand, der schräg über ihr Gesicht fiel, so spielte ein sanftes Lächeln um ihre Lippen. Sie schien zu träumen. Vielleicht etwas Herrliches, Schönes! Und sie ahnte nicht, daß ein armer Sünder tief gerührt sie betrachtete.

Unbeweglich blieb er stehen, den Blick auf ihr Antlitz geheftet, als wollte er von ihrer Stirn die Gedanken lesen, die die Macht der Träume ihr eingeben könnte. Und ihm fiel jene Schreckensnacht wieder ein, wo er auch so am Lager seines Kindes gestanden hatte, es küßte, und sich dann Sehnsucht nach der Mutter in ihm regte. Eine hübsch belohnte Sehnsucht damals!

Er verzog den Mund zu einem Grinsen, dabei empfand er mit einem Gefühl, das sich aus einem seltsamen Gemisch von Freude und Schrecken zusammensetzte, die große Ähnlichkeit, die Otti mit ihrer Mutter hatte. Wahrhaftig, wie sie so dalag, war es ihm, als sähe er in

Digitized by Google

seinem Kinde Diejenige wieder, die sein ganzes Dasein vergiftet hatte. Niemals war ihm das so aufgefallen, als gerade um diese Stunde, wo der Schlaf nur klare, ruhige Linien zeichnete. Und doch war ein anderer Zug vorhanden, der Zug der Unschuld, der Veredelung durch gute Erziehung und gute Sitte.

Dulters fühlte den mächtigen Drang, sich über sie zu beugen und die quellenden Lippen mit den seinigen zu berühren. So würde sie seine tiefe, aufrichtige, väterliche Liebe in ihre Träume mit hinüber nehmen. Aber nein, nein — sie sollte durch seine Plumpheit in ihrem Schlafe nicht gestört werden. Er hielt das Licht seitwärts, so daß er es durch seine Gestalt verdeckte, und fuhr nur mit seiner Hand über ihrem Haupte in der Luft herum, als wollte er segnende Kreise über ihrem Antlitz beschreiben.

Plötzlich schreckte er zusammen. An der Nebenthür klopfte es leise, und die blecherne Stimme des Fräulein von Hänfling wurde vernehmbar.

„Ich sehe noch Licht bei Ihnen, Fräulein Otti. Ist Ihnen etwas passirt?"

7*

Digitized by Google

Als hätte die Schlafende die Worte vernommen, bewegte sie sich plötzlich unruhig, ohne jedoch die Augen aufzuschlagen. Schnell verschwand Dulters hinter der Thür zum Ankleidezimmer, die er leise schloß. Einige Augenblicke blieb er lauschend stehen, dann, als nebenan Alles ruhig blieb, ging er in sein Zimmer zurück.

Bevor er sich schlafen legte, öffnete er einen kleinen Wandschrank und langte aus dem obersten Fach eine in der spärlichen Beleuchtung blitzende Waffe hervor. Es war der Revolver, mit dem er seine Frau erschossen hatte. Scheu, wie ein Verbrecher, der bei einer neuen That belauscht werden könnte, blickte er sich um. Dann betrachtete er lange die Waffe, wie Jemand, der durch den Anblick eines ihm liebgewordenen Gegenstandes alte Erinnerungen erwecken will. Es war immer Dasselbe, was er seit vielen Jahren vor dem Schlafengehen that, sobald er in seinem Hause war. Er wußte, daß er sich bei diesem Betrachten selbst Schmerzen bereitete, aber mit unheimlicher Macht zog es ihn zu dem kleinen Spinde. Es war gerade, als triebe ihn eine höhere Gewalt dazu,

Digitized by Google

sich wie ein Sünder zu kasteien, der die Sühne in sich selbst sucht.

Plötzlich drückte er mit beiden Händen krampfhaft die Waffe, wobei er die Augen schloß und leise die Lippen wie zu einem unhörbaren Spruch bewegte. Es nahm sich aus wie ein Gemisch von stummer Liebkosung und verhaltener Verdammung. Sorgsam verschloß er dann die Waffe wieder. Als er vom Bette aus das Licht verlöscht hatte, seufzte er laut, fast klagend auf. Die Hände über dem Deckbett gefaltet, suchte er dann nach Schlummer.

Wider Erwarten hatte er einen guten Schlaf, der sich weit über die Weckstunde ausdehnte. Als er endlich erwachte, zeichnete sich heller Sonnenschein am weißen Fenstervorhang ab, und als er diesen aufgezogen hatte, fluthete das Licht des klaren Wintertages hell und breit in das Zimmer. Auf den schneebedeckten Bäumen des Hintergartens sprühte der Strahlenregen der Sonne und erweckte die Täuschung, als wimmelte es von Brillantsplittern an den

Digitized by Google

Zweigen. Blau lachte dazu der Himmel, den kein Wölkchen trübte.

Dulters empfand Kopfschmerzen, denn er hatte schwer geträumt. Er glaubte an die Vorbedeutung der Träume: daß sie im guten und bösen Sinn in Erfüllung gingen. Auf Friedrich wartend, sann er nach, um in dem Wust dämmernder Erinnerungen den richtigen Weg zu finden. Allmählich fand er sich zurecht.

Er hatte im Walde mitten auf einer Lichtung gestanden, und eine Menge kleiner Kinder, die sich kaum auf den Beinchen zu halten vermochten, hatten einen Ringelreigentanz um ihn aufgeführt.

„Was man doch manchmal für verrücktes Zeug träumt", dachte er mit plötzlicher Mißstimmung, denn kleine Kinder bedeuteten für ihn Ärger. Dann interessirte ihn dieser Traum doch ganz besonders. Abergläubisch, wie er war, legte er ihm eine gewisse Bedeutung bei. Daß er sich gerade im Walde befunden hatte, gab ihm zu denken.

„War denn auch eine alte Eiche da?" fuhr

Digitized by Google

er fort, während er sich bemühte, in Gedanken alle Einzelheiten zusammen zu tragen. Ja, sie war vorhanden. So hatte er denn einen seltsamen Einfall. Er selbst kam sich wie die Eiche vor, die mitten auf der Lichtung stand und bisher allen Stürmen des Lebens getrotzt hatte. Und die Kinder, die ihn umtanzt hatten, erschienen ihm wie die schwachen Menschen, über die er bis jetzt mit seiner verschlossenen Klugheit triumphirt hatte.

Er lächelte über diesen „Witz" und empfand mit einem gewissen Behagen, wie der „zweite Dulters" sich wieder in ihm regte —: die brutale Selbstsucht des gerissenen Menschen, der mit kaltem Blute über Leichen geht. „Der Teufel schlägt wieder Gott todt", pflegte er in ähnlichen Augenblicken zu sich selbst zu sagen, und hob das Haupt höher, denn je.

„Sie glauben doch auch an Träume, Friedrich?" sagte er dann zu dem Diener, als dieser ihm beim Ankleiden behilflich war.

Friedrich lächelte wie immer zurückhaltend. Mit den Gewohnheiten seines Herrn eng ver-

Digitized by Google

traut, hielt er sich mit seinen Ansichten in jenen bestimmten Grenzen, die weder ein offenes Ja noch Nein bedeuteten. Er kreuzte sozusagen hin und her, bis er den richtigen Wind bekam. Wie oft hatte er nicht schon dieselbe Frage gehört, und wie oft sie nicht auf diplomatische Art beantwortet.

„Je nach dem, Herr Dulters", erwiderte er pfiffig.

„Das sagen Sie immer", fiel sein Herr ungeduldig ein.

„Die Träume sollen aus dem Magen kommen, Herr Dulters," fuhr Friedrich unbeirrt fort, dabei mit seinen Handreichungen beschäftigt. „Es wird stets darauf ankommen, was man am Abend zuvor gegessen hat. Hat man etwas Delicates gegessen, dann wird man wohl auch etwas Schönes träumen, und hat man etwas ganz Gewöhnliches zu sich genommen, dann wird's gewiß etwas Häßliches sein."

Dulters, der sich über diese Philosophie amüsirte, lachte. „Das ist ja eine ganz neue Theorie von Ihnen", sagte er dann. „Woher haben Sie denn diese Weisheit?"

Digitized by Google

„Es fiel mir gerade so ein, Herr Dulters", erwiderte Friedrich, während er seinem Herrn den Rücken frottirte. Innerlich ertheilte er sich ein Lob, denn während der Abwesenheit Dulters' hatte er ein amüsantes Buch über Traumauslegungen gelesen, um immer „au fait" zu sein.

„Wenn Sie nun am Abend vorher Hummer gegessen hätten, was würden Sie dann wohl träumen?" fragte Dulters wieder, der über ähnliche Unterhaltungen stets seinen Spaß hatte.

„Sicher würde ich dann von einem hübschen Mädchen träumen", gab Friedrich keck zur Antwort.

„Diesmal sind Sie 'reingefallen. Ich habe gestern Hummer gegessen und habe von Kindern geträumt".

„Dann waren diese Kinder gewiß kleine Mädchen", erwiderte Friedrich schlagfertig.

Dulters lachte wieder und nannte ihn einen „geriebenen Schlingel", der um keine Ausrede verlegen sei. Dann aber erstarb sein Lachen in einer gewissen Verblüffung, die noch stärker wurde, als Friedrich einwarf, der Herr möchte nur recht

Digitized by Google

darüber nachdenken, ob es wirklich nicht kleine Mädchen gewesen seien.

Wahrhaftig, der Bursche hatte mit seiner Vermuthung Recht. Dulters hatte nachgesonnen und war dann zu der Überzeugung gekommen, daß die kleinen Traumwesen flatternde Haare und so Etwas wie buntfarbige Kleidchen getragen hatten. Als er das zugestand, lächelte Friedrich mit der Miene eines Propheten, an dessen Weisheit zu zweifeln geradezu ein Verbrechen wäre.

Dulters war zufrieden, denn er täuschte sich gern selbst in solchen Dingen, und sofort nahm er sich vor, von jetzt ab recht oft Hummer zu essen. Wohlweislich äußerte er das aber nicht, um Friedrich nicht noch mehr Wasser auf seine Mühle zu geben. Dafür gestattete er ihm aber, demnächst die ältere Garderobe einmal gründlich zu „sortiren," welche Anregung mit dankbarem Verständniß entgegengenommen wurde.

Als Dulters das Familienzimmer betrat, saßen Otti und Fräulein von Hänsling bereits am Kaffeetisch. Die Tochter flog dem Vater sofort

Digitized by Google

entgegen und küßte ihn herzhaft ab, was die Gesellschafterin immer etwas shocking fand, weil zu offene Zärtlichkeiten sich mit ihrer Anschauung über die gute Sitte nicht vertrugen.

Lang und platt gebaut, mit spitzen, wenn auch nicht unedlen Zügen, war sie der ausgesprochene Typus der gealterten, adligen Jungfer, die aus Repräsentationsgründen zum eisernen Bestand der guten, bürgerlichen Gesellschaft geworden ist: ein Gemisch aus Noblesse und Prüderie, gepanzert mit all' jenen harmlosen Spitzfindigkeiten, die bei manchen Damen das Vorrecht des „unverheiratheten Alters" zu sein scheinen. Trotzdem waren Gutmüthigkeit und Opfermuth die Grundzüge ihres Charakters, die sie namentlich an Otti fast verschwendete.

Mit Dulters lebte sie auf stetem Kriegsfuße, weil Beider Ansichten über gesellschaftlichen Chic sich schroff gegenüber standen. Sie nannte ihn zu Otti einen „Bären", und er hatte sie „Fräulein Zimperlich" getauft. Trotzdem kamen sie ganz gut mit einander aus, gleich zwei Menschen, denen nicht wohl ist, wenn sie sich nicht zeitweilig ein

Digitized by Google

Wenig reiben können. Eigentlich fürchtete er sie, denn ihr scharfer Verstand hatte ihm schon manche unangenehme Minute bereitet. Sie besaß eine merkwürdige Gabe, gewisse Ereignisse vorherzusehen und die Menschen an ihren Schwächen zu erkennen, was weniger eine Folge ihrer Lebenskenntniß war, als ihrer natürlichen Begabung, scharf zu beobachten und immer das Richtige zu treffen. Im Übrigen verließ sie sich auf ihren guten Stern.

Graf Lux, von dem sie eine entfernte Verwandte war, hatte sie vor Jahren empfohlen, und das war für Dulters gerade genug, ihr volles Vertrauen zu schenken, das allerdings nicht so weit gegangen war, ihr über den Tod seiner Frau eine andere Mittheilung zu machen, als daß Olga eines natürlichen Todes gestorben sei. Als sie ihm aber dann bei irgend einer Gelegenheit erklärte, ihr sei die Andeutung geworden, Frau Dulters habe sich selbst das Leben genommen, war er zwar zuerst stark verblüfft, sagte nicht Nein und nicht Ja, verbat sich aber energisch, zur Verbreitung eines derartigen „Unsinns" beizutragen. Vor Allem jedoch verbitte er sich, zu seiner

Digitized by Google

Tochter auch nur die leiseste Andeutung über eine derartige „Cardinallüge" fallen zu lassen.

Fräulein von Hänfling ging auf alle seine Wünsche ein, behielt aber ihre Meinung über diesen Punkt für sich. Für sie war es nunmehr eine ausgemachte Sache, daß es sich so verhalte, wie man ihr berichtet hatte.

Dulters fiel es garnicht ein, sie zu fragen, wer ihr den „Unsinn" aufgetischt habe, denn wie alle Menschen, die unter einem bösen Gewissen leiden, vermied er es sorgsam, auf ein Gespräch zurückzukommen, durch das er sich hätte getroffen fühlen können. Eine Zeit lang hatte er daran gedacht, Fräulein von Hänfling überhaupt den Laufpaß zu geben, dann aber war er seiner Tochter wegen davon abgekommen. Otti hing sehr an dem Fräulein und behauptete, keine andere Hausdame neben sich dulden zu können. Und so war es denn beim Alten geblieben. Schließlich ging auch die Karre ganz gut, und so hatte sich Dulters im Laufe der Jahre in die „Unausstehlichkeiten" der Hänfling still gefunden. Man sollte ihn nur in seiner Gemüthsruhe nicht stören und

Digitized by Google

an vergangene Dinge nicht tippen, dann war er schon zufrieden.

„Mit Dir habe ich noch ein Hühnchen zu pflücken, Papa," sagte Otti, nachdem sich Beide genug gedrückt hatten. „Mir wieder die ganze Freude zu verderben! ... Wann bist du eigentlich angekommen?"

„Am frühen Morgen," log er. „Ich wollte Dich nicht der wahrhaft sibirischen Kälte aussetzen, bei der selbst Bären erfrieren können."

„Können denn auch Bären erfrieren?" mischte sich die Hänfling ins Gespräch.

Er reimte sich sofort zusammen, daß dabei ihr Hintergedanke eigentlich sei: sie wundere sich, daß er nicht erfroren sei. Und so wollte er auch gleich zum Angriff übergehen.

„Sie machen ja wieder ein Gesicht, Fräulein, als hätte der hohe Adel schlecht geschlafen," wandte er sich an sie. „Hoher Adel" war eins seiner beliebten Stichworte, mit denen er sie hin und wieder aufzog.

Otti hielt ihm den Mund zu und drohte scherzhaft mit dem Zeigefinger, als ein Zeichen,

Digitized by Google

daß er nicht gleich „wieder anfangen" solle.

„Um so andauernder wirst Du wohl geschnarcht haben," sagte sie.

„Wie 'ne Sägemühle, mein Kind."

„Dann dürfen Sie sich auch nicht wundern, Herr Dulters, wenn wir nächstens von Dieben herausgetragen werden," warf die Hänsling in ihrer langsamen, nach den Silben gezogenen Sprechweise ein, was ihr, ihrer Ansicht nach, etwas vornehm-Müdes geben mußte.

Dulters lachte, als er erfuhr, daß in der vergangenen Nacht im Hause etwas nicht geheuer gewesen sei, hütete sich aber wohl, sogleich die nöthige Aufklärung zu geben.

„Fräulein behauptet durchaus, es sei nach drei Uhr noch Licht bei mir im Zimmer gewesen," sagte Otti wieder.

„Ich könnte es sogar beschwören."

„Das thun Sie nur, dann wird man Ihnen gewiß glauben," fiel Dulters trocken ein, während er seinen schwarzen Kaffee trank.

„Sie müssen wirklich lebhaft geträumt haben, Fräulein von Hänsling," wehrte sich Otti aufs

Digitized by Google

Neue. „Ich habe Ihnen bereits dreimal gesagt, daß ich gleich eingeschlafen bin."

„Aber, Ottichen, ich habe doch meine gesunden fünf Sinne. Ich hörte sogar verschiedenartige Tritte."

„Jetzt schwindelt sie", dachte Dulters. Dann heuchelte er plötzlich den Überraschten. „Vielleicht war es wirklich ein Dieb."

Otti fuhr entsetzt in die Höhe. „Nun sag' Du es auch noch. Ich könnte ja keine Nacht mehr ruhig schlafen."

„Sicher war es ein Dieb," bestätigte die Hänfling.

Dulters zeigte ein bedenklich-ernstes Gesicht und nahm einen eindringlichen Ton an. „Ich sehe doch, Fräulein von Hänfling, in was für einer mangelhaften Obhut sich meine Tochter befindet. Ich habe Ihnen ein köstliches Gut anvertraut, und Sie verstehen nicht, es zu beschützen. Es wäre doch Ihre Pflicht gewesen, sofort den Dieb zu fassen. Allarm hätten Sie doch mindestens machen müssen."

Fräulein von Hänfling fühlte sich in ihrer

Digitized by Google

Würde verletzt. Sie wisse wohl, welche Aufgaben sie in diesem Hause zu erfüllen habe, und sie sei keineswegs feige. Sie habe sich angekleidet und sei auch mit Licht in Ottis Schlafzimmer gewesen, auch auf dem Treppenflur, habe aber Niemand angetroffen. Trotzdem müsse sie dabei bleiben, daß sie richtig gesehen und gehört habe.

Und als Dulters fragte, ob sie auch den Kopf in sein Zimmer gesteckt habe, erwiderte sie scharf, indem sie ihm einen ihrer berühmten vernichtenden Blicke zuwarf: „Sie wissen, daß ich niemals die Schlafstuben von Herren betrete."

„Ja, dann giebt es nur eine Erklärung, Fräulein von Hänsling, Sie müssen im Schlaf gewandelt sein," sagte er dann. „Früher soll das ja beim hohen Adel Mode gewesen sein, und Sie haben die Sache wieder modern gemacht."

„Lassen Sie doch meinen Adel zufrieden, Herr Dulters," gab sie spitz zurück. „Sie müssen seinen Nimbus doch wohl sehr zu schätzen wissen, sonst hätten Sie mich in Ihrem Hause nicht so lange repräsentiren lassen."

Digitized by Google

Dulters fühlte sich wieder einmal geschlagen, doch versöhnte er sie rasch, nachdem ihm Otti den nöthigen Augenwink dazu gegeben hatte. Endlich hielt er es an der Zeit, das Versteckspiel aufzugeben und seine nächtliche Visite einzugestehen. Otti athmete auf, Fräulein von Hänfling aber wurde roth bei dem Gedanken, daß sie vielleicht eine Minute früher das Zimmer hätte betreten können und dabei im tiefsten Negligé von Dulters gesehen worden wäre.

„Sie hätten doch aber sagen können, daß Sie es waren," brachte sie ärgerlich hervor.

„Wenn Sie erlauben, lasse ich nächstens noch in der Nacht meine Karte bei Ihnen abgeben," erwiderte er, indem er ihr freundlich zunickte.

„Nun aber Schluß, Herrschaften," mischte sich Otti ins Gespräch. „Ich bitte sehr, mir nicht die Frühstückslaune zu verderben." Sie hatte stets das letzte Wort, weil sie eigentlich Diejenige war, die im Hause herrschte.

Schlank und biegsam, über die Mittelgröße hinausragend, hatte sie ganz die bewegliche Natur ihrer Mutter, was Dulters im Stillen oft zu

Digitized by Google

denken gab. Im Allgemeinen ſollten die Mädchen ja nach dem Vater kommen, Otti jedoch ſchienen gute Dreiviertel der Mutter im Blute zu liegen. Temperament und Schönheit, insbeſondere den zarten Teint, die großen Augen und den kleinen Mund hatte ſie entſchieden von ihr. Auf das übrige Viertel bildete ſich aber Dulters ganz beſonders etwas ein. Das glänzende Braun des Haares und die gleichfarbigen Augen waren entſchieden ſeine Miſchung. Sein Blond hatte ſozuſagen das Dunkel der Polin lichter gemacht, und auch ſeine hellen Augen hatten in dieſe Nacht hineingeleuchtet.

Auch die etwas zu groß gerathenen Ohren nahm er als ſein Eigenthum in Anſpruch, trotzdem er ſich ſagen mußte, daß Otti mit ihnen nicht immer ſo hörte, wie er es ſich wohl gewünſcht hätte. Und was ihre zeitweilige Bockigkeit anbetraf — na, darüber durfte er ſich auch nicht beklagen. Gerade ſo war er in ſeiner Jugend geweſen: eigenſinnig, aber ſchnell wieder umgeſtimmt, ſobald man ihm mit Milde entgegenkam; jedoch ſtarrſinnig bis zum Äußerſten, ſobald er das Gefühl einer ungerechten Behandlung hatte.

Digitized by Google

VI.

Otti saß auf seinem Knie und wippte hin und her, den Arm um seinen Hals geschlungen. Fräulein von Hänsling hatte Beide allein gelassen, in der Erwartung, daß sie sich Wichtiges zu sagen haben würden. Hier oben, wo man sich schnell erreichen konnte, tafelten sie gewöhnlich des Morgens. Das Speisezimmer lag unten, wo sich auch die Gesellschaftsräume befanden.

Es saß sich hier so schön in dem gemüthlichen Schmollwinkel, vor sich den kleinen Erker, durch dessen schmale Fensterscheiben die schneebedeckten Zweige der Bäume sich wie ein Gewirr von weißen Korallen ausnahmen. Das gedämpfte Licht, die wohlige Wärme, die

Digitized by Google

Dunkeleicheneinrichtung mit dem breiten Spiegelsopha, die zierlichen Puffs und Demi-Fauteuils, dazu die stimmungsvolle Tapete, die braungetäfelte Decke — Alles das übertrug sich wie ein heimisches Gefühl auf die Menschen, die hier weilten.

„Hast Du mir etwas mitgebracht, Väterchen?"

„Eine Menge Kälte und viel gute Laune."

Er lachte breit auf, und sie stimmte vergnügt mit ein. An eine derartige Frage war er bereits so sehr gewöhnt, daß er ihr keinen besonderen Werth mehr beilegte. Sie diente eigentlich nur zur Anknüpfung eines Gespräches, wenn er längere Zeit von Hause fortgewesen war.

Was sollte er Otti auch aus den Wäldern von da oben mitbringen, namentlich im Winter! Sie hatte Alles, was das Herz begehrte, und was sie sonst noch gebrauchte, das war auch in Berlin zu haben. Er war überhaupt nicht dafür, Geschenke von auswärts mitzubringen, seitdem er trübe Erfahrungen damit gemacht hatte.

In Warschau war ihm in einem Juwelier-

Digitized by Google

laden eine besonders schöne Brillantbrosche aufgefallen, die er auch sofort für Otti kaufte. Noch in derselben Nacht wurde sie ihm gestohlen, er wußte nicht, wo: ob in der etwas losen Gesellschaft, in der er gezwungen aushalten mußte, ob in seinem Hôtel, oder sonst irgendwo. Er hatte den Diebstahl auch nicht zur Anzeige gebracht, sondern war ruhig abgedampft. Otti etwas davon zu erzählen, hatte er sich gehütet, um sich nicht aufs Neue darüber zu ärgern. Der Werth war ihm ganz Nebensache gewesen, nur daß er seine Tochter damit nicht hatte beglücken können — das hatte ihn am meisten geschmerzt.

Er hätte ihr eine Menagerie zusammenstellen lassen, wenn sie es gewünscht haben würde — so tief wurzelte seine Liebe zu ihr. Er glaubte noch größeren Schaden an seiner Seele zu nehmen, wenn er Die, der er die Mutter geraubt, nicht mit Allem beglückte, was in seiner menschlichen Macht stand.

„Ich wollte Dir eigentlich einen indischen Prinzen mitbringen, aber ich bin nicht so weit

Digitized by Google

gekommen," sagte er, weil er sich plötzlich wieder dieses Scherzes erinnerte, den er früher oft angewandt hatte. „Übrigens — Du hast ja schon Graf Lux — er war ja gestern hier. Wie stehst Du jetzt mit ihm?" fuhr er rasch und lauernd fort.

Otti verzog den Mund und schüttelte mit dem Kopf. „Ähh, ich mag ihn nicht."

„Auf einmal nicht? Ei wie ist denn das gekommen?" Dulters that sehr überrascht, während er sich im Innern über diese plötzliche Sinnesänderung freute.

„Nein, ich mag ihn nicht," sagte sie nochmals. „Am liebsten hätte ich mich gestern verleugnen lassen, aber die Hänsling bohrte so lange, bis ich nachgab. Sich vor einem Grafen verleugnen lassen — sie hätte das für eine Majestätsbeleidigung erklärt."

Er glaubte aber nicht an diesen „Zauber," und so kam er noch mit einem Vorstoß: „Er ist doch eigentlich ein schneidiger Kerl. Eine grade Nase hat er auch, dabei hübsch gewachsen wie ein Licht. Gräfin Lux würde auch nicht

Digitized by Google

schlecht klingen — na, und daß er noch Chancen im Avancement hat, das weiß ich aus bester Quelle."

Während sie noch immer hin- und herschaukelte, jetzt von einer eigenthümlichen Erregung befallen, wie ihn dünkte, spitzte er die Ohren, trotzdem er aufmerksam in das Kaminfeuer äugelte, als hätte er in den Flammen etwas Besonderes entdeckt.

„Er gampelt ja doch nur nach meinem Gelde."

Dulters lachte. „Hm, das kann schon sein, aber das thun sie Alle, die an ein flottes Leben gewöhnt sind und es von Hause aus nicht sehr dicke haben. Die Andern auch, die noch nicht 'mal so sind, wie er. Da ziehe ich mir doch noch Einen vor, der nicht so aufgeblasen ist. Und der junge Graf ist im Allgemeinen ein bescheidener Mensch, gutmüthig und manierlich, das muß ich sagen."

„Aber ein Bischen sehr beschränkt."

„Das werden manchmal die besten Ehemänner."

Digitized by Google

„Wie Du auch heute biſt, Väterchen!“ Sie war ſo unwillig, daß ſie beinahe von ſeinem Knie gerutſcht wäre, wenn er ſie nicht gehalten hätte.

Wenn Dulters einem Gedankengange nachging, dann ließ er ſo bald nicht locker: „Um ſo leichter kann die Frau herrſchen, wenn ſie mehr Geiſt hat, als der Mann,“ fuhr er daher unbeirrt fort. „Du wirſt ihn jedenfalls bald klein kriegen — wie ich Dich kenne!“

Abermals lachte er, diesmal laut und vergnügt.

„Ich will aber, daß der Mann mich beherrſche, er muß entſchieden mehr Geiſt haben, als ich,“ fuhr ſie ärgerlich fort und riß an ſeinem kurzen Backenbart, ſo daß ein ſchmerzhaftes „Au“ über ſeine Lippen kam. „Manchmal biſt Du ſchrecklich. Du willſt mich nicht verſtehen. Wenn Du mich noch viel ärgerſt, dann bereite ich mich allmählich zur alten Jungfer vor.“

„Das laſſ' nur lieber bleiben. Denn als Mauerblümchen zu ſterben, ſoll auch nicht angenehm ſein.“

Digitized by Google

„Na also.“

Er seine Otti nicht verstehen! Als wenn sie ihm nicht aus der Seele gesprochen hätte... Statt aller Antwort zog er sie kraftvoll an sich und küßte sie auf Augen und Stirn.

„Brav von Dir. Das geistige Übergewicht muß immer der Mann haben,“ sagte er dann nach einer Weile. „Nimm Dir einen Grafen oder Einen, der Schulze heißt und weiter nichts wie leere Taschen hat. Mir soll's schon recht sein, wenn er Dir nur gefällt.“

Vergnügt wie selten klatschte er ihr sanft die Wangen; dann faßte er sie am Kinn, um ihr in die großen, klaren Augen zu blicken. Wie ein verzogenes Kind, das auf Augenblicke zur Artigkeit neigt, ließ sie Alles geduldig mit sich geschehen.

Der Schlingel Friedrich schien also doch mit seiner Traumdeutung Recht zu haben, denn etwas Angenehmeres hätte ihm, Dulters, gleich nach dem Aufstehen nicht passiren können, als diese Wendung der Dinge. Gewiß, er hatte Lux junior sehr gern, aber als Schwiegersohn wäre er ihm doch nicht ganz willkommen gewesen. Schon des

Digitized by Google

Alten wegen nicht, gegen deſſen Perſönlichkeit er alles Dasjenige einzuwenden hatte, was eine zukünftige Verwandtſchaft nicht gerade angenehm machte. Und die Heirath hätte doch bedingt, daß man mit einander verkehrte und ſich gerade ſo gern hatte, wie es nöthig war. Ausſchlaggebend für ſeine Abneigung gegen die Heirath wäre aber immer das Geſchäftsverhältniß geweſen, in dem er zu dem Grafen ſtand.

In dieſem Gedankengang kam ihm Otti mit der Frage entgegen: „Ich wollte Dich immer ſchon 'mal fragen, Väterchen, — haben's denn die Luxens ſo nöthig? Sie ſollen doch drei große Güter haben."

Dulters lächelte weiſe, wie ein Mann, der immer bereit iſt, Andere zu belehren. „Das iſt wie mit den großen Häuſern, mein Kind. Sie gehören den Leuten, gehören ihnen eigentlich auch nicht. Wer das meiſte Geld darauf zu ſtehen hat, der hat auch das größte Anrecht auf ſie. So iſt es auch mit vielen Rittergütern. Den Beſitzern gehört oft kein Baum und kein Halm, und doch ſchalten und walten ſie drinnen, aber

Digitized by Google

von Gläubigers Gnaden. Das sind nur halbe Herren, und ein halber Herr ist eigentlich noch trostloser, wie sein eigener Diener. Der kann wenigstens sein Bündel schnüren, wenn es ihm einmal nicht mehr paßt. Der halbe Herr aber muß an der Scholle kleben und immer an dem Tisch essen, der eigentlich für Andere gedeckt ist. Geht er, dann läßt er seine Existenz zurück. Die Schnecke ist manchmal besser dran, denn sie trägt ihr Haus wenigstens mit sich herum, wohin sie auch kriechen mag."

„Das ist ja aber schrecklich," platzte es Otti heraus.

„Schrecklich, aber wahr, mein Kind . . . Zerbrich Dir aber nicht Dein Köpfchen über solche unangenehme Dinge."

Dann hat wohl Graf Arthur auch sehr darunter zu leiden?" sagte sie trotzdem aufs Neue.

„Es wird wohl so sein. Nun wirst Du auch begreifen, weshalb er so hinter Dir her ist. Das junge Vögelchen will man einfangen, um mit den goldenen Federn den alten, gerupften Vogel zu schmücken."

Digitized by Google

„Aber der Sohn ist doch jedenfalls unschuldig an den Verhältnissen seines Vaters ... Fast thut er mir leid, sehr leid, Väterchen. So leid, daß ich mich beinahe bemühen könnte, ihn zu lieben."

„Ach, Du gemüthvolles Dummchen! Laß' 's Dir lieber nicht leid thun. Die ganze Rasse ist schuld daran, mit ihren Passionen und Allem, was drum und dran hängt. Auch das sind Dinge, die schon im Blute liegen. Ich habe oft genug an vornehmen Tafeln gespeist — ich weiß, wie es ist."

Ja, er wußte es wirklich. Sie Alle standen in seinem Hauptbuch, die Rantlows, die Passens, die Seeberg-Kliemanns, die Hauffelings, und einige Dutzend Andere. Mit sechsstelligen Zahlen sogar. Und Graf Lux stand obenan. Und das war es eben, was ihn gegen den Alten einnahm. Er hätte kein gewiegter Kaufmann sein müssen, um das financielle Fiasko dieser Heirath nicht vorauszusehen. Wenn er das Conto mit einem Striche getilgt hätte, so würde das schon eine fürstliche Mitgift bedeutet haben, für die sich der junge Graf hätte bedanken können. Aber dann würde

Digitized by Google

der Alte die riesigen Waldbestände, deren Ausnutzung auf Jahre hinaus Dulters gehörte, einfach an Andere verpfändet haben, und dann hätte man zu dem Nachsehen auch noch den Ärger gehabt, daß die schmierigsten Concurrenten den Löwenantheil einsteckten.

Graf Lux aber hätte sich ins Fäustchen gelacht und lustig weiter gewirthschaftet. Und was hätte schließlich Otti davon gehabt? Nichts. Er, Dulters, hätte dann doch immer die Hand in der Tasche haben müssen, um seinem geliebten Kinde das Leben nicht zu veröden. Daraus wäre dann eine Reihe von Conflicten entstanden, deren Folgen unabsehbare gewesen wären. Nein, es ging nicht, weder so, noch so. Otti hatte ja auch schon das entscheidende Wort gesprochen, also — Schwamm darüber. Mit dem Alten wollte er sich schon auseinandersetzen.

„Richtig, beinahe hätte ich's vergessen — etwas habe ich doch noch für Dich," sagte er dann plötzlich. „Wir haben Sonntag einen neuen Tischgast, einen Herrn von Passen, einen netten, jungen Mann. Ich habe ihn gestern erst kennen

Digitized by Google

gelernt. Du brauchst nicht viel Umstände mit ihm zu machen, es ist keiner von den reichen da unten ... Aber er scheint Haare auf den Zähnen zu haben. Mir ist er nicht ganz sympathisch."

Diese Meinung war ihm herausgeplatzt, ohne daß er es eigentlich beabsichtigt hätte. Er belog sich damit, aber diese Lüge entsprach seinem Ärger über die „Vorwitzigkeit" Passens, wie er sich dessen neugieriges Verhalten am Schlusse der Nachtsitzung, bezeichnete. Am besten wäre ja gewesen, er hätte ihm unter irgend einer Ausrede wieder abgeschrieben, aber er stand unter dem Eindruck einer gewissen Anziehungskraft die Passen auf ihn ausgeübt hatte.

„Und trotzdem hast Du ihn eingeladen?" fragte Otti.

„Was macht man nicht alles in der Weinlaune."

Damit erhob er sich, um sich zur Fahrt nach dem Holzhof zu rüsten.

Otti ließ ihn aber nicht so leichten Kaufes los. Sie wollte plötzlich Näheres über den neuen Sonntagsgast wissen: wie er aussähe, was er

Digitized by Google

ſei, was für Manieren er habe, und ſo weiter.

„Er ſcheint ebenſo ſeinen eigenen Kopf für ſich zu haben, wie Du," ſagte er, ärgerlich darüber, durch ſolche ihm überflüſſig dünkende Fragen noch aufgehalten zu werden.

„Dann würden wir ja Beide zuſammen paſſen, Väterchen, was ſich ja auch mit dem Namen vertragen würde," witzelte ſie übermüthig.

Er lachte gleichgiltig mit, weil ſeine Gedanken ſchon wo anders waren, verſprach, pünktlich mit ihr um drei Uhr zu ſpeiſen und empfahl ſich mit einem herzhaften Kuß.

Eine Viertelſtunde ſpäter zogen die Rappen draußen kräftig an. Dulters, in ſeinen eleganten Stadtpelz gehüllt, diesmal den Cylinderhut auf dem Kopfe, ſaß behaglich in dem offenen Landauer, erfreute ſich des trockenen, friſchen Wintertages und lüftete verſchiedene Male höflich den Hut, ſobald er von Paſſanten der Thiergartenſtraße gegrüßt wurde. Es erweckte doch ein behagliches Gefühl, ein angeſehener, allgemein geachteter Mann zu ſein.

Digitized by Google

Er fuhr durch die vornehme Bellevueſtraße, die ſtark belebte Leipzigerſtraße, und nahm dann den Weg in einem kleinen Bogen der ſüdöſtlichen Vorſtadt zu. Er hätte es durch die Königgrätzer-Straße und dann in gerader Linie über das Halleſche Thor näher gehabt, aber er hatte Befehl gegeben, nur in ganz dringenden Fällen, wo Zeit wirklich Geld bedeutete, den kürzeren Weg zu benutzen.

Die Gitſchinerſtraße, mit ihren öden Miethskaſernen, ihren Fabriken, den Gasanſtalten und mit dem ſogenannten „Familienhaus", „den Mücken" dieſer Gegend, wie der Volksmund dieſe Anſammlung von einigen hundert Miethern nannte, behagte ihm nicht. Überall roch er Fett, Gaſe und Armuth. Nicht, daß er in einem protzenhaften Dünkel befangen geweſen wäre — Dummſtolz und Hochmuth lagen ihm fern. Aber die reine Luft der großen Wälder hatte ſeinen Geruchsſinn verfeinert, ſo daß ihm nichts verhaßter war, als ſchlechte Dünſte. Sie wirkten ſozuſagen auf ſeine Seelenſtimmung, verdarben ihm die Laune und auch den guten Geſchmack.

Digitized by Google

So mußte Carl denn regelmäßig die Ritterstraße entlang kutschiren, die geraden Weges die Friedrichstadt mit dem Canal draußen verband. Hier, wo die Häuser fast gar keine Läden zeigten, wo sie ein gewisses bürgerlich-verschlossenes Gepräge zur Schau trugen, wo hinter den Scheiben der großen Parterre-Fenster die ausgestellten Waaren der Broncefabrikanten blinkten, fühlte er, im Fond des Wagens sitzend, entschieden größeres Behagen.

Das sah Alles so streng solide, so reinlich und so einladend aus. Die Fenster der Stockwerke waren blitzblank, und in wohlabgemessenen Reihen standen hinter den Scheiben die Hyacinthen in den Gläsern, was für ihn immer viel Ähnlichkeit mit einer allgemeinen Illumination hatte. Merkwürdig, daß gerade in dieser Straße so viele Hyacinthen hinter den Scheiben prangten. Jedesmal fiel ihm das auf, und er schloß daraus, daß die Bewohner gut situirte Leute sein müßten.

Hinter den „Broncen" kamen dann die „Albums", deren Fabrikanten sich weiter unten aufgethan hatten. Dulters hatte zwar immer die Empfindung, als röche es nach Juchten, aber dieser

Digitized by Google

Geruch behagte ihm schon. Er hatte etwas Erfrischendes, entschieden Eigenartiges, was die Lungen weitete und nicht beengte. Dann kam endlich der Canal mit dem gesunden Theergeruch der Spreekähne, die im Sommer wie eine lange, geschlossene Kette an den Ufern lagen, die Ladung löschten und wieder neue nahmen. Damit vermischte sich der Geruch von gehobelten Brettern und Sägespänen, von dem die Luft gewürzt zu sein schien.

Hier fühlte sich Dulters heimisch, denn hier war seine „Gegend", wie er zu sagen pflegte. Hier roch er nur noch Geschäftsluft, hier war er der „Andere", der das Thiergarten-Viertel abstreifte und fast zum Zahlenplebejer wurde.

Das Südostufer des Canals bestand fast nur aus Stättepläßen, und Dulters' Platz war der größte: ein kolossales Viereck, das sich mit der Vorderfront die ganze Krümmung des Canals entlang zog und dieselbe Tiefe hatte. Von Gebäuden war eigentlich nicht viel zu sehen. Etwa hundert Schritt vom Haupteingang stand ein massives, einstöckiges Häuschen, in dem sich unten

9*

Digitized by Google

So mußte Carl denn regelmäßig die Ritterstraße entlang spazieren, die geraden Weges die Feuerbachstadt mit dem Canal draußen verband. Hier, wo die Häuser nur zur kalten Seite Läden zeigten, wo sie ein gemeines bürgerlich-verschlossenes Gepräge zur Schau trugen, wo hinter den Scheiben der großen Parterre-Fenster die ausgestellten Waaren der Bronzefabrikanten blinkten, fühlte er, im Fond des Wagens sitzend, entschieden größeres Behagen.

Das sah Alles so streng solide, so reinlich und so einladend aus. Die Fenster der Stockwerke waren blitzblank, und in wohlabgemessenen Reihen standen hinter den Scheiben die Hyacinthen in den Gläsern, was für ihn immer viel Ähnlichkeit mit einer allgemeinen Illumination hatte. Merkwürdig, daß gerade in dieser Straße so viele Hyacinthen hinter den Scheiben prangten. Jedesmal fiel ihm das auf, und er schloß daraus, daß die Bewohner gut situirte Leute sein müßten.

Hinter den „Broncen" kamen die „Albums", deren Fabrikanten

Digitized by Google

Geruch behagte [redacted]
Erfrischendes, [redacted] ie
Lungen weitete [redacted] er
endlich der Canal [redacted] nd
der Spreeschleuse, [redacted] um
geschlossene Kette [redacted] iten
löschten und [redacted] ätze,
mischte sich der [redacted] fort-
und Sägespänen, [redacted]
sein schien.

Hier fühlte [redacted] händler
war seine „[redacted]“ [redacted] atte, war
[redacted] großen Holz-
Hier rod er [redacted] oben an der
er der „[redacted]“ [redacted] olzhändler ihren
[redacted] zehntausende von
[redacted] Flößen vereinigt, vor
[redacted] blieben und der Zufüh-
[redacted] urch die Wasserstraßen nach
harrten. Aus den riesigen
[redacted] ens kam immer neue Zufuhr.
[redacted] für den Transport nach Eng-
[redacted] und Frankreich bestimmt waren,
[redacted] bis Danzig, wo ein ganz bedeutender
[redacted] tattfand.

Digitized by Google

das Comptoir des Anweisers befand, während oben seine Wohnung lag. Der Platz hatte außerdem noch eine Wetterbude für den Nachtwächter, die an der Ufereinfahrt stand.

Ganz im Hintergrund lagen die Stallungen und die Dampfsägemühle. Das Maschinenhaus zeigte noch den Anstrich der Neuheit. Stolz und kühn überragte der Schlot die mächtigen, offenen Schuppen, die sich kreuz und quer über den Platz zogen und in denen die geschnittenen Hölzer trockneten. Wohin man blickte, sah man Balken und aufgestapelte Bretter, die jetzt sozusagen ihren Winterschlaf hielten, gerade wie die Stämme draußen im Walde.

Das Hauptcomptoir befand sich in der Stadt. Bevor sich aber Dulters dort zeigte, war es ihm ein Bedürfniß, hier draußen einmal Umschau zu halten. Er mußte den Geruch der frischgefallenen Sägespähne haben und den öden Duft des Holzes einathmen, sonst war ihm nicht wohl. Es war gleichsam, als wollte er sich am Anblick dieser todten Schätze berauschen, die er vordem in ihrer stolzen Frische in Gottes freier

Digitized by Google

Natur bewundert hatte. Alle diese Baumstämme kamen ihm wie geschlachtete Riesen vor, die er mit allgewaltiger Faust bezwungen hatte, und aus deren erstarrten Säften er seinen Reichthum zog. Und doch waren alle diese Herrlichkeiten nur ein winziger Bruchtheil der großen Schätze, die heute kamen und morgen schon wieder fortgingen.

Dieser Stätteplatz, den er als Großhändler nur aus reiner Liebhaberei beibehalten hatte, war so zu sagen nur der Vorhof zu der großen Holzburg, über die er herrschte. Sie lag oben an der Weichsel bei Thorn, wo die Holzhändler ihren eigenen Hafen hatten, in dem zehntausende von Stämmen, zu unabsehbaren Flößen vereinigt, vor dem Eisgang geschützt blieben und der Zuführung im Frühjahr durch die Wasserstraßen nach dem Binnenland harrten. Aus den riesigen Wäldern des Ostens kam immer neue Zufuhr. Die Hölzer, die für den Transport nach England, Holland und Frankreich bestimmt waren, schwammen bis Danzig, wo ein ganz bedeutender Handel stattfand.

Digitized by Google

Die Triften nahmen sich wie ein ungeheures Holznetz aus, durch das das Wasser seine Wellen spielte. Dort oben lebte das lustige Volk der „Flissaken," die in ihren Strohhütten das Leben von Wassernomaden führten. Größtentheils standen sie im Dienste der Zwischenhändler, die das Holz aus Polen und Galizien anflößen ließen. Dulters jedoch hatte sein eigenes Heer der „Wasserpolacken", das durch seine Vertreter dort oben geworben wurde und ihm directe Dienste leistete. Den Zwischenhandel hatte er sich längst abgewimmelt, weil er die großen „Ramsche" gern allein machte. So glich sein Geschäft einem gewaltigen Apparat, der sich von Berlin über den ganzen Osten ausdehnte, bis tief hinein in die russischen Wälder.

Der Wagen hielt auf der Straße. Bevor Dulters ihn verließ, blickte er den Canal entlang, dessen sonst regsames Leben nun völlig ruhte. Zwei große Spreekähne lagen am gegenseitigen Ufer. Sie hatten Äpfel gebracht, überwinterten und harrten nun der Tage, wo sie wieder freie Fahrt bekommen würden, um mit anderer Ladung

Digitized by Google

die Stadt zu verlaſſen. Dickes Eis bedeckte noch den Fluß. Ein Schiffer ſtand auf dem Deck ſeiner Cabine und rauchte aus einer kurzen Pfeife. Und wenn er ſie aus dem Munde nahm, ließ er den Rauchwolken eine Säule ſeines Athems folgen, die die kalte Luft ſofort verſchlang.

Dulters ſah Das alles, denn der Mann drüben zog tief die Mütze vom Kopf und lächelte dabei vergnügt. Es war, als wollte er ſagen: „Na, biſt Du auch ſchon wieder da? Über ein Kleines, und dann werden die Bretter hier wieder knallen. Hoffentlich denkſt Du dann an mich.“

Drinnen im Holzhof kam Morchel, der Anweiſer, Dulters ſofort entgegen. Er hatte bereits auf der Lauer geſtanden, um ſeinen Chef zu empfangen, denn er wußte, daß Dulters es gern ſah, wenn man auf ſeinen Beſuch immer vorbereitet war. Dieſer König der Wälder hatte manchmal wirklich Etwas von einem kleinen Souverän, der an ſeiner ſchwachen Seite genommen ſein wollte.

Morchel, ein früherer Tiſchler, hatte ſeinen

Digitized by Google

Vertrauensposten schon seit zehn Jahren inne. Klein und breitschulterig, in einem Flausjaquet steckend, mit Schaftstiefeln angethan, eine schwarze Fellmütze auf dem Kopf, die ihm weit bis über die Ohren ging, machte er mit seinen krummen Beinen eher den Eindruck eines Stallmeisters, der jeden Augenblick bereit ist, sich aufs Pferd zu schwingen. In der That führte er auch immer ein dünnes Stöckchen bei sich, womit er die beiden großen Köter tractirte, die den ganzen Tag über an der Kette lagen und seine geschworenen Feinde waren. Merkwürdig — Alles parirte ihm, nur diese Hunde nicht, die sich doch am meisten vor ihm hätten ducken müssen. Sie schienen ihn seiner Kleinheit wegen nicht für voll anzusehen, und da er das instinctiv ahnte, so reizte er sie immer mehr, indem er ihr Geheul bei seinem Anblick durch einige Jagdhiebe zu stillen versuchte.

„Na, Morchel, Alles in Ordnung?" begrüßte ihn Dulters und gab ihm die Hand, was er jedesmal zu thun pflegte, sobald er von auswärts zurückgekehrt war.

Digitized by Google

„Bis aufs Centimeter, Herr Dulters," gab Morchel zurück und machte dabei mit seinem Rohrstöckchen eine Bewegung, als wollte er salutiren. Es war immer dieselbe stehende Redensart, die er auf die bekannte Frage erwiderte, womit er andeuten wollte, daß man in seinem Ressort mit der peinlichsten Genauigkeit rechnen könne.

„Na, das freut mich, da stecken Sie sich nachher nur die ins Gesicht," sagte Dulters befriedigt und reichte ihm die übliche Zehnpfennig-Cigarre hin, die er für diesen Bevorzugten stets bereit hatte.

Sie gingen zuvörderst in das kleine Comptoir, in dem der eiserne Ofen angenehm pustete. Er war mit Kochgelegenheit versehen, und so hatte Morchel heute alle Vorbereitungen zu einem Grog getroffen, den er sofort mischte und seinem hohen Chef mit der Treuherzigkeit eines bewährten Beamten anbot. Dulters hatte gleich beim Eintreten die Nasenflügel gebläht und die Stimmung richtig erkannt. Dieser Morchel blieb doch immer der Alte: er that stets

Digitized by Google

so, als tränke er nur Wasser, schien aber im Geheimen ganz gehörig Einen hinter die Binde zu gießen.

„Es duftet ja hier ganz verführerisch," sagte Dulters, „Sie scheinen die Mischung 'rauszuhaben." Morchel spielte den Verlegenen, meinte aber dann, daß er diese Vorbereitungen heute „ausnahmsweise" nur für seinen Chef getroffen habe. Dieser Schlaukopf wußte nur zu genau, daß Dulters auf seinen Winterfahrten in Polen mit Vorliebe seinen Grog zu trinken pflege, weil das „Magen und Nieren" immer warm halte, wie er sich zu äußern pflegte.

Dulters, geschmeichelt durch diese Aufmerksamkeit und sofort Appetit verspürend, sagte auch kein Wort, sondern rührte mit dem Löffel und sog mit Behagen den Duft des würzig-starken Rums ein.

„Ausgezeichnet, ganz ausgezeichnet, lieber Morchel," sagte er dann gut gelaunt, nachdem er den ersten, kräftigen Schluck genommen hatte. „Nur nicht zuviel von derselben Sorte, denn das macht auf die Dauer dumm," fügte er nach einer Weile mit einer Betonung hinzu, die Morchel

Digitized by Google

ſofort verſtand. Dieſer aber nickte mit einer Miene, als verſtünde ſich Das alles von ſelbſt.

Sie beſprachen geſchäftliche Dinge und gingen dann wieder hinaus, um einen Rundgang auf dem Platz zu machen. Der letzte ſtarke Schneefall hatte die Schuppen mit weißen Kappen bezogen, und der Wind hatte ihn zwiſchen die Bretter getrieben, die durch Keile getrennt, loſe übereinander lagen. Nur hin- und wieder hatte man gekehrt, um die Verbindung von Schuppen zu Schuppen herzuſtellen, und dann thürmte ſich die weiße Maſſe zu rieſigen Bergen auf.

Dulters, in ſeinen Gummiſchuhen, die Hoſen aufgekrempelt, watete tapfer durch den Schnee, mit einem gewiſſen Wohlgefühl, als hätte er ſeine großen Schaftſtiefel an und befände ſich mitten im Walde. Alles wollte er wiſſen. Es war gerade, als müßte er ſich von dem Vorhandenſein jedes Balken und jedes Brettes überzeugen. Seine Neugierde wuchs, jemehr er herumſtapfte. Er wurde redſelig, hatte Dies und Jenes zu fragen und allerlei Beſtimmungen zu treffen. Der Schnee müſſe auf alle Fälle fort, denn wenn plötzlich Thauwetter ein-

Digitized by Google

träte, würde ein schöner Matsch entstehen. Man komme doch schon in den März hinein, und es sei zu erwarten, daß die Sonne plötzlich mit Macht durchbräche.

Morchel erwiderte, daß er auch schon Anstalten dazu getroffen habe, es fehlten ihm aber noch ein paar tüchtige Hände, die er jedoch sicher zum Nachmittag auftreiben würde. Die Schneeschipper seien jetzt förmlich rar, denn tausende arbeiteten im Dienste der Stadt; diesmal brächten sie ihr „Heu" ordentlich herein.

„Heu beim Schneeschippen ist gut," sagte Dulters lachend. Plötzlich ergriff er wieder ein anderes Thema. Sie waren an einen Schuppen gelangt, hinter dem die große Hundebude stand. Zwei mächtige Bestien zerrten an ihren Ketten und begrüßten beide Männer mit lautem Gebell, das sehr verschiedener Natur war. Wüthend sprangen sie auf Morchel zu, der sofort drohend sein Stöckchen schwang.

„Ruhig Cäsar, ruhig Pan," sagte Dulters und klopfte lockend auf seinen Pelz. Das Bellen ging in ein freudiges Winseln über. Die Thiere

Digitized by Google

duckten ſich, als hätten ſie Sehnſucht nach der Hand ihres Herrn.

Dulters trat näher und kraute zuerſt Pan an dem Kopf, was ſich der Wolfshund ruhig gefallen ließ. Er hatte ihn als junges Thier aus Rußland mitgebracht und ihn drei Jahre lang wachſen und gedeihen ſehen.

„Jawohl, Du biſt mein Pan, mein Prachtkerl," ſagte er, während er ihm das zottige Fell klopfte. Und Pan ließ ſich Alles ruhig gefallen, gluckſte förmlich vor Freude und ſtreckte faſt alle Viere. Dann ließ Dulters den Köter fahren und nahm Cäſar vor, der ſich bereits wohlig an ſeinem Pelze rieb.

„Ja, ja, ich verſtehe Dich, Du biſt doch noch beſſer," ſagte er wieder, diesmal aber mit einem ganz anderen Tonfall in ſeiner Stimme. Cäſar ſtammte von der Hündin, die damals in jener Blutnacht auf ſeiner Beſitzung die gewiſſe, paſſive Rolle geſpielt hatte. „Ja, ja — ich habe Deine Mutter noch gekannt, ſie war mir treu bis zu ihrem Tode. Und wenn es einmal nicht der Fall war, ſo konnte ſie gewiß nicht dafür."

Digitized by Google

Seine Worte klangen weich, wie verloren in Erinnerungen. Und während er den Hals des Thieres unaufhörlich klopfte, ſtand wieder lebhaft jene weiße Nacht mit all' ihren Grauen vor ſeinem inneren Menſchen. Lautlos verharrte er eine Weile in derſelben Stellung, ſtarr und unbeweglich. Nur die rechte Hand trieb nach wie vor ihr Spiel. Und unter dem Eindruck dieſer Liebkoſung blieb das Thier ebenſo ruhig, drückte nur ſanft ſeinen Kopf in die Hand des Herrn.

Jäh wandte ſich dann Dulters ab, mit einem verlorenen Seufzer auf den Lippen, der ſeine ganze Schwermuth enthielt. Er kniff die Augen zuſammen, um mit Gewalt die drohende Viſion zu bannen.

Die Hunde bellten wieder freudig, fuhren dann aber auf Morchel los, der nun in Bewegung gerathen war. Faſt machte es den Eindruck, als wollten ſie ihn für die Kürze dieſer Begrüßung verantwortlich machen.

„Werdet Ihr wohl ſtill ſein!" brummte der Anweiſer, zog ſich aber unwillkürlich einen Schritt zurück.

Digitized by Google

„Es ist doch merkwürdig, Morchel, daß die Thiere von Ihnen nichts wissen wollen," sagte Dulters, der rasch seinen Gleichmuth wiederbekommen hatte. „Nehmen Sie sich nur in Acht, daß Sie immer hübsch hinter der Front bleiben. Sie schwingen zuviel die Ruthe. Mit den Thieren ist's gerade so wie mit den Menschen. Je liebevoller man sie behandelt, je mehr werden sie uns vertrauen."

Im Augenblick dachte er darüber nach. Merkwürdig, daß dieser brave Kerl gerade diesen Fehler hatte. Denn er rechnete es ihm als solchen an, weil er mit diesen treuen Wächtern in ewiger Fehde lebte.

„Wissen Sie noch, wie damals der Spitzbube halb zerrissen wurde, der Nachts von hinten über den Zaun gestiegen war, um dem Comptoir einen Besuch abzustatten? Der hatte genug bekommen sein lebelang."

Morchel nickte, meinte dann aber, daß er stark hoffe, niemals in eine „ähnliche Verlegenheit" zu kommen. Die Hunde würden ja erst Nachts losgemacht, und wenn er Morgens käme,

Digitized by Google

dann befänden sie sich bereits an der Kette. Im Übrigen sei er vorsichtig geworden, er habe stets seinen Taschen-Revolver bei sich. Denn wenn er sähe, daß ihm durch Zufall 'mal so eine Bestie an den Kragen ginge, dann würde er sich schon seiner Haut wehren. Und das würde ihm wohl auch sein Herr Chef nicht übelnehmen.

Dulters lachte kurz auf. Es war ein seltsames Lachen, grausam und höhnisch. „Das Spiel mit dem Revolver sollten Sie sein lassen, es kommt dabei manchmal ganz anders, als man glaubt . . . Lassen Sie mir nur Cäsar in Ruhe, denn dem Burschen hoff' ich noch 'mal das Gnadenbrot zu geben."

Als Beide dann der Dampfmühle einen Besuch abgestattet hatten, in der drei Sägen in Bewegung waren, um bereits tüchtig Brettervorrath zu schneiden, und nun den Weg um einen Schuppen nahmen, in dem Riegelholz lagerte, erblickte Dulters seinen Mann aus der vergangenen Nacht, der sich die Zeit damit vertrieb, auf- und abzulaufen und sich die Hände warm zu schlagen.

Digitized by Google

Richtig, den Kerl hatte er ganz vergeſſen gehabt. Auch Morchel hatte ſich ſeiner nicht mehr erinnert, der nun aber doch darauf zu ſprechen kam und fragte, ob denn Dulters dieſen Menſchen wirklich hierher beſtellt habe.

„Ick habe bis jetzt niſcht zu dhun jekriejt, Herr Commercienrath," begann der Verlorene ſofort, indem er ſeinen Deckel abzog und in der Hand behielt. „Ick hab' den Herrn Commercienrath als Empfehlung anjejeben, aber der Herr da empfahl mir jleich wieder die friſche Luft. Und da drin bei de Säjeſchneide wollten ſe ooch niſcht von mir wiſſen. Un nu hab' ick mir alleweile die Knochen 'n bisken warm jemacht. Mit Erlaubniß. Et zieht immer noch mächtig vom'n Nordpol, wenn ooch nich mehr ſo wie letzte Nacht. Der Herr Commerzienrath ſind hoffentlich jut nach Hauſe jekommen. Ick habe ooch janz jut jeſchlafen. Det Rad, wat mir der Herr Commerz jeſchenkt haben — det hab' ick wirklich kleene jekriejt."

„Kerl, was fällt Ihnen ein, ſolchen Ton zu führen?" ſchnauzte ihn Morchel an. Dulters

Digitized by Google

aber fuhr mit einer Handbewegung dazwiſchen und gab dem Anweiſer mit wenigen Worten die Aufklärung.

„Sie wollen alſo wirklich arbeiten und wieder ein anſtändiger Menſch werden?“ fragte er, wobei er an die merkwürdige Scene im Thiergarten dachte. Jetzt, am Tage, im hellen Lichte der Sonne, die ſich wieder ſiegreich durch die Schneewolken am Himmel Bahn gebrochen hatte, erſchien dieſe Jammergeſtalt noch trauriger und verkommener. Und doch lag in dem verwetterten Geſicht, trotz der tiefen Falten, die die Nachtſeiten des Lebens hineingezeichnet hatten, ein gewiſſer gemüthlicher, vertrauenerweckender Zug, der Dulters, dem großen Menſchenkenner, nicht entging.

„Allemal will ick arbeeten, Herr Commerz. Ick hätte am liebſten jleich Schnee jeſchippt, aber ick hatte keene Schippe nich. Ick hab' mir ooch ſchon raſiren laſſen. Propper mußt De kommen, ſagte ick mir.“

Er hielt noch immer den ſchmutzigen Deckel in der Hand, den ihn nun Dulters wieder auf-

Digitized by Google

ſetzen hieß. Der kecke Humor dieſes Burſchen, der mehr nach Urwüchſigkeit als nach Unbeſcheidenheit klang, machte ihm Spaß. „Wie heißen Sie denn?“ fuhr er fort.

„Auguſt Hannemann, Herr Commerz, aber nich eener von de Hannemänner aus de Jerichtsſtraße, denn det is ne beeſe Sorte, die machen lange Finger, un ſo wat is nich mein Fall. Nich in de Hand. Wenn ick och 'mal — .“

„Schon gut, ſchon gut,“ fiel ihm Dulters ins Wort, der ſein Zögern bemerkte, das von einem furchtſamen Blick auf Morchel begleitet war. Die Angelegenheit war bald ins Reine gebracht. Hannemann ſollte vorläufig mit Schneeſchippen beſchäftigt werden und dafür jeden Tag drei Mark erhalten, die er Abends ausgezahlt bekäme. Das war nach Dulters' Anſicht das allein Richtige: derartige Leute als Tagelöhner zu beſchäftigen. So konnten ſie Einen nicht nasführen, bekamen nur Geld, wenn ſie arbeiteten, und es lag dann an ihnen, ob ſie aushalten wollten, um feſt angeſtellt zu werden.

„Sehen Sie, Morchel, da haben Sie mein Princip,“ ſagte Dulters dann, als er ſeinen Rund-

Digitized by Google

gang beendet hatte und nun Hannemann wieder erblickte, wie dieſer, mit einer Schaufel bewaffnet, ſich bemühte, den Schnee rechts und links bei Seite zu ſchippen. „Sein Leben war bisher ein viel elenderes, als das unſerer beiden Hunde, denn dieſe hatten immer reichliche Nahrung und ihr warmes Strohlager. Ich hoffe, daß er mir dankbar ſein wird, und daß wir ihn dauernd hier auf dem Hofe behalten können. Behandeln Sie Pan und Cäſar ebenſo, dann werden Sie dieſelbe Freude haben, die ich in dieſen Minuten darüber empfinde, dieſem Unglücklichen den Glauben wiedergegeben zu haben."

„Wenn er nur nicht wieder rückfällig wird, Herr Dulters," wandte Morchel ungläubig ein. „Dann wird er doch wieder ins Kittchen kommen."

„Er hat nur aus Temperament getödtet. Und aus Temperament tödtet man nur einmal. Verſtehen Sie, lieber Morchel, nur einmal."

Er ſagte das mit ſo großer Beſtimmtheit, als gäbe es gegen dieſe Weisheit überhaupt keinen Widerſpruch. Morchel wagte auch keinen ſolchen, denn ſchließlich war ihm auch die Sache

Digitized by Google

zu unbedeutend, um ſich darüber den Kopf zu zerbrechen. Das Eine jedoch erſchien ihm etwas verwunderlich: daß ſein Chef ſich mitten in der Nacht auf der Straße mit einem derartigen Individuum überhaupt in ein Geſpräch hatte einlaſſen können.

Beſcheiden trat Hannemann noch einmal auf Dulters zu. „Ick werde mir die jrößte Mühe jeben, Ihre Zufriedenheit zu erlangen, Herr Rath," raunte er ihm zu, „aber ſagen Sie dem Herrn Anweiſer nich, wat ick verbrochen habe. Jeder braucht es ja nich zu wiſſen. Er is doch nu 'mal mein directer Vorjeſetzter. Unehrlich werd' ich niemals werden."

Ein Wenig beſchämt wich Dulters ſeinem Blicke aus, denn er hatte Morchel bereits von Allem unterrichtet, wozu er ſich verpflichtet fühlte. Er hielt es für das Beſte, keine Anwort zu geben. „Thun Sie nur Ihre Schuldigkeit," ſagte er kurz.

„Mörder und Todtſchläger, heißt dieſes neue Capitel aus meinem Leben," waren dann ſeine Gedanken, als er, von Morchel begleitet, wieder

Digitized by Google

der Straße zuschritt. Einer that dem Andern Gutes, ohne daß dieser Andere wußte, was in der Seele des Einen vorging. Er wollte sich einreden, daß nur sein Wohlthätigkeitssinn ihn veranlaßt habe, diesen Halbverlumpten direct von der Straße in seinen Holzhof zu führen, aber es gelang ihm nicht. Es war wohl ganz etwas Anderes: ein gewisses Gefühl innerer Zugehörigkeit zu diesem Menschen, das nicht nach Standesunterschied fragte, sondern sich von derselben schlimmen Leidenschaft angezogen fühlte.

Er hätte lachen mögen. Der schwere, vielfache Millionär Dulters seelisch gepaart mit einem Lumpen. Die Welt sah wenigstens Hannemann für einen Lumpen an. Aber dieser Eindruck mußte verwischt werden, äußerlich wenigstens, schleunigst. Er wollte doch heute noch zu Hause durch Friedrich einen abgelegten Winteranzug und das nöthige Schuhwerk zusammenpacken lassen, damit man es dem Frierenden hinaus nach dem Stätteplatz befördere.

Hinter ihm zeigte die Pfeife der Dampfsägemühle gellend Zwölf an. Ein halbes Dutzend

Digitized by Google

Fabriken ließen rasch hintereinander ebenfalls ihre langgezogenen Pfiffe ertönen. Auf der anderen Seite des Canals ergoß sich ein schwarzer Strom Arbeiter das Ufer entlang. Das ganze rege Leben der beginnenden Mittagsstunde in der Vorstadt begann sich wie mit einem Zauberschlag zu entfalten. Eilige Menschen, wohin man blickte.

„Nach dem Comptoir!" rief Dulters dem Kutscher zu. In Gedanken versunken betrachtete er gleichgültig Häuser und Menschen.

Digitized by Google

VII.

Der Wagen nahm denſelben Weg durch die Ritterſtraße. Dulters war kaum fünf Minuten gefahren, als er dem Kutſcher zurief, zu halten. Er hatte ſich mit einem Herrn begrüßt, der gerade aus einem Hauſe getreten war und ſich durch einen Wink zu erkennen gegeben hatte.

„Sieh' da, Herr Graf. Soeben dachte ich an Sie!"

„Und ich an Sie."

„Seelenübereinſtimmung," ſagte Dulters lachend und ſtreckte Graf Lux aus dem Wagen, der faſt an der Bordſchwelle des Bürgerſteiges hielt, ſeine Rechte entgegen.

„Wahrſcheinlich. Eigentlich haben wir ja immer mit einander ſympathiſirt," gab Lux zurück

Digitized by Google

und legte seine feinbelederte Hand etwas nachlässig in die des Holzhändlers.

„In Geschäften wenigstens immer," erwiderte Dulters, der sich freute, den Grafen, den er gestern nicht mehr vorgefunden hatte, gleich bei seiner ersten Ausfahrt zu treffen.

„Ich glaube, auch in so manchen anderen Dingen, mein lieber Herr Dulters," erwiderte Lux mit einem glatten Lächeln. „Sie wissen es nur nicht." Die gedehnten Worte waren von einem brennenden Blick begleitet, der nur Secunden währte, dann aber wieder jene unergründliche Gleichgültigkeit zeigte, die diesen Lebemann aus Neigung in keiner Lage des Daseins verließ.

Während Graf Lux dabei an das gemeinsame Interesse für eine ganz bestimmte Person dachte, die längst nicht mehr lebte, an die deutlich zu erinnern ihm aber aus bestimmten Gründen niemals eingefallen wäre, legte Dulters seinen Worten eine ganz andere Bedeutung bei: „Aha," dachte er, „das geht auf seinen Sohn. Er wird ja schöne Augen machen, wenn er erfährt, daß Otti nicht will."

Digitized by Google

Dann kam er raſch mit der Frage hervor, ob er dem Grafen ſeinen Wagen anbieten dürfe.

„Ich wollte eigentlich zu Habel," wandte Lux etwas zerſtreut ein, während er nach einer vorübergehenden Dame äugelte. „Donnerwetter, die könnte mich reizen, da ſcheint Raſſe drin zu ſtecken," fügte er lebhaft hinzu und zwar ſo laut, daß die betreffende Schöne es noch gehört haben mußte, denn bevor ſie um die Straßenecke ging, wandte ſie noch einmal das Geſicht.

„Sie ſind doch ein unverbeſſerlicher Schwerenöther," warf Dulters lachend ein.

„Die Erfolge haben Schuld daran, man wird durch ſie verwöhnt," näſelte Lux diesmal. „Das müßten Sie doch eigentlich wiſſen," hätte er am liebſten mit Nachdruck hinzufügen mögen. Dann wäre er aber jedenfalls um Deutlichkeit erſucht worden, und ganz aus ſich herausgehen — lieber nicht! Er wurde überhaupt aus der Gemüthsverfaſſung dieſes Königs der Wälder niemals recht klug. Hielt ſeine Seele wirklich hin und wieder den Winterſchlaf, wie ſeine Baumrieſen da oben im Oſten, oder heuchelte

Digitized by Google

er nur, um sie eines Tages mit furchtbarer Gewalt erwachen zu lassen?

„Im Übrigen — man stellt doch auch noch seinen Mann," fuhr Lux wieder laut fort. Er hatte das Monocle durch ein Zucken der Augenhöhle wieder fallen lassen, sodaß es nun lose über den Taillen-Ulster hing, der seine fast zu schlanke, hohe Figur vortheilhaft herausstrich. Wohlgefällig glitt das rothbraune Glacé seiner Rechten nun über den lang herabwallenden Modekupfer-Bart, dessen vorwitziges Grau geschickt touchirt war.

Als Dulters ihn rasch so musterte, von dem neumodischen, spiegelblanken „Borchert" bis zu den schottisch-carrirten Beinkleidern und den gelben Gamaschen über den hochgewölbten, schmal und spitz auslaufenden Lackstiefeln, die er auch im Winter aus gründlicher Verachtung der Gummischuhe trug, mußte er sich gestehen, daß der bejahrte Don Juan immer noch viel Unwiderstehliches an sich habe, was das Gerücht über seine vielen Liebesabenteuer erklärlich machte. Er gehörte eben zu den Kerls, die sich niemals ganz ausgaben, die Hälfte des Tages auf Körper-

Digitized by Google

pflege verwendeten und selbst für die vorzeitigen Krähenfüße das richtige kosmetische Mittel erfanden. Dazu die nöthige Lebenserfahrung, recte Routine, eine gewisse Portion Keckheit, und die Erfolge waren sicher.

Und Der wollte Ottis Schwiegervater werden! Nein, das wäre doch nicht nach Dulters' Geschmack gewesen. Es hätte ein hübsches Bild gegeben, wenn Herr und Frau Gräfin Lux dann eines Tages in Ostende womöglich dem Alten mit seiner Maitresse begegnet wären, wie es ihm, Dulters, mit seiner Tochter schon einmal passirt war. Merkwürdige Gegensätze übrigens, der Alte und der Junge. Beinahe schade, daß man Graf Arthur aus reinen Herzensnöthen fallen lassen mußte. Na, er würde sich gewiß noch durch eine Andere flott machen können.

„Ein Stückchen könnten Sie aber doch mitfahren," sagte Dulters dann wieder.

„Na, dann accepté. Mit Dank!" Lux stieg ein und der Wagen rollte weiter.

„Haben Sie es eilig zu Habel?" fragte Dulters wieder.

Digitized by Google

„Ich habe mich mit ein paar Generalstäblern verabredet. Das heißt — sie laufen nicht weg. Sie wissen ja, um diese Zeit ist da der Armeetisch. Die Uniform herrscht."

Dulters nickte nur. „Dann könnten Sie wohl einen kleinen Abstecher zu mir ins Comptoir machen, Herr Graf. Wir rauchen erst gemüthlich eine Echte zusammen. Ein gutes Glas Sherry ist auch da."

Er hatte rasch überlegt und sich gesagt, daß es wohl am besten wäre, wenn er dem Grafen so schnell als möglich seine Illusionen betreffs der Aussicht seines Sohnes raubte.

„Einverstanden," sagte Lux. Im Augenblicke konnte ihm nichts angenehmer sein, als diese Einladung, die seinen Wünschen nur begegnete. Am liebsten hätte er diese gleich hier im offenen Wagen vorgebracht, aber sein aristocratisches Zartgefühl hielt ihn davon ab, auf der Straße über Geldangelegenheiten zu verhandeln. Schon schlimm genug, daß er sich überhaupt mit diesen plebejischen Dingen plagen mußte. Über ein Weilchen aber und man würde sicher im Golde schwimmen.

Digitized by Google

„Es iſt ja geſtern noch ſehr fidel hergegangen, wie ich gehört habe," begann er das Geſpräch wieder. „Ich traf Niebuſch heute Morgen ſchon. Er wollte zu Schurig, ſich die Haare ſtutzen laſſen. Ich möchte wiſſen, was die Scheere da noch thun ſoll."

„Ja, es wurde noch eine lange Sitzung," gab Dulters zurück, ohne auf die ſcherzhafte Bemerkung zu hören.

„Und Sie haben noch eine Geſchichte aus Ihrem Leben zum beſten gegeben," fuhr der Graf fort. Anſcheinend richtete er den Blick gleichgiltig ſeitwärts, an Dulters vorbei, als intereſſirte ihn irgend Etwas auf der Straße; in Wahrheit jedoch wollte er den Geſichtsausdruck des Nachbarn ſtudiren, um die Wirkung ſeiner Worte zu prüfen.

Dulters, ſtets auf Alles vorbereitet und unerſchütterlich in Dingen, die wohl ſeine Seele treffen konnten, niemals aber den äußeren Menſchen, bewahrte durchaus ſeine Ruhe.

„Aus meinem Leben nicht, ſondern aus dem eines Freundes," gab er mit geſenktem Blick zurück.

„Soſo. Dann habe ich wohl nicht richtig hingehört. Sie wiſſen ja, wenn Niebuſch ſolche

Digitized by Google

Dinge wiederkaut, wirft er Alles durcheinander. Ich hörte nur so etwas von Ehebruch, Selbstmord, dann wieder nicht Selbstmord, und so weiter . . . Also nicht aus Ihrem Leben?"

„Nein," brachte diesmal Dulters kurz, fast schroff hervor.

Der Graf lächelte flüchtig, kaum merklich, wie zur inneren Belustigung. Seine Augen schlossen sich halb und die Pupillen gingen wieder seitwärts zu Dulters. „Lügner, Du," waren dabei seine Gedanken. „Wenn Du wüßtest, daß ich Olga Radowska gekannt habe. Was gäbest Du wohl darum!"

Beide schwiegen sich aus, wie in innerer Übereinstimmung. Merkwürdigerweise drehten sich ihre Gedanken um denselben Punkt, doch in ganz verschiedener Art. Lux war dabei entschieden im Vortheil, denn er war in dieser Angelegenheit der Wissende, während Dulters keine Ahnung von den einstigen Beziehungen des Grafen zu seiner Frau hatte.

Langsam fielen große Schneeflocken vom Himmel, klatschten auf die Kleider der Herren und

Digitized by Google

umwirbelten dann zahlreicher den Wagen. Wie ein Heer weißer Motten ſtrichen ſie an den dunklen Scheiben der Häuſer vorüber und bedeckten die Menſchen mit einem durchſichtigen, naßgewebten Schleier. Der Himmel verdunkelte ſich, immer heftiger ſchwebten die Flocken zur Erde hernieder, gierig aufgeſogen von dem Schnee, der noch in einer dicken Schicht auf der Straße lag.

In der Entfernung verſchwanden Häuſer und Straßen in einem ungeheuren, weißen Dunſt, in dem die trippelnden Menſchen ſich nur wie ſchwarze Punkte ausnahmen. Heller Dampf ſtieg von den Pferden auf, der ſofort von der Kälte verſchlungen wurde. Das Rollen der Räder erſtarb im Schnee, die Menge ſchlich lautlos, wie auf Gummiſchuhen dahin, nur das Kratzen der eiſernen Spaten auf den Steinen des Bürgerſteiges, das gleichmäßige Geräuſch der Beſen belebte dieſe Stille. Schrill klang die Glocke eines Pferdebahnwagens dazwiſchen, und gellend vermengte ſich damit das Johlen der Knaben, die in einer ſtillen Seitenſtraße mit winterlicher Freude ſchneeballten. Das nie raſtende Berlin mit ſeinem toſen-

Digitized by Google

den Tageslärm schien plötzlich verstummt zu sein, als hätten vom Himmel aus gewaltige Hände plötzlich eine Riesendecke über das Steinmeer gezogen, durch die nur noch gedämpfte Laute hörbar würden.

Graf Lux hatte mechanisch seinen Schirm aufgespannt, mit dem er auch Dulters überdachte. Beide blickten nach wie vor wortlos in den Schneewirbeldunst. Es fiel ihnen garnicht ein, über das Wetter die üblichen Klagen auszustoßen, im Gegentheil empfanden sie die heranfliegende Nässe wie etwas Angenehmes, das sich mit ihrer Stimmung durchaus vertrug.

Jeder spann seine Gedanken, wobei Gegenwart und Vergangenheit sich miteinander verwoben.

„Wenn er vielleicht wagen sollte, neugierige Fragen zu stellen, dann werde ich ihm schon einen hübschen Bären aufbinden," dachte Dulters. „Was geht ihn überhaupt die ganze Geschichte an! Er soll froh sein, wenn ich ihn noch auf einige Jahre hinaus halte."

Wenn Graf Lux jedoch seine Gedanken ge-

Digitized by Google

äußert hätte, so würden sie ungefähr folgendermaßen gelautet haben: „Es ist doch eigentlich recht unklug von ihm, solche Geschichten frei nach Göthes Wahrheit und Dichtung zu erzählen. Er könnte sich damit eines Tages ein ganz schönes Netz spinnen, in dem er selbst hängen bliebe ... Ob er wohl schon jemals die leiseste Ahnung davon hatte, daß ich der Begünstigte seiner Frau war, der sie schon vor ihrer Heirath gekannt hatte? Was würde er wohl thun?"

In diese verlorenen Gedanken baute seine Erinnerung plötzlich körperliche Vorstellungen hinein. Er sah sich mit Olga Radowska in Posen, wo er flüchtig ihre Bekanntschaft gemacht hatte, ohne daß sie ihm irgend welches Entgegenkommen gezeigt hätte. Sie hatte viel von ihm verlangt, nämlich seine Hand, und da hatte er sich doch lieber Zeit zum Überlegen ausbedungen. Trotzdem hatten Sie freundschaftlich mit einander verkehrt. Abends auf der „Allee," war sie stets an seiner Seite zu sehen. Und wenn tagtäglich um die Mittagsstunde bei den Klängen der Militärmusik die feine Welt auf dem Wilhelmplatz sich

Digitized by Google

tummelte, so war unter den eleganten, feurigen Polinnen Olga entschieden Diejenige, die durch ihre Schönheit am meisten auffiel.

„Er begeht womöglich noch die Dummheit und heirathet sie," sagten die Officiere der schwarzen Husaren, mit denen er nicht nur officiell, sondern auch intim verkehrte. „Ach was, er wird sie zu seiner Maitresse machen," raunten sich aber offen die Andern zu, wenn des Abends bei Wolff das Culmbacher Bier ihre Köpfe erhitzt hatte. Es geschah aber weder das Eine, noch das Andere. Olga Radowska war klug geworden, denn sie hatte bereits eine trübe Erfahrung hinter sich. „Sie sind mir nicht gleichgültig, Graf," sagte sie beim Abschied. „Von allen Männern, die ich kenne, sind Sie vielleicht der Einzige, der mir imponirt. Ich werde Sie nicht vergessen. Wenn Sie mich rufen und Ja sagen, dann werde ich Ihre Königin sein. Sie sollen es nicht zu bereuen haben."

Er rief sie nicht und sagte nicht ja. Durch die trübe Ehe, die er bereits hinter sich hatte, war ihm die Lust, nochmals zu heirathen, verleidet.

Digitized by Google

Damals ſchwamm er noch in eitel Gold, ohne tief verſchuldet zu ſein, und ſo genoß er ſein junges Wittwerdaſein in vollen Zügen. Mit Olga in loſer Beziehung durch das Leben zu tänzeln und ſie in Sammt und Seide zu wickeln — ja! ſich ewig an ſie zu ketten — nein!

Lange hörte er nichts von ihr, bis ſie ihm als Frau Dulters in den Weg lief. Zwar nur flüchtig, aber es genügte doch, um Beide wieder Feuer und Flamme werden zu laſſen. Sie ſchrieben ſich „poste restante." Lange widerſtand ſie, dann gab ſie doch nach. Er ſah ſich an jenem Abend in Abweſenheit ihres Mannes in ihr Haus ſchleichen, ſah ſich in Seligkeit in ihrem Zimmer, ſah ſich dann Arm in Arm mit ihr im Walde, heiße Liebesworte austauſchend. Dann bemerkte er ihre Unruhe, lachte ſie tändelnd aus, bis ſie aufſchrie: „Mein Mann!" Er hörte eine männliche Stimme, die ihm wie Donner in den Ohren dröhnte, entfloh in raſender Eile, die Feigheit auf den Ferſen, und vernahm dann mit Schaudern das rollende Echo eines Schuſſes. Nur einige Augenblicke ſchöpfte er Athem, dann lief er ganz uncavaliermäßig

Digitized by Google

weiter. Teufel auch: wenn ſolche Dinge im Spiele waren, dann war wahrhaftig nicht zu ſpaßen. Ein eiferſüchtiger Ehemann war unberechenbar, zumal, wenn er ſeine Ehre vertheidigte. Dieſer ſchien einer zu ſein, der kurzen Proceß machte — gleich tabula rasa ohne jegliches Verhör.

Als er dann in den Zeitungen von dem „Selbſtmord" las, war er mehr verblüfft, als überraſcht. Das war eine Wendung, die er nicht erwartet hatte. Olga Radowska ſich erſchoſſen? Nein, das konnte nicht möglich ſein! Er hatte doch deutlich den Mann geſehen und einen Schuß gehört. Dieſes „einen Schuß gehört" machte ihn dann lachen. Denn woher wußte er, daß gerade Dulters geſchoſſen haben ſollte? Konnte ſie der Schmach der Peitſche (denn ſie hatte ihm geſagt, daß ihr Mann ſie peitſchen würde, wenn er von ihrem Treiben erführe) nicht einen freiwilligen Tod, begangen unter Einwirkung des Augenblicks, vorgezogen haben? Eine innere Stimme ſagte ihm das Gegentheil, der Edelmann in ihm bäumte ſich auf gegen himmelſchreiendes Unrecht, das

Digitized by Google

unbeſtraft von dannen ziehen ſollte. Aber der Selbſterhaltungstrieb des „lebensklugen Mannes", was eigentlich nur eine Umſchreibung für ſelbſtſüchtige Feigheit war, raunte ihm zu, ſeinen Namen mit der „Affaire" nicht zu verbinden. In ſolchen delicaten Dingen, wo es ſich um Ehebruch handelt, ſcheut man die öffentliche Blosſtellung eines wohlaccreditirten Namens und handelt am beſten wie der Vogel Strauß, der ſeinen Kopf in den Sand ſteckt, um nicht geſehen zu werden. Die öffentliche Meinung hatte ſich für den Selbſtmord entſchieden, ergo mußte es auch dabei ſein Bewenden haben, denn die öffentliche Meinung hatte immer Recht.

Und nun hatte er plötzlich erfahren, daß der Vorfall damals ſich doch ganz anders verhalten habe. Niebuſch hatte in der Eile zwar nur ganz zuſammenhanglos berichtet, aber wie der Blitz war ihm, Lux, ſofort die nöthige Erkenntniß gekommen. Was für ein prächtiger Fabeldichter, dieſer Dulters! Ein großer Satyriker auf ſich ſelbſt, der die Eigenverſpottung ſo weit trieb, ſich in andere Gewandung und in andere

Digitized by Google

Zustände hineinzuversetzen. Ein grausiges Märchen aus Tausendundeinenacht.

„Haben Sie noch Freunde in Livland?" fragte er unwillkürlich.

„Ich hatte welche," klang es kurz zurück.

„Waren Sie selbst schon da oben?"

„Aber selbstverständlich, Herr Graf." Diesmal lachte Dulters breit und laut auf. „Sonderbare Frage. Ich und nicht in Livland gewesen! Ich kenne das ganze Baltenland wie meine Westentasche."

„Bitte um Entschuldigung für meine naive Frage. Es wäre auch wirklich unerhört, wenn ein Mann wie Sie nicht in Livland gewesen sein sollte." Graf Lux lachte mit, aber doch in vornehmer Zurückhaltung. Lautes Lachen fand er stets plebejisch. Wieder glitt sein Blick aus den halbverschlossenen Augen zu Dulters. Dann rückte er plötzlich weiter nach rechts.

Dulters dagegen reckte sich zugleich nach links. „Sitzen Sie zu eng, Herr Graf?"

„Nein, nein — ich danke. Ich sitze ganz behaglich."

Digitized by Google

„Wir sind ja auch gleich am Ziele. Ein Schweinewetter heute.“

Lux befand sich durchaus nicht so behaglich. Denn plötzlich flößte ihm Dulters Grauen ein, das durch diese trübe, winterliche Stimmung noch erhöht wurde. „Ein Mörder sitzt neben Dir,“ war sein Gedanke, der immer wiederkehrte. „Allerdings ist es kein Mörder aus gemeinen Motiven, aber er hat sie doch meuchlings erschossen, das steht fest.“ Plötzlich aber, als Dulters den Kopf wandte und ihn wie gleichgültig groß anblickte, als erwartete er, die Unterhaltung wieder aufgenommen zu sehen, vermochte Graf Lux den Blick nicht auszuhalten. Er wischte sich die Augen, als wäre ihm etwas hineingekommen.

Und als Dulters das sah, sagte er wieder gemüthlich: „Die nassen Motten meinen es gut. Wo die hinfliegen, da bleiben sie kleben.“

In Wahrheit bewegte den Grafen ganz etwas Anderes. Er hatte sich plötzlich bei einer wunden Stelle in seinem Gemüth ertappt. War er nicht der Urheber des ganzen Unglücks und der entsetzlichen That, die über Dulters hereingebrochen

Digitized by Google

waren? Wie durfte er dieſen Mann, der ſich ihm bisher nur als wahrhaftiger Freund gezeigt hatte, der von zärtlicher Liebe um ſein Kind erfüllt war, der als ein durchaus nobler Ehrenmann galt, auch nur in Gedanken verdammen, ohne auch über ſich ſelbſt ein ähnliches Verdammungsurtheil auszuſprechen? Unter dieſem Gedankengang warf er dann die Frage auf: „Was würde er wohl gethan haben, wenn Du damals ſtandhaft verweilt hätteſt, würde er Dich wohl über den Haufen geſchoſſen haben?“

Graf Lux wußte nicht, war es das Hundewetter, daß ihn plötzlich ſo unangenehm durchſchauerte, oder war es der Gedanke an die Möglichkeit des Falles, die er erwog? Am liebſten hätte er ſich ſofort davon überzeugt und an Dulters eine ganz directe Frage gerichtet, aber das ging denn doch nicht gut an, und ſo nahm er ſich vor, bei Gelegenheit darauf zu ſprechen zu kommen.

„Es iſt nun ſchon zum dritten Mal, daß Sie eine intereſſante Geſchichte aus Ihrem Leben erzählt haben und ich nicht dabei war,“ begann

Digitized by Google

er dann wieder, getrieben von der Sucht, Dulters zu irgend einer bestimmten Bemerkung herauszufordern. „Mein persönliches Pech. Nächstens werde ich Sie bitten müssen, mir allein alle diese interessanten Dinge noch einmal zu recapituliren."

„Lieber nicht, Herr Graf. Man soll einen guten Witz nicht zweimal machen. Und jede Geschichte verliert, wenn man sie nochmals erzählt."

„Auch an Wahrheit?"

„Sie examiniren mich ja heute gründlich, Herr Graf."

„Weil Sie mich von jeher stark interessirt haben, Herr Dulters. Das wissen Sie doch."

Diesmal empfand Dulters ein unangenehmes Gefühl, ohne daß er sich hätte gestehen können, weshalb. Aber der Graf gefiel ihm heute nicht, denn er schlug einen ganz ungewöhnlichen Ton an. Dulters hatte die Empfindung, als wollte Lux immer etwas Anderes gemeint haben, als was er sagte. Vielleicht war es auch die Unruhe, die ihn darüber befiel, fortwährend an Das erinnert zu werden, was er am liebsten garnicht mehr berührt gehört hätte. Das nächste Mal

Digitized by Google

wollte er doch vorsichtiger sein mit seinen „romantischen" Erzählungen. Es gab doch zu neugierige Menschen, die um den springenden Punkt niemals herumkommen konnten.

Zum Glück hielt der Wagen, denn man war am Ziel. Beide Herren athmeten unwillkürlich auf, als hätten sie das gleiche instinctive Gefühl, einer großen Gefahr entronnen zu sein.

„Sie brauchen mich nicht abzuholen, Carl", rief Dulters dem Kutscher noch während des Aussteigens zu. „Wenn ich etwas später kommen sollte, möchten die Damen mich entschuldigen."

Er witterte heute eine längere Sitzung mit dem Grafen und so hielt er es für besser, sich gleich selbst darauf vorzubereiten.

Der Kutscher hatte die Hand militärisch gegen die Hutkrempe gelegt und nickte nur stumm. Dann knallte die Peitsche wieder und die Rappen warfen die Beine kokett über den losen Schnee.

Digitized by Google

VIII.

Das Hauptcomptoir lag unweit der Gegend, wo Alte-Jacobſtraße und Cöpenikerſtraße ineinander fließen. Das dreiſtöckige Eckhaus fiel ſofort durch ſeine ſchwarz verwitterte Außenſeite auf, die auf das Berlin der vergangenen Jahrzehnte hinwies. Trotz ſeines ehrwürdigen Alters machte es ſich Kennern des Bauſtyls durch ſeine monumentale Façade bemerkbar, die etwas von der Größe Schinkels hatte. Mächtige Fenſter, breite Flächen zwiſchen ihnen, großgedachte Carnieſe und der rieſig angelegte Säulen-Thorweg machten den Eindruck des Gewaltigen, Palaſtartigen, das die bunten Schnörkeleien der Miethskaſernen in der Nähe faſt erdrückte. In den vierziger Jahren noch hatte das Haus öffent-

Digitized by Google

lichen Zwecken gedient, bis es in Privathände gelangte. Ein reicher Pferdehändler hatte hinten auf den Höfen seine Ställe, bis diese niedergerissen wurden und die Einfahrt nur noch als Durchgang zu einem Stätteplatz für Nutzholz diente. Und in diesem Zustand wurde es von Dulters erworben, für den aber der Grund und Boden viel zu werthvoll war, als daß er ihn nur noch als Lagerstätte hätte verwerthen sollen. So war denn vor einem Jahrzehnt aus dem mächtigen Stätteplatz ein kleines Miethshäuserviereck entstanden, dessen Vorderfronten rechts und links von dem schwarzen Hause lagen und sich mit ihren hellen Façaden im Gegensatz zu ihm wie der Tag zur Nacht ausnahmen. Nur ein kleiner Hof war übriggeblieben, auf dem einige Sträucher und Bäumchen ihr dürftiges Dasein fristeten.

Es gab Leute, die es nicht begreifen konnten, daß Dulters nicht gleich diesen alten Kasten mit hatte herunterreißen lassen, das wäre dann ein „Aufwaschen" gewesen, wie sie meinten. Aber Dulters hing nicht nur gern am Althergebrachten,

Digitized by Google

er hatte auch wirklich Sinn für die Größe in der Einfachheit.

Dieser „alte Kasten," mit seinen Riesenfenstern, dem schloßartigen Eingang und den saalartigen Zimmern imponirte ihm außerordentlich. Darin konnte man sich doch bewegen, brauchte nicht zu befürchten, von den Decken erdrückt zu werden. Diese gewaltigen Raumverhältnisse, diese geraden, einfachen Linien entsprachen ganz seiner Natur, die etwas von der eines Übermenschen an sich trug. Er hatte von jeher das zweibeinige Heerdenvieh gehaßt, das mit der Mode mitlief und mit einem gewissen Vergnügen das Alte stürzen sah und sich am Kleinlichen erbaute. Er liebte die Verhältnisse ins Große, nicht um deswegen, weil er stets mit großen Zahlen rechnete, sondern weil er auch als Mensch die Dinge von einer höheren Warte überschaute. Diese Größenverhältnisse entsprachen wenigstens in Etwas den mächtigen Wäldern hinten im Osten, mit ihren hochgeschossenen Kiefern und Buchen und den oft tausendjährigen Eichen, die ihre Kronen nur von „seines Gnaden" wiegten.

Digitized by Google

„Das schwarze Haus gleicht Deiner Seele," hatte er eines Tages zu sich gesagt, als er von einer heftigen Gemüthsbewegung befallen, auf der Straße vor dem Eingang seine Schritte bannte und den Blick bis zum Dache hinaufgleiten ließ. Dieser Vergleich hatte ihm so gut gefallen, daß er den alten Kasten noch lieber gewann und wie seine seelische Sorgenburg betrachtete, die er mit den dunkelsten Farben seiner Phantasie umspann.

Die oberen Stockwerke waren bewohnt, in beiden Parterre-Hälften lagen die Comptoirs. Grüne Drahtvorsetzer mit der schon vergilbten Aufschrift „C. W. Dulters, Holzhandel," standen an der ganzen Scheibenflucht und gaben den Fenstern die nöthige geschäftliche Würde.

„So, Herr Graf, nun können wir es uns bequem machen," sagte Dulters, als sie in dem großen Vorderraum des linken Flügels angelangt waren, den der Holzhändler sein Privatcabinett nannte. In der Mitte stand ein riesiger Doppel-Schreibtisch ohne Aufsatz, schmucklos, wie aus einem mächtigen Eichenklotz gehauen. An den Wänden Eisenbahnkarten, scizzirte Baupläne, ein wunder-

Digitized by Google

volles Aquarell: eine alte Eiche im Waldesdickicht, die der Blitz in helle Flammen versetzt hat, ein stark nachgedunkeltes Jagdstück, und ein Ovalspiegel in fußbreitem Goldrahmen. Darunter ein Ledersopha, vor diesem ein Tisch, flankirt von Polsterstühlen mit hohen Lehnen. Alles massiv Eichen, schwer und klotzig.

Stahn, der alte Comptoirbote, dessen wässerige Augen stets wie zwei Fragezeichen hin- und hergingen, hatte den Herren die Garderobe abgenommen und nahm nun einige Bestellungen seines höchsten Gebieters für das Comptoir drüben entgegen.

„Ich habe aber nur eine Henry Clay hier," sagte Dulters wieder und stellte die Kiste auf den Tisch, die er aus dem breiten Schrank genommen hatte, der an der Wand gegenüber vom Sopha stand.

„Immer die alte Aufmerksamkeit, mein lieber Herr Dulters. Sie wissen, daß die Henry Clay mein Schwarm ist," erwiderte der Graf mit einem Lächeln, das einen leisen Spott enthielt.

Dulters lachte breit mit. „Dann hätte ich

Digitized by Google

also wieder einmal das Richtige getroffen, ohne es zu ahnen."

„Ein Zeichen, daß Sie sich eigentlich bisher für meine Gewohnheiten sehr wenig interessirt haben."

Er hatte bereits zugegriffen, Dulters gab ihm nun Feuer und dann sich selbst.

Während der Graf mit halbgeschlossenen Augen die ersten Züge that und darauf die Cigarre leicht vor der Nase schwenkte, um mit Kennermanier den Duft der Havana hochzuziehen, fuhr er fort: „So eine Henry Clay raucht sich bald auf, sie ist mir daher am angenehmsten. Man hat nie so lange daran zu kauen, wie an einer der unverschämt großen Festrüben."

Dulters hörte nicht darauf, denn ihm lag noch immer das Wort „Gewohnheit" im Sinn. Er sollte nicht die Gewohnheiten des Grafen kennen! Am liebsten hätte er lachen mögen und das große Hauptbuch herbeischleppen lassen, um zu beweisen, was die „Gewohnheiten" des Grafen ihn schon alles gekostet hatten. Er verkniff sich aber seinen Ärger, holte aus dem Schrank eine

Digitized by Google

Flasche und zwei Gläser und fragte höflich: „Ein Glas Sherry gefällig, Herr Graf?"

„Wird ebenfalls dankend angenommen, mein werther Herr Dulters. Sie wissen doch — Sherry zum Frühstück ist auch meine schwache Seite."

Diesmal that Dulters so, als wüßte er das. „Deshalb halte ich ihn mir extra nur für Sie, Herr Graf. Es ist ganz alter. Die Blume geht sofort in die Nase."

„Deubel, ja," fiel Lux ein und nahm einen vollen Schluck, nachdem sie sich gegenseitig ein Wohl gewünscht hatten. „Dann nehme ich den Zweifel an der Kenntniß meiner Gewohnheiten hiermit feierlichst zurück," fuhr er fort, indem er das Glas mit dem goldgelben Inhalt prüfend gegen das Licht hielt.

„Wann erwiesen Sie mir eigentlich zum letzten Mal die Ehre, hier in meinem Comptoir?" fragte Dulters, nachdem er mit der Bitte um Entschuldigung sich auf einige Augenblicke an seinen Schreibtisch gesetzt hatte, und nun rasch einige Schriftstücke, auf die ein junger Mann aus dem Comptoir wartete, mit Anmerkungen versah.

Digitized by Google

„October vergangenen Jahres," erwiderte Lux, während er die wohlgepflegten Nägel seiner Hände betrachtete.

„Richtig, richtig. Ich entsinne mich — es handelte sich um den neuen Hieb auf Luxfelde."

„Sie sind doch zufrieden damit?"

„Ich kann nicht klagen, Herr Graf. Es ist gutes Kernholz. Das kann man ja immer erst sehen, wenn die Stämme gebeilt*) sind. Und da muß ich sagen, es ist Saft und Kraft drin."

Während er das sagte, prüfte und schrieb er ruhig weiter.

„Mit einem Rebbes von fünfzig Percent dürfen Sie wohl rechnen können," sagte nun der Graf mit brutaler Offenheit, während er den langen Renommirnagel des kleinen Fingers unauffällig mit seiner Etuifeile bearbeitete.

„Hundert, hundert, Herr Graf," warf Dulters mit gelassenem Spott ein. „Bei fünfzig Procent würde ich schlecht auf die Kosten kommen."

„Das hatte ich mir gleich gedacht," sagte

*) Viereckig gehauen.

Digitized by Google

der Graf mit einer boshaften Anwandlung. Diese Feststellung hielt er für so wichtig, daß er sie mit einer Handbewegung begleitete und das Monocle dem Auge zuführte.

„Was man an dem Einen zusetzt, muß man aus dem Andern wieder herausschinden," sagte Dulters trocken. „Wie sollten sich auch sonst wohl die großen Darlehne, die man giebt, verzinsen. Ich habe in den letzten zwei Jahren rund hundertundfünfzigtausend Mark Verluste gehabt. In Swynskow gab's vorigen Sommer einen großen Waldbrand. Es sollte vollständiger Abtrieb stattfinden. Die schönen Buchen thun mir heut' noch leid . . . Na, und meinen Proceß mit dem Grafen Zielinsky kennen Sie ja auch. Ein Theil des Holzes war schon geschlagen, mußte aber den ganzen Sommer liegen bleiben, weil ein Hypothekengläubiger dieses Ehrenmannes gegen den weiteren Einschlag protestirte und mir eine schleunige Verfügung aufbrummte, die bis ans Reichsgericht ging. Was nutzte es mir, daß ich den Proceß gewann. Der Borkkäfer hatte mittlerweile gehörig gebohrt und das ganze

Digitized by Google

Holz krank gemacht, wie man zu ſagen pflegt. Ich mußte in den ſauren Apfel beißen."

„Konnten Sie ihn denn für den Schaden nicht haftbar machen?"

Dulters lachte kurz auf. „Da iſt nicht mehr zu viel zu holen, mein werther Herr Graf. Wie wo anders manchmal auch nicht. Da ſpart man lieber die Rechtsanwaltskoſten."

Sie waren wieder allein und konnten ungenirt reden. Graf Lux hüllte ſich eine Weile in Schweigen, unangenehm berührt durch das „wie wo anders". Am Ende glaubte dieſer Protz, daß bei ihm, dem Beſitzer von Luxfelde und von Oſtendorf, auch nichts mehr zu holen ſei. Dann hätte er ſich aber doch wirklich geirrt. Am liebſten hätte er ihm das ſagen mögen, aber nach Cavalierart mußte man manche Dinge überhören, die an Deutlichkeit nichts zu wünſchen übrigließen.

Sie wurden abermals geſtört. Diesmal war es Herrmann, Dulters' Procuriſt, ein eleganter Herr, noch in den beſten Jahren, der hereintrat und durchaus dringend mit ſeinem Chef zu ſprechen

Digitized by Google

hatte. Er begrüßte den Grafen mit einer tiefen Verneigung, während Dulters ihn mit einem kräftigen Händedruck empfing. Lux trat discret in die äußerste Ecke am Fenster, Dulters jedoch bat um Entschuldigung auf einige Minuten und zog sich mit seinem Procuristen in das Vorzimmer zurück, das als Warte- und Anmelderaum diente, und in dem in der Mitte ein langer Tisch mit grünem Bezug, umringt von Stühlen stand, und am Fenster ein Doppelpult sich befand, das aber jetzt nicht benutzt wurde. Es sah fast feierlich wie in einem Berathungszimmer aus. Und in der That ging es manchmal hier sehr lebhaft zu, wenn Händler aus dem Osten kamen, oder Pläne vorgelegt und Anschläge besprochen wurden. Dann war Dulters' Privatcabinet sein Heiligthum, über dessen Schwelle nicht Jeder kommen durfte.

„Lassen Sie mir doch schleunigst einen kleinen Auszug aus dem Conto des Herrn Grafen machen," sagte Dulters zu Herrmann, als sie ihre Vertraulichkeiten erledigt hatten.

Der Procurist nickte und erlaubte sich dann

Digitized by Google

die Bemerkung, daß der Herr Graf wohl wieder etwas entriren wolle.

„Es scheint so," gab Dulters zurück.

„Werden Sie wieder in Luxfelde schlagen?"

„Nein nein, ich habe mich bereits im Herbst genügend orientirt," wehrte der Holzhändler ab.

Als Dulters zurückkehrte, stand Lux vor der Wand neben dem Fenster und betrachtete aufmerksam eine Lithographie unter Glas und Rahmen, die Dulters erst vor Kurzem aus seiner Wohnung nach hier hatte bringen lassen.

„Was stellt denn das vor?" fragte der Graf.

„Mein Elternhaus, in dem ich geboren wurde. Eine Besitzung im Großherzogthum Posen."

„Ich denke, Sie sind in Livland geboren?" kam es dem Grafen fast unbewußt über die Lippen.

Dulters, der wieder an seinem Schreibtisch Platz genommen hatte, blickte verblüfft auf. Ein Gefühl des Schreckens durchfuhr seine Glieder. Als er dann aber sah, wie der Graf mit der beschaulichen Ruhe eines Neugierigen die Musterung fortsetzte, bezwang er sich sofort

Digitized by Google

und erwiderte: „Nein, nein, da sind Sie falsch unterrichtet. Ich sagte Ihnen ja schon im Wagen, daß ich nur Freunde da oben hätte."

„Richtig, richtig. Entschuldigen Sie, bitte meine Zerstreuung . . ."

„Aber bitte, Herr Graf." Trotzdem richtete Dulters einen mißtrauischen Blick auf Lux. Er empfand jenes unangenehme Gefühl, das den Menschen plötzlich in Gegenwart eines Anderen überkommt, dessen Neugierde ihm räthselhaft erscheint. „Aber laß ihn nur fragen," dachte er sofort, „es giebt ja Leute, die sich am liebsten um ungelegte Eier bekümmern."

„Eine schöne Besitzung, wie es scheint," fuhr der Graf immer noch unverwandten Blickes fort, indem er seine innere Bewegung sorgsam unterdrückte.

„Das ist sie auch," gab Dulters kurz zurück.

„Wie es scheint, ein Gemisch von Altem und Neuem?"

„Ja, Herr Graf. Der thurmartige Anbau stammt von mir. Links, wo das geöffnete Fenster ist, wurde ich geboren, und rechts, wo beide Fenster offenstehen, kam meine Otti zur Welt."

Digitized by Google

Er drängte mit Gewalt den Seufzer zurück, der ſich den Weg über ſeine Lippen ſuchte.

„Ach was. Da alſo erblickte Otti das Licht der Welt. Das intereſſirt mich außerordentlich.“

„Das kann ich mir denken,“ war Dulters' Gedanke. „Aber Dein Intereſſe wird ſtark erblaſſen, wenn Du erſt die große Neuigkeit erfährſt.“

Lux ſchwieg eine Weile, das Geſicht immer noch dem Glas zugewendet. Er kannte dieſen Thurm mit dem weitvorgebauten Balcon ganz genau, ebenſo die beiden offenſtehenden Fenſter. Damals, in jener weißen Nacht ſtand nur das eine offen, durch das Olga ihn hatte hinausſchlüpfen laſſen, während ſie durch die Thür das Haus verlaſſen hatte. Sofort ſtand ihm Alles wieder greifbar deutlich vor Augen. Vom Walde aus hatte er das Haus im Mondſchein liegen ſehen und ſich dabei in dem berauſchenden Gedanken gewiegt, es noch recht oft betreten zu können. Denn es war zwiſchen Olga und ihm verabredet worden, daß er ſich unter irgend einem Vorwande ihrem Manne nähern ſolle, um dann anſtandslos bei ihm ein und auszugehen.

Digitized by Google

Lux hätte darüber, daß er in diesem Augenblick so große Unkenntniß heucheln mußte, lächeln mögen, aber er that es nicht. Er hatte plötzlich die unbestimmte Vorstellung, als erhöbe sich Dulters leise, träte auf ihn zu, und umspannte mit dem Ausruf „Schurke"! eisern seine Kehle, um ihn zu erdrosseln. Leichter Schweiß trat ihm auf die Stirn und er hielt den Athem an, um auf jedes Geräusch zu achten. Es sollte ja auch Menschen geben, die von dem Rücken des Andern die Gedanken ablasen. Und als er sich, von einer unheimlichen Neugierde getrieben, umblickte, sah er wirklich Dulters' Auge auf sich gerichtet, aber wie erwartend, als müßte im nächsten Augenblicke eine neue Frage kommen.

Lux, den ahnungslosen Blick bemerkend, wurde wieder der Alte, Blasirte. „Bewohnen Sie das Landhaus noch öfters?"

Dulters schüttelte mit dem Kopf. „Seit dem Tode meiner Frau nicht mehr, wenigstens andauernd nicht mehr. Gelegentlich bringe ich ein paar Tage dort zu, wenn ich gerade in der Gegend

Digitized by Google

bin. Meine Tochter hat es seit ihrem zehnten Jahre nicht mehr gesehen."

„Das finde ich aber merkwürdig. Es scheint doch eine herrliche Besitzung zu sein."

„Es behagt mir nicht mehr dort. Es ist auch zu wenig Comfort da. Mit der Zeit wird man etwas verwöhnt. Und Otti gar — wenn die nicht Alles gleich nach ihren Bedürfnissen vorfindet, dann mault sie. Ausschlaggebend aber ist, daß die Umgegend etwas sumpfig ist."

Er log tapfer. Um sein Mienenspiel dabei nicht verrathen zu lassen, beugte er sich tief über den Schreibtisch.

„Soso, dann ist mir Alles erklärlich," erwiderte Lux wieder, während er dabei dachte: „Deinen Sumpf kenne ich schon, er ist mit Blut gedüngt." Und laut fuhr er fort: „Dann haben Sie wohl einen Verwalter hineingesetzt?"

„So ist es, Herr Graf. In den Sommermonaten ist in der Regel ein Theil der Räume vermiethet."

„Soso. Dann schlagen Sie wenigstens noch etwas heraus."

Digitized by Google

Dulters lachte: „Das kann der Hund auf dem Schwanz davontragen. Die Hauptsache für mich ist der herrliche Waldbestand, den ich bei Gelegenheit zukaufte."

„Groß?"

„Zweitausend Morgen."

„Deubel, das lass' ich mir schon gefallen ... natürlich auch viel Acker?"

„Leider nicht. Etwas Obstcultur, das ist das Ganze."

„Recht schade, sonst wär' das Rittergut fertig."

Dulters lachte abermals, nun wieder erfrischt durch diese Plauderei. „Sie hätten sonst wohl Absichten darauf, Herr Graf, was?" sagte er wieder, indem es listig in seinen Augen aufblitzte.

Lux trat nun lächelnd auf ihn zu. „Warum nicht — wenn Sie mir ihren Bankcredit eröffnen wollten, dann würde sich die Sache vielleicht schnell abwickeln lassen. Aber ich hoffe stark, daß Sie mir das kleine Tusculum — wie heißt es doch?"

„Eichennest."

„Daß Sie mir also Eichennest als Dotation

Digitized by Google

für unsere jahrelange Verbindung bewilligen werden. Das nöthige Ackerland würde ich schon herbeischaffen."

„Anspruchslos wie immer, Herr Graf. Dann wären wir ja wieder ans richtige Ende gekommen."

„A propos," sagte Lux, „das wäre überhaupt so etwas für Arthur."

„Darüber wollte ich gerade mit Ihnen reden, Herr Graf."

Dulters erhob sich, schenkte das Glas des Grafen aufs Neue voll und hielt ihm dann aufmerksam die Kiste mit den Henry Clays hin, aus der Lux eine frische nahm.

Sie hatten aber kaum am Sophatisch wieder Platz genommen, als sie abermals gestört wurden. Es war Herrmann, der wieder hereintrat und Dulters einige Papiere und eine Zeitung übergab. Dulters entfaltete das Zeitungsblatt und überflog schnell die blau angestrichene Stelle, auf die der Procurist aufmerksam gemacht hatte.

„Das wird ja immer toller," rief er aus. „Jetzt mischen sich schon die Weiber in unseren

Digitized by Google

Handel. Hören Sie nur, was hier steht: „Eine Dänin, Frau Margarethe Londbye, betreibt großartige Ankäufe von Ländereien und Wäldern im östlichen Finnland, wo sie eine Holzmaaßefabrik und eine Zweigbahn eingerichtet hat. Sie operirt dabei mit ganz immensen Summen."

„Also eine Königin der Wälder," sagte der Graf. „Ich befürchte, Ihr Ruhm steht nicht mehr allein da, lieber Dulters."

„Es soll eine sehr tüchtige, energische Dame sein," warf Herrmann bescheiden ein.

„Ist sie Wittwe?" scherzte Lux, indem er durch das Monocle den Procuristen anäugelte.

„Das kann ich wirklich nicht sagen, Herr Graf," erwiderte Herrmann lächelnd.

„Es wäre jedenfalls interessant, es zu erfahren," sagte Lux wieder und zog den Bart durch die schmale Hand.

„Vielleicht könnten wir da unsere Firma mit der finnländischen vereinigen," warf nun Dulters dazwischen.

„Ei, sehen Sie 'mal an, wie rege ihre Phantasie gleich ist," sagte Lux wieder.

Digitized by Google

„Ich würde aber ebenso gern zu Ihren Gunsten verzichten, Herr Graf . . . Recherchiren Sie also, lieber Herrmann, und erstatten Sie uns dann Bericht."

Diese würdevolle Komik stimmte den Procuristen heiter, sodaß auch die beiden Anderen davon angesteckt wurden.

„Ich dachte, Sie hätten keine Lust mehr, zum zweiten Mal zu heirathen, nach der trüben Erfahrung, die Sie gemacht haben," sagte der Graf, nachdem Sie wieder allein waren.

Dulters, der an den Schreibtisch getreten war, horchte auf. Die Jahre hatten ihn bereits so in Sicherheit gewiegt, daß er in derartigen Bemerkungen nur leere Redensarten sah.

„Trübe Erfahrungen? Wer sagt Ihnen denn, Herr Graf, daß ich trübe Erfahrungen in meiner Ehe gemacht hätte?" Seine Augen waren fest auf Lux gerichtet, sodaß dieser eine gewisse Unruhe verspürte. Fast hätte er sich auf den Mund klopfen mögen, daß ihm die unbedachtsamen Worte herausgeschlüpft waren.

„Was für ein genialer Heuchler," dachte

Digitized by Google

er, während er nach einer Ausrede suchte. Dann aber erwiderte er möglichst ruhig: „Bitte vielmals um Entschuldigung für meine Unbesonnenheit. Mir war's aber so, als wäre mir von irgend einer Seite die Mittheilung gekommen, daß Sie in Ihrer Ehe nicht ganz glücklich gelebt hätten."

„Dann möchte ich Sie bitten, Herr Graf, falls wieder einmal die Rede darauf kommen sollte, den betreffenden Leuten in meinem Namen zu sagen, sie möchten sich gefälligst um ihre eigenen Angelegenheiten bekümmern."

„Wenn er wüßte, daß das eigentlich an meine eigene Adresse gehen müßte," dachte Lux abermals, lächelte verbindlich und nickte wie zum Einverständniß. „Man kommt mit so vielen Leuten zusammen, und es wird so viel aberwitziges Zeug geredet, daß man wirklich manchmal die Dinge nicht auseinanderhalten kann."

Sein Gleichmuth war bezaubernd und verfehlte die Wirkung auf Dulters nicht, dessen gute Laune sofort wieder zurückkehrte. Was konnte dieser oberflächliche Lebemann auch von

Digitized by Google

seiner unglücklichen Ehe wissen — er, dem gegenüber er sich stets wie ein verschlossenes Buch gegeben hatte, nach dessen Inhalt man vergeblich forscht. Aber so waren die Menschen: sobald man sich über gewisse Dinge gründlich ausschwieg, machten sie sich ihre eigene Geschichte zurecht und dachten sich das ungereimteste Zeug zusammen.

Er schwieg eine Weile, dann sagte er plötzlich: „Ich habe durchaus glücklich mit meiner Frau gelebt, Herr Graf. Ich setze dabei voraus, daß Sie mit mir in der Beurtheilung des Begriffes Glück übereinstimmen. Glück ist für mich nur Einbildung. Will man uns diese Einbildung rauben, dann zeigt sich erst unsere Kraft. Entweder wehrt man sich mit allen Mitteln gegen den Räuber unserer Illusion und scheut selbst vor dem Äußersten nicht zurück, oder man nimmt die Last des Unglücks ruhig auf sich, bis man sich daran gewöhnt hat und zum Sclaven der Gewohnheit wird."

„Und was würden Sie thun, wenn man Ihnen diese Illusion raubte? Sie sind doch wahrhaftig auch kein großer Gemüthsmensch."

Digitized by Google

„Meinen Sie, Herr Graf? Sie schließen das wohl daraus, weil bei mir in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört?"

„Aber bester Herr Dulters! Sie imputiren mir Auffassungen, gegen die ich denn doch protestiren muß."

„Dann bitte ich diesmal um Pardon."

„Ich halte Sie eben für eine Kraftnatur. Na, und daß Kraftnaturen nicht gerade sentimental veranlagt sind, das ist doch bekannt seit Olims Zeiten."

„Auch der alte Olim kann sich 'mal geirrt haben, Herr Graf." Dulters gab seiner frischen Cigarre Feuer und während er paffend das Zündhölzchen aufflackern ließ, suchten seine Augen durch die Dampfwolken die Züge des Grafen, der mit seinem Monocle spielte und dabei das maurische Muster des Teppichs betrachtete.

Dulters warf das verglimmende Streichholz fort, labte sich ein Weilchen an der Cigarre und nahm das Gespräch dann wieder auf: „Was ich thun würde Herr Graf? Das will ich Ihnen

Digitized by Google

sagen. Ich würde den Zerstörer meines Glückes auf der Stelle tödten, vorausgesetzt, daß ich ihn kennte und zu fassen vermöchte. Ich war nie für Halbheiten in meinem Leben. Aut-aut hieß stets meine Parole."

Er hatte seine ganze Zuversicht wieder bekommen. Breit und behäbig, die Hände über dem Leib gefaltet, saß er in dem hochlehnigen Stuhl, den Blick unerschrocken auf Lux gerichtet. Es erweckte in ihm eine gewisse behagliche Stimmung, als er sich ausmalte, wie schön es gewesen wäre, wenn er damals statt seines Weibes ihren Verführer hätte treffen können, um sein Müthchen zu kühlen. Dann hätte er Olga verziehen und sein Gewissen niemals so belastet, denn seine That wäre nur die der Nothwehr gewesen.

„Und wenn Sie augenblicklich keine Waffe zur Hand hätten?"

„So würde ich ihn mit diesen beiden Händen hier erwürgen, Herr Graf, so wahr mir Gott meine That verzeihen möge."

Er hatte die Cigarre bei Seite gelegt, und ballte nun die Hände unter dem Eindruck der

13*

Digitized by Google

Erregung, die aus der Erinnerung an die Vergangenheit ihre nährende Kraft bekam. Verhaltene Empörung leuchtete aus seinen Augen, die lebhaft hin und her gingen. Endlich dämpfte er diesen inneren Drang, der ihm Seelenqualen verursachte und an dem er sich doch förmlich labte. Und wieder zur Cigarre greifend, der er nun aufs Neue volle Züge entnahm, zwang er sich zu der gemüthlichen Äußerung: „Aber, finden Sie nicht auch, Herr Graf, daß es eigentlich eine Thorheit von uns Beiden ist, unsere kostbare Zeit mit einem derartigen Thema hinzubringen?"

„Eigentlich ja, ich finde es auch." Graf Lux war bleich geworden unter der Wucht dieser elementaren Offenheit, die ihm wie das Gebrüll eines wilden Thieres erschien. „Vielleicht ahnt er etwas, weiß vielleicht schon lange, was für eine Rolle Du damals spieltest," raunten ihm seine Gedanken zu. Und plötzlich, bis aufs Äußerste erregt durch diese innere Vision, malte er sich aus, es könnte sich wirklich so verhalten und Dulters seine Erklärung auf ihn bezogen haben. Er hatte dieselbe Empfindung, wie vor einer

Digitized by Google

Viertelstunde, als er das Bild an der Wand betrachtete: daß Dulters plötzlich auf ihn zutreten könnte, um ihn mit einem fürchterlichen Schrei der Empörung zu erdrosseln.

Unerwartet erhob er sich, fuhr mit seinem Taschentuch über die Stirn und sagte: „Teufel, ist das hier warm bei Ihnen."

Und als Dulters lachte, wußte er nicht, wie er dieses Lachen auslegen sollte.

„Das macht der Sherry, Herr Graf. Nur der Sherry . . . Aber Sie sehen ja blaß aus, ist Ihnen nicht wohl? Dem kann sofort abgeholfen werden. Ich habe vorzügliches Soda im Keller. So Etwas halte ich mir hier immer."

Der Graf winkte ab. „Nein, nein. Danke gehorsamst. Nur keine Bemühungen. Mein altes Leiden, sobald die Sitzung etwas spät wurde. Man merkt doch, daß man in die Jahre kommt."

„Aber Herr Graf — auf einmal diese Erkenntniß? Sie, der Unverwüstliche!" Dulters lachte wie gewöhnlich etwas unschön auf.

„Die frische Luft wird mir am besten thun."

Er wollte noch etwas hinzufügen, als sie

Digitized by Google

zum dritten Male gestört wurden. Diesmal war es der Cassirer, welcher fragte, wie hoch er die Summe zu einem gewissen wohlthätigen Zwecke auswerfen solle. Es handele sich um verwahrloste Kinder.

„Geben Sie fünfhundert Mark," sagte Dulters absichtlich laut. Der Cassirer glaubte nicht richtig verstanden zu haben, denn einen derartigen Jahresbeitrag hatte man nie dafür ausgeworfen.

„Fünf-hun-dert Mark," sagte Dulters nochmals. Er wollte dem Grafen doch beweisen, daß er Gemüth besitze. „Sie wollen also wirklich fort?" wandte er sich an diesen.

Lux nickte und ließ die Kapsel seiner Goldenen springen. „Ich muß zu Habel. Ist es Ihnen recht, so spreche ich morgen Vormittag wieder mit vor." Ein Gefühl schwerer Ermattung in den Nerven, sehnte er sich so schnell als möglich hinaus.

„Es wird mir wie immer eine Ehre sein, Herr Graf. Also auf morgen. Ich werde dafür sorgen, daß wir nicht so oft gestört werden."

Digitized by Google

Eigentlich war ihm die Unterbrechung angenehm. Morgen würde er doppelt vorbereitet sein, allen Einwendungen des Grafen zu begegnen.

So schieden sie mit einem Händedruck und begleitet von dem üblichen Höflichkeitsaustausch.

Digitized by Google

IX.

Am Sonntag Abend war das Parterregeschoß in der Thiergartenvilla festlich erleuchtet.

Noch in letzter Stunde hatte Dulters Einladungen an Niebusch, Tollen, Lux Vater und Sohn, an Rentlow, an den Consul und an einige andere Herren und ihre Damen erlassen, und so war aus dem einfachen Mittagessen, zu dem er Passen gebeten hatte, ein Diner geworden, das auf sieben Uhr angesetzt war.

Unberechenbar, wie immer in seinen Beschlüssen, hatte er plötzlich diesen „Sprung" gemacht, wie Fräulein von Hänsling die Art seiner Launen bezeichnete. Er wollte wieder einmal „Leben in der Bude" sehen, von Lichtfülle und ungebundener Heiterkeit umgeben sein, die ihn mitten in den Strudel toller Lust hineinzögen.

Digitized by Google

Eigentlich war das Ganze nur ein Nothbehelf, mit dem er sich vor dem Alleinsein mit Passen bewahren wollte. Wer konnte wissen, ob er sich nicht mit diesem jungen Mann gründlich langweilen würde. Er war nicht dafür, daß das Gespräch plötzlich stockte und „ein Lieutenant, der seine Schulden bezahlt", durch das Zimmer ging. Wenn man während des Essens den Faden verlor, dann folgten manchmal die dümmsten Fragen, worauf noch dümmere Antworten kamen. Am Familientisch konnte man sich ja in dieser Beziehung gehen lassen, durfte sich mit „Fräulein Zimperlich" bis zum Nachtisch öden, sobald aber ein Gast anwesend war, mußte ein anderes Gesicht aufgesteckt werden.

Otti lachte zu seiner Sinnesänderung. „Ich freute mich nun schon, dieses männliche Räthselwesen Namens Passen in Einzeldressur von Dir vorgeführt zu sehen, und nun ist's wieder nichts", sagte sie übermüthig. „Herr Dulters, Sie scheinen Angst vor dieser Dressur zu haben!"

Unwillkürlich erschrak er. Wie sie das Richtige getroffen hatte! Dann aber zwang er

Digitized by Google

sich zu einem Lachen, klopfte ihr den Nacken und gab gemüthlich zurück: „Andere sollen auch etwas von dieser Dressur sehen. Deshalb habe ich's so gemacht."

Er lachte selbst über diesen Einfall, weil er ihn ganz vortrefflich fand. Ja, so wollte er es machen: wenn dieser junge Herr von Passen wieder naseweise Fragen stellen sollte, so würde er ihm schon die Dressur beibringen. Höflich, aber bestimmt. Inneren Verdruß bereitete ihm noch immer die Angelegenheit mit Graf Arthur.

Der alte Lux hatte sich am anderen Tage im Geschäft nicht sehen lassen, wie er zugesagt hatte, da er, wie er schrieb, in einer dringenden Angelegenheit nach Potsdam müsse, wo sein Sohn in Garnison stand. Dulters witterte sofort wieder das Richtige: daß es sich um financielle Dinge handle, unter denen der Lieutenant wieder zu leiden habe. Um so energischer würde dann der Vorstoß des Alten bei dem Holzhändler sein.

Dulters, der sich gefreut hatte, wenigstens einige Tage vor Lux Ruhe zu haben, da er um diese Zeit geschäftlich überbürdet war, hatte es

Digitized by Google

schließlich für das Beste gehalten, wenn er Otti es überließe, Graf Arthur jede Hoffnung zu nehmen. So etwas machte sich vielleicht am besten an einem gemüthlichen Abend, wo sie dann Gelegenheit fände, sich in einem stillen Winkel mit ihm auszusprechen. Und wenn er dann einsähe, daß er verzichten müsse, dann würde er in der animirten Stimmung die Sache nicht zu tragisch auffassen. Und die Hauptsache war dann: er, Dulters, kam um Alles hübsch herum und konnte dem Alten gegenüber einfach die Achsel zucken.

Der Erste, der sich anmelden ließ, war Passen. Als Friedrich die Karte hereingebracht hatte, sagte die Hänsling: „Mein Gott, er hat wohl keine Uhr. Es ist ja erst halb."

Dulters hätte ihr am liebsten diesmal Recht gegeben, er schwieg sich aber aus und dachte nur bei sich: „Der sitzt Dir ja zeitig auf dem Nacken."

Otti jedoch, die die Karte in der Hand hielt und den Namen Rolf von Passen bereits ein halbes Dutzend Mal gelesen hatte, warf vergnügt ein: „Frühe Gäste, treue Gäste."

Digitized by Google

„Das wollen wir doch nicht wünschen", waren Dulters' Gedanken. Er begab sich mit Otti in den sogenannten rothen Salon, der als Empfangszimmer diente und in dem gerade Passen dabei war, Umschau zu halten.

„Donnerwetter", hatte dieser sofort gedacht, „hier muß Geld wie Heu sein. In den Bilderrahmen steckt ja bereits ein Vermögen."

„Entschuldigen Sie nur, daß wir Sie haben warten lassen," sagte Dulters gemüthlich, streckte ihm die Hand entgegen und stellte ihn dann seiner Tochter vor.

„Bitte sehr — ich habe um Entschuldigung zu bitten, daß ich schon so früh einfalle," gab Passen zurück, im Augenblick etwas eingeschüchtert durch den kritischen Blick Ottis. „Ich bitte tausendmal um Verzeihung, gnädiges Fräulein, daß ich nicht vorher meinen Besuch gemacht habe, aber ein dummer Zufall ist Schuld daran." Keck ergriff er ihre Hand und zog sie an die Lippen.

„Ei, ei, er hat ja Manieren," dachte Otti, die sich ihn nach der Beschreibung des Vaters ganz anders vorgestellt hatte.

Digitized by Google

„Ah so, und da wollten Sie gleich das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, wenn Sie heute so zeitig —," fiel Dulters ihm ins Wort.

„Richtig errathen," sagte Passen lustig lachend. „Ich danke Ihnen also nochmals herzlich für Ihre liebenswürdige Einladung. Und da ich wohl annehmen darf, daß Sie, gnädigstes Fräulein, nichts dagegen hatten, so gestatten Sie mir, Ihnen ebenfalls verbindlichst zu danken."

„Ich freue mich sehr, Sie bei uns zu sehen, Herr von Passen," erwiderte Otti mit ihrem verbindlichsten Lächeln.

„Aber natürlich doch," fiel Dulters ein. „Darüber hätten Sie sich nicht große Kopfschmerzen zu machen brauchen. Zu sehr Formenmenschen sind wir auch nicht. Ich hatte Sie ja auch nur zu einem Löffel Suppe eingeladen."

„Aber doch mit Braten?" warf Passen wieder ein. Den Worten ließ er abermals sein aufgewecktes Lachen folgen, wodurch Otti mit angesteckt wurde. Eine derartige, ungezwungene Heiterkeit eines Herrn, der sich zum ersten Mal bei ihnen blicken ließ, hatte sie noch nicht kennen gelernt.

Digitized by Google

„Sogar mit Fisch," gab Dulters trocken zurück.

„Haben Sie denn die officielle Einladung nicht erhalten?" fragte Otti.

Passen verneinte. Es stellte sich heraus, daß ein Irrthum in der Adressirung stattgefunden hatte, und so mußte denn Dulters diesmal um Entschuldigung bitten. Passen meinte, daß er sich das gleich gedacht habe, da sein Onkel die Einladung richtig erhalten und daß ihm durch diesen die Mittheilung geworden, daß man ihn ebenfalls erwarte.

„Sonst würde er auch wohl nicht im Frack sein," dachte Dulters. „Die Hauptsache ist, daß Sie gekommen sind," sagte er dann laut. „Sonst wäre womöglich das ganze Vergnügen zu Wasser geworden."

„Sehr schmeichelhaft für mich," gab Passen offen zurück. „Es fehlt auch immer Einer, wenn ich nicht dabei bin."

„Das stimmt sogar rechnerisch," sagte Dulters wieder, während Otti bei sich dachte: „Er scheint ja riesig von sich eingenommen zu sein.

„Sie lachen wohl gern?" begann dann Dul-

Digitized by Google

ters wieder, als er bemerkte, daß Otti daran Gefallen zu finden schien, die weißen Zähne Passens immer aufs Neue blitzen zu sehen.

„Jawohl, mein Hochverehrter, ich lache gern. Denn das Lachen soll aus einer frommen Seele kommen. Und alle Weisen behaupten, daß es das Leben bedeutend verlängere."

„Das Recept acceptire ich, denn ich bin auch fürs harmlose Lachen," warf Otti ein, die sich durch seine Natürlichkeit angeheimelt fühlte.

„Tausend Dank für gütige Anerkennung, meine Gnädige. Und dies die Belohnung dafür . . Pardon, ich hatte ganz vergessen."

Jetzt erst kam er mit einer langstieligen Maréschal-Niel-Rose zum Vorschein, die er beim Eintritt auf einen Tisch gelegt hatte und nun dem Seidenpapier entnahm. „Gestatten Sie mir, gnädiges Fräulein . . . Damit ich stets bei Ihnen in gutem Geruch bleibe. Es ist die schönste, die ich in ganz Berlin auftreiben konnte."

„Das nenne ich einen originellen Einfall — eine einzige Rose," sagte Dulters wieder mit verhaltenem Spott.

Digitized by Google

„Nicht wahr, das kann nicht Jeder?“

„Doch 'mal was Anderes, als die üblichen Wagenräder,“ meinte Otti, sog den Duft der Rose ein und bewunderte dann still den zarten Schmelz der Blüthe.

„In der Bescheidenheit liegt der wahre Werth der Größe,“ fiel Passen keck ein. „Es freut mich, daß gnädiges Fräulein derselben Ansicht zu sein scheinen.“

Otti nickte nur und sah ihn lächelnd an.

Dulters empfand Ärger. War es das freie Auftreten Passens, war es die Art und Weise, wie Otti gleich darauf einging, als hätte sie einen alten Bekannten vor sich, — genug, er hatte das Unbehagen eines Mannes, der seine Würde nicht gehörig respectirt sieht, der gewohnt ist, sonst den Beherrscher zu spielen, und nun gegen Jemand nicht recht aufkommen kann. Dieser Mensch fiel ja mit einer Offenheit ins Haus, als ginge er schon jahrelang ein und aus und dürfte sich die vertraulichsten Umgangsformen gestatten. Und was ihn am unangenehmsten berührte: Otti schien Gefallen an ihm zu finden. Das merkte

Digitized by Google

er sofort. Ihre natürliche Empfindung hatte hier Berührungspunkte gefunden, die ihre gesunde Natur sofort aus sich heraustreten ließen.

Und Dulters schwebte sofort jene Stunde vor, als Graf Arthur zum ersten Mal seine Aufwartung machte. Es war vor einem Jahre, genau um dieselbe Zeit, und auch hier in diesem Salon. Wie steif und förmlich hatte der junge Lux dagesessen, und wie zurückhaltend hatte sich Otti gezeigt. Die Unterhaltung war banal, beinahe frostig gewesen. Es mußte doch nur an den Menschen liegen, an dem Spiegel ihrer Augen, ob sie sich schnell zu einander hingezogen fühlten, oder das gewisse Etwas empfanden, was zwischen ihnen lag und niemals zu überbrücken war.

Fräulein von Hänsling kam herein und brachte als Anstandsdame die nöthige Würde mit. Wenn aber Dulters glaubte, daß der Ton ein etwas weniger zwangloser sein würde, so hatte er sich in Passen ganz und gar geirrt. Er schien unverwüstlich zu sein in dem Bestreben, mit einnehmender Liebenswürdigkeit sich sofort über die gesellschaftliche Klippe hinwegzusetzen.

Digitized by Google

„Oh," sagte er, „hätte ich gewußt, daß noch eine so charmante Dame im Hause ist, so hätte ich mich noch in größere Unkosten gestürzt. Gestatten Sie, Gnädige, daß ich das das nächste Mal nachhole."

„Er scheint's mit Keiner verderben zu wollen", dachte Dulters, während Otti ungefähr denselben Gedanken hatte. Fräulein von Hänfling jedoch blieb auffallend kühl, trotzdem sie den Anflug zu einem gnädigen Lächeln zeigte. Überzeugt von ihrem Mangel an Reizen, traute sie dieser verfrühten Schmeichelei umsoweniger, weil sie in diesem Augenblick auf Dulters Zügen einen boshaften Zug zu entdecken glaubte. So gab sie denn etwas trocken zurück: „Danke für gütige Anerkennung, ich begnüge mich schon mit Ihrem guten Willen."

Dulters lachte. „Ja, ja, Herr Baron — so leicht wird Ihnen die Sache nicht gemacht."

„Von Passen, wenn ich bitten darf. Simpler von Passen. Wenn Sie wollen, schenke ich Ihnen auch noch das Von, es hat mir bis jetzt wenig

Digitized by Google

eingebracht," sagte der Gast diesmal mit einem Anflug von Ärger.

Dulters sah „Fräulein Zimperlich" mit einem Seitenblick an, als wollte er sagen: „Siehst Du, da hast Du's, merk' Dir das." Die Hänfling hätte am liebsten die Frage an Passen gerichtet: „Das ist wohl das Einzige, was Sie zu verschenken haben?"

Otti kam ihr aber zuvor, indem sie sagte: „Ihr Herr Papa hieß doch auch so, nicht wahr?" Und als Passen, leicht verblüfft, nur nickte, fuhr sie fort: „Er erfreute sich doch gewiß allgemeiner Achtung?"

„Das Einzige, was er mir hinterlassen hat."

„Dann sind Sie auch nicht berechtigt, sich über das Von zu beklagen. Sie würden damit einen Theil der Achtung vor Ihrem Vater verschenken."

„Danke gehorsamst für diesen Rüffel, den ich verdient habe." Passen schnellte von seinem Sitze empor, machte eine tiefe Verbeugung, ergriff die Hand Ottis und führte sie abermals an seine Lippen. „Dieses Privatissimum werde ich Ihnen

Digitized by Google

nie vergeſſen, gnädiges Fräulein. Ich werde mich befleißigen, von jetzt ab etwas höher von mir ſelbſt zu denken."

„Thun Sie das, man ſoll ſich nicht ſelbſt verkleinern." Otti lächelte ihn ermunternd an, und zum zweiten Male empfand er das Behagen, dieſe ſchlanken, warmen Finger leicht drücken zu dürfen.

„Entſchuldigen Sie nur, ich hatte ganz vergeſſen," ſagte Dulters nun wieder, „Sie hatten ſich ja bereits neulich Abend gegen den „Baron" verwahrt. Es ſoll nicht wieder vorkommen."

„Wenn ich es wirklich wäre, ſo würde ich die Verwahrung doch aufrecht halten, ſoweit es ginge. Mir geht's ſo wie Mathias Claudius, dem berühmten Wandsbecker Boten, der ſich das ewige Anreden mit Doctor verbat, weil ſein Name darunter verloren gehen könnte."

„Alſo denn von jetzt an immer Paſſen. Es ſoll dabei bleiben," ſagte Dulters wieder, indem er ſich erhob und ihm die Hand reichte. In dieſem jungen Herrn ſteckte doch Etwas, was mit der Magnetnadel zu vergleichen war, die

Digitized by Google

immer auf denſelben Punkt zurückkehrte. Und ſo hatte Dulters in dieſem Augenblick wieder dieſelbe Empfindung wie neulich in der Stunde der erſten Bekanntſchaft, als er ſich von dieſem Gradeausmenſchen ſo angezogen fühlte. Er hatte zwar noch niemals etwas von dem Wandsbecker Boten gehört, das hinderte ihn aber nicht, im Bruſtton der Überzeugung hinzuzufügen: „Ja dieſer Claudius, das war ein Kerl!"

Der Diener meldete neue Gäſte. Es waren die Lux, Vater und Sohn, die zugleich mit Niebuſch angelangt waren. Während der alte Graf zu Paſſen etwas herablaſſend näſelte: „Hatte neulich ſchon das Vergnügen," verbeugte ſich der junge ſteif und ernſt. Um ſo liebenswürdiger zeigte er ſich zu Otti, der er nach einem Händedruck den üblichen Strauß überreichte, ohne den er ſich niemals ſehen ließ: rothe Roſen, garnirt mit Winterveilchen und Reſeda.

„Aber Herr Graf, Sie verwöhnen mich. Danke ſchön."

„Nur, damit ich bei Ihnen in gutem Geruch bleibe, gnädigſtes Fräulein."

Digitized by Google

Otti lachte. „Das habe ich heute schon 'mal gehört, Herr Lieutenant. Natürlich nicht von Ihnen."

Ein Blick genügte Graf Arthur, um sie zu verstehen. Sie hatte die Maréschal-Niel-Rose Passens in ihren Gürtel gesteckt und den langen Stengel wie in Schlangenwindungen eingeklemmt.

„Aha, gnädiges Fräulein sind bereits versehen", brachte er hervor, da ihm im Augenblick nichts Anderes einfiel.

„Herr von Passen war so aufmerksam, mir dieses Musterexemplar zu verehren. Er behauptet, es sei jetzt Mode, sich nur mit einzelnen Rosen angenehm zu machen. Wahrscheinlich hat es Einer eingeführt, der kein Freund von großem Gepäck ist. So'n Ding kann man ja schließlich im Regenschirm mit sich führen."

„Oder als Spazierstock", fiel Passen ein, der seitwärts mit Niebusch stand, sich aber kein Wort der Unterhaltung entgehen ließ.

„Auch das, Herr Doctor," bemerkte Otti abermals lachend.

Digitized by Google

Graf Arthur wandte langsam den Kopf, und während er höflich wie zur Anerkennung nickte, hoben sich die Lider seiner blauen Augen und ein gleichgültig-kalter Blick traf Passen, der kaum einige Secunden währte. Dann lächelte er wieder Otti an.

„Für uns Damen ist das übrigens ganz practisch", fuhr Otti fort. „Eine einzelne Rose bringt man rasch unter. Beweis hier am Gürtel. Und mit Chic und Gracie, wie?"

„Wie immer", gab Arthur mit einem Kopfnicker zu. „Um so rascher verwelkt sie aber auch."

„Nachdem man sich gehörig an dem Duft berauscht."

„Dann wird sie um so schneller vergessen."

„Ach, das geschieht mit dem großen Gemüse auch."

„Hoffentlich doch nicht mit meinen Spenden auch," raunte Arthur ihr zu. „Fräulein Otti — Sie wollen mich heut' herausfordern. Was ist Ihnen in Ihre reizende Krone gefahren?"

„Nichts, nichts, Herr Graf Arthur. Ich bin nur übermüthig, das ist das Ganze."

Digitized by Google

Sein offener, ehrlicher Blick brachte sie in Verwirrung, und so schlug sie die Augen nieder. Sie verstand sich noch schlecht aufs Lügen, und so wurde ihr ihre Absicht, sich ihm gleich von vornherein in ihrer neuen Rolle zu zeigen, etwas schwer.

„Na, na, — dahinter steckt doch etwas Anderes," sagte er, mit dem Finger drohend.

Nun zeigte sie ein starres Lächeln. Es ging aber in ein freudig bewegtes Mienenspiel über, als Passen von seinem Platze aus sie in ein Gespräch zog.

„Der Herr Baron meinte soeben, daß gnädiges Fräulein unergründliche Augen hätten", sagte er, „ich habe das natürlich bestritten."

„So. Weshalb haben Sie das so „natürlich" bestritten?"

„Weil unergründliche überhaupt nicht zu sehen sind. Mir genügt schon der sonnige Spiegel des verborgenen Sees, wird man auch manchmal geblendet, wenn man lange hineinsieht. Ungefähr so wie bei Ihnen."

„Ein kecker Mensch, was?" flüsterte sie leise

Digitized by Google

dem Lieutenant zu, während sie wie aus einer Gewohnheit den Strauß an ihr Gesicht führte. Leichte Röthe war ihr in die Wangen gestiegen, was Graf Arthur nicht entging. Wieder glitt sein Blick zu Passen hinüber, wobei er wie wegwerfend lächelte. Dann sagte er mit Absicht laut: „Ich wußte noch garnicht, gnädiges Fräulein, daß Sie ein bloßer Blender sind. Ich hatte es mir bisher zur Ehre gerechnet, Sie höher zu taxiren."

„Verzeihung, Herr Graf, für meinen Irrthum", fiel Passen ohne jede Aufregung ein. „Nun bin ich doppelt geblendet. Zuerst durch die Verzeihung des gnädigen Fräuleins für meinen wohlmeinenden Vergleich, und dann durch Ihre gütige Belehrung."

„War recht gern geschehen", erwiderte Lux durchaus freundlich, trotzdem er den leisen Spott aus den Worten herausgehört hatte. Als sich diesmal die Augen der beiden jungen Männer begegneten, hatten sie instinctiv das Gefühl gegenseitiger Abneigung, trotzdem sie sich eigentlich noch gar nicht nähergetreten waren.

Digitized by Google

„Es scheint ein frecher Dachs zu sein," raunte Arthur der Angebeteten zu.

Otti wurde ernst. „Manchmal täuscht man sich, Herr Lieutenant. Was man für Frechheit hält, ist manchmal Muth."

„Wollen Sie mich eifersüchtig machen, Fräulein Otti?"

„Ach, seien Sie doch nicht närrisch. Kommen Sie ins Musikzimmer. Die Hänsling langt an, also kann ich mich mit Anstand drücken."

„Ein hübsches Paar," sagte Niebusch zu Passen, als er Beide nebeneinander dahinschreiten und dann verschwinden sah. „Ein prächtiger Gardeulan, dieser junge Lux. Als wenn er mit der Uniform zur Welt gekommen wäre."

„Hat er Chancen hier im Hause?"

„Große sogar. Das sollten Sie doch gleich gemerkt haben. Umsonst führt er seine Uniform hier nicht spazieren. Deshalb wundert es mich, daß Sie gleich so aggressiv vorgingen."

„Davon hatte ich ja gar keine Ahnung. So etwas muß Einem doch vorher gestochen werden," raunte ihm Passen lebhaft zu, mit dem Gefühle

Digitized by Google

eines Menschen, der sich plötzlich bei einer Reihe von Dummheiten ertappt hat. „Übrigens glaube ich noch nicht daran. Ich vermisse sozusagen noch den bräutlichen Schimmer bei Fräulein Dulters."

Niebusch hob die Nase und zwirbelte mit beiden Händen zugleich an seinem Schnurrbart. „Rassenkälte, junger Freund, Rassenkälte. . . . . Fräulein Dulters ist nach englischer Manier erzogen, frei und selbständig in ihrem Wesen, — nur daß sie als Deutsche das entsetzliche Fremdwort Prüderie nicht kennt."

„Am Ende wird heute die Verlobung proclamirt? Weil aus dem Löffel Suppe so plötzlich ein großes Diner wurde."

Immer noch die Schnurrbartzipfel zwischen den Fingern, richtete Baron Niebusch den wässerigen Blick nach der Decke, wo zwischen reichem Stuckwerk sanft getönte Amoretten das Auge entzückten. „Dann werden Sie wohl richtig geschwant haben." Und plötzlich den Kopf tief senkend, flüsterte er ihm leise zu: „Ich kann es Ihnen ja sagen — Graf Lux Vater hat es mir

Digitized by Google

anvertraut, daß die Sache officiell wird. Die Vorbereitungen sind ja auch danach. Draußen in der Dienerkammer stehen zwei mächtige Wagenräder von Vater und Sohn. Cachirt natürlich. Die reinen Plantagen."

„Da muß man wohl auch später gratuliren. Böse." Rolf von Passen machte ein so saures Gesicht, daß Niebusch still in sich hineinlachte, ihm dann aber aufs Knie schlug und ermunternd sagte: „Lassen Sie man, mein Bester. Sie bekommen auch noch Eine, die Zöpfe am Kopf und Geld in Vaters Tasche hat. Darum nicht gleich so neidisch. Ein so hübsch gewachsener Kerl wie Sie! Bei uns in Pommern sagt man, daß die jüngsten Gänse nicht gerade am besten schmecken. Und Dulters' seine ist man doch noch sehr jung, wenn auch schon 'nen ganzen Haufen klug."

„Na, ich glaube noch nicht an die Verlobung, Herr Baron."

„Was Sie doch voreilig sind."

„Dazu hat sie mein Rose viel zu zart behandelt. Das Festnesteln am Gürtel deute ich sogar symbolisch."

Digitized by Google

„Also deswegen! Eingenommen von sich sind Sie auch noch? Na, denn man zu.“ Niebusch schlug ihm diesmal kräftig aufs Knie und lachte nun ohne Zwang auf.

„Ja, ich erlaube mir diese Vergünstigung für meine Person,“ sagte Passen ebenfalls heiter.

Beide standen abseits vom alten Lux und Dulters, die sich in die äußerste Ecke zurückgezogen hatten und während der ganzen Zeit in einer, wie es schien, wichtigen Unterhaltung vertieft waren und sich nicht vom Fleck rührten. Dulters, gegen das Fensterbrett gelehnt, hörte mit verschränkten Armen ruhig zu, während Graf Lux fast allein das Wort führte. Endlich, als Dulters sah, daß Fräulein von Hänsling sich mit Niebusch und Passen beschäftigte, wagte er, aus seiner Zurückhaltung herauszutreten, da er bisher immer befürchtet hatte, man könnte auf der anderen Seite etwas von dem Gespräch auffangen.

„Herr Graf, ich weiß wirklich nicht, wie ich mich dazu verhalten soll. Meine persönliche Meinung darüber kennen Sie ja schon längst. Was aber Otti betrifft, so —“.

Digitized by Google

„Aber die ist ja einig mit Arthur," schnitt Lux ihm das Wort ab, „dann gäbe es doch für Sie kein Hinderniß mehr, und wir könnten die Verlobung heute ruhig steigen lassen."

Dulters schüttelte mit dem Kopf. „Das bezweifle ich eben, Herr Graf, daß sie einig mit Ihrem Herrn Sohn ist, oder vielmehr: er mit ihr."

Graf Lux fuhr mit den dünnen Fingern langsam von oben nach unten durch seinen schöngepflegten Bart, kniff die Augen leicht zusammen und lächelte fein: „Wenn das Ihr einziger Zweifel ist, mein bester Herr Dulters, dann ist die Sache all right. Schlagen Sie also ein — auf gute und andauernde Verwandtschaft."

Dulters zeigte keine Miene, die verschränkten Arme zu lösen. Einen Augenblick überlegte er, ob er geradeheraus sein solle, dann aber zog er es vor, sich diplomatisch zu äußern. Heute hatte er seine ganze Weisheit in Ottis Hände gelegt, und sie würde wohl seinem Vertrauen keine Schande bereiten. Umsonst war sie doch mit dem Lieutenant nicht so rasch verschwunden.

„Nochmals, Herr Graf — Sie wissen, daß

Digitized by Google

meines einzigen Kindes Wille auch mein Wille ist. Es mag vielleicht dumm klingen — wenigstens für Leute, die das Wort von der Gewalt über die Kinder bei jeder Gelegenheit im Munde führen. Aber es ist nun 'mal so .... Otti kann nehmen, wen sie will. Daß sie niemals eine schlechte Wahl treffen wird, weiß ich."

„Also!" warf Lux abermals ein, indem er wie erstaunt die Arme auseinander schlug.

„Aber soviel ich weiß, mag Otti Ihren Herrn Sohn nicht," fuhr Dulters fort, „und das giebt doch der ganzen Sachlage eine andere Wendung."

„Mag ihn nicht?" Lux ließ sein bekanntes Lächeln spielen. „Aber bester Herr Dulters, Mann der Wälder — was für ein schlechter Kenner Ihrer eigenen Tochter sind Sie! Am liebsten möchte ich laut auflachen, aber es geht mir gegen den Strich. Selten sind zwei junge Leute einiger gewesen, als Arthur und Otti. Das Alpha und Omega des griechischen Alphabets, also Anfang und Ende in einer Person."

„Klingt sehr schön, Herr Graf, aber wie im

Digitized by Google

griechiſchen Alphabet iſt auch im Leben der Anfang manchmal ganz anders wie das Ende. Irre ich nicht, ſo wird das O jetzt gerade dabei ſein, dem A das mit Liebenswürdigkeit plauſibel zu machen. Und wenn's ſo ſein ſollte, Herr Graf, dann nichts für ungut. Freunde bleiben wir doch."

„Merkwürdig, daß ſich bei uns Beiden immer Alles um denſelben Punkt dreht," ſagte der Graf unvermittelt, wieder getrieben von der Sucht, auf Dinge anzuſpielen, die Dulters nicht verſtehen konnte. Dieſer nickte nur. Plötzlich aber, als Lux dieſe unerſchütterliche Gelaſſenheit bemerkte, dazu den Blick Dulters, der immer an ihm vorbeiglitt, wie ins Weſenloſe, als wollte er irgend Etwas umgehen, kam ihm der fürchterliche Gedanke, alle Hoffnungen ſeines Sohnes, die er auch zu den ſeinigen gemacht hatte, könnten heute in jämmerlichen Trümmern nach Hauſe getragen werden. Der Reſt ſeines Lächelns erſtarb in einem verzerrten Ausdruck, und ſchlimme Gedanken erfüllten ſeine Seele, ſodaß er den Faden des Geſpräches verlor. Wenn dieſer Mann da vor ihm mit der breiten Stirn,

Digitized by Google

der das Wort vom freien Handeln des Menschen so oft im Munde führte, im Geheimen seine Tochter mit väterlicher Gewalt umgestimmt hätte. — was dann? Große Verbrechernaturen sollten ja Meister in der Täuschung der Menschen sein. Und wie dieser verschlagene Kopf bisher aller Welt etwas vorgeheuchelt hatte, so konnte er auch ihm, dem gewitzten Lebemann, nur Comödie vorgespielt haben.

Unwillkürlich trat er einen Schritt zurück, denn im Geiste sah er wieder den Mörder mit blutigen Händen. Meuchelmörder obendrein! Und es kitzelte ihn ungemein, plötzlich den Kaltblütigen zu spielen und diesem Millionär kurz und bündig ins Ohr zu raunen: „Wissen Sie was, mein Lieber? Ich weiß, daß Sie Ihre Frau erschossen haben. Ich brauchte drei Worte in die Welt hinauszurufen und Sie wären nicht mehr Das, was Sie hier in diesem prunkvollen Hause sind. Setzen Sie diese Heirath durch und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, zu schweigen. Ich will sogar beschwören, Olga Radowska niemals gekannt zu haben."

Digitized by Google

Aber dieſer wahnſinnige Phantaſieanfall währte nicht lange. Der äußere Ariſtocrat bändigte den inneren Plebejer. Das Spiel konnte auch noch mit anderen Waffen gewonnen werden, es war nicht Mode unter gebildeten Menſchen, daß man ſich der vergifteten bediente. Und ſofort kam die alte, weltmänniſche Ruhe über ihn.

„Ich gebe die Hoffnung noch nicht auf, mein lieber Herr Dulters, daß Das alles nur Einbildungen von Ihnen ſind."

„Es würde ſich Niemand mehr darüber freuen, als ich", log Dulters wacker und gab ihm jetzt endlich die Hand.

Digitized by Google

X.

Nach einer Viertelstunde waren sämmtliche zwölf Gäste beisammen, worunter sich nur zwei Damen befanden.

„Eine etwas merkwürdig zusammengewürfelte Gesellschaft," sagte Graf Lux zu seinem Sohne, als Beide vor Beginn des Diners durch die glänzend erleuchteten Räume strichen, und der Alte den Procuristen Herrmann und dessen Frau erblickte, eine kleine, üppige Blondine, die ihre Augen überall hatte und mit ihrer beweglichen Gracie sich in jede Gesellschaft rasch hineinzufinden verstand. „Findest Du nicht auch?"

Arthur erlaubte sich, zu widersprechen. Rittmeister Tollen sei doch hier, Baron von Niebusch

Digitized by Google

und Rentlow, — alles Leute, woran man nicht tippen könne.

„Aber der Procuriſt —."

„Iſt ein ſehr wohlerzogener Herr, lieber Papa, und hat doch jedenfalls das Einkommen eines Miniſters. Ein Vertrauensmann in ſolchem Hauſe gehört zu den Reſpectsperſonen. Unſere diplomatiſch-accreditirten Afrikareiſenden könnten mit ihm Ehre einlegen. Hat die halbe Welt geſehen. Ich lernte ihn bereits früher hier 'mal kennen."

„Wenn auch." Graf Lux zuckte mit den Achſeln, ärgerlich darüber, daß er ſich über dieſen Punkt mit ſeinem Sohn nicht ganz offen ausſprechen konnte. Es behagte ihm nicht, außer Dulters noch Jemand in dieſem Kreiſe zu wiſſen, von dem er annehmen mußte, daß er über ſeine Verhältniſſe ziemlich unterrichtet ſei. „Die Frau ſcheint auch nicht weit herzuſtammen," ließ er ſeiner ſchlimmen Stimmung freien Lauf. „Höchſtens kleine Vorſtadtkatze."

„Aber ſie hat ſüße Schultern, weiß wie Schnee ... Ich weiß nicht, was Du ſonſt noch willſt, Papa. Weide doch Deinen Blick."

Digitized by Google

„Mein Herr Sohn wird cynisch. Spar' Dir das bis nach der Hochzeit auf ... A propos Verlobung — gerade deshalb paßt mir die Gesellschaft nicht. Ich vermisse das Officielle: die jungen Damen, Ottis Freundinnen mit ihrem Anhang. Die übergeht man doch nicht bei solcher Gelegenheit. Platz ist genug da. Der Speisesaal ist ja der wahre Reitstall. Alles kommt mir so ad hoc zusammengetrommelt vor. Eine Dutzendabfütterung ohne reellen Hintergrund."

„Das gerade sollte Dich ruhig stimmen, Papa. Das Außergewöhnliche giebt zu denken. Na, und schließlich, — Protzenburg und Luxfelde sind doch zweierlei. Hier das Ahnen und dort die Ahnen. Stimmung von mir gut, was? Ein Kerl wie ich, ist doch immer seines Mädels sicher."

Aus seinem frischen Soldatengesicht sprach Etwas von der Zuversicht jener Ulanen, die 1870 zum Schrecken der Franzosen wurden. Es war mehr überlieferte Einbildung, als Überzeugung, die in seinen Worten lag, aber der Alte fand doch, daß es ihn gut kleide.

Digitized by Google

„Sollte mich freuen, wenn Du das Rennen heute machteſt. Denn mit viel Witz haſt Du Dich während der ganzen Zeit nicht benommen.“

„Aber erlaube 'mal Papa —.“

„Na ja. Dein Vorſtoß hat viel zu lange gedauert, Du haſt viel zu viel geſimpelt, anſtatt kräftig aufs Ziel loszugehen. Viel zu viel äußerlicher Verbindlichkeitsklimbim geweſen. Du haſt das Jahr viel zu wenig ausgenutzt. Mädels wie Otti wollen im Sturm genommen werden. Das ſind eigenthümliche Dinger, die ihre Launen haben. Sie gampeln nach 'nem Bischen Geiſt bei einem Manne. Und wenn man ihn nicht hat, dann ſoll man ihn wenigſtens heucheln.“

„Aber Papa, erlaube nochmals —.“

„Aber ſo ſeid Ihr Officiere von heute. Treue zu Kaiſer und Reich recht gut, Führung und Recrutendrill gut, Erfolg bei den kleinen Mädchen noch beſſer, geiſtiger Eindruck bei gebildeten Salonweibern aber ungenügend. Da kommt Ihr über den Kaſernenwitz nicht hinaus und verlaßt Euch immer auf das Bischen bunten Rock. Er wirkt ja, aber nicht auf Alle. Donnerwetter, —

Digitized by Google

da war ich in meiner Jugend doch ein anderer Kerl. Casanova hätte von mir lernen können. Du hast doch viel von Deiner Mutter. Die litt auch unter einem bewältigenden Mangel an Temperament."

„Endresultat Deiner gütigen Belehrung: freue Dich, Arthur, daß Du nicht bist wie Dein Alter, der wahrscheinlich schon so manches Eheglück auf dem Gewissen hat."

Die Worte kamen ohne jeden Humor, streng und abweisend über seine Lippen, während ihm das Blut dunkler in die Wangen gestiegen war.

Graf Lux wollte heftig erwidern, als er plötzlich die Nasenflügel blähte und seinem Gesicht einen sehnsüchtigen Ausdruck gab. Frau Rentlow, die Frau des früheren Rittergutsbesitzers, eine gealterte Brünhilde, deren mächtige Büste sich aus einem dunkelrothen Corsage emporwölbte, zog am Arm ihres Gatten an ihnen vorüber und schien eine ganze Ladung Patschuli mit sich zu schleppen.

„Gestatten Sie, meine Herren —."

Eine flüchtige Vorstellung von Seiten

Digitized by Google

Rentlows folgte, es wurden einige verbindliche Worte gewechselt, und dann konnten Vater und Sohn ungestört weitersprechen.

„Der hat ja eine recht ätherische Riesendame zum Hauskreuz," witzelte Lux senior, „in des Wortes verwegenster Bedeutung sogar. Sie scheint sich in indischem Pflanzenöl gewälzt zu haben ... Übrigens nicht unangenehm, dieser Patschuliduft. Meinst Du nicht auch? Aber nicht für Jeden, nur für Leute, die sich gern betäuben lassen, sei es auch von einer schönen Henkerin."

Arthur verzog die Lippen und wehrte ab. „Nicht mein Schwarm. Ich bin mehr für Parmaveilchen."

„Ich weiß, ich weiß, mein Junge. Ottis wegen." Er lächelte spöttisch, während sein Sohn vergnügt nickte. Und der Alte sprach weiter: „Es wäre ja auch noch schöner, wenn junge Mädchen gleich mit Patschuli auf die Sinne der Männer wirken wollten. Hautgout ist bekanntlich Wildgeschmack, und Patschuli setzt wilde Neigungen voraus."

Digitized by Google

„Du mußt es ja wiſſen, Papa, als immer noch neueſte Auflage vom ollen Don Juan."

„Bin ich auch, mein Junge."

„Aber ſchon etwas abgegriffen, Papa. Der Einband wird locker."

Lux ſenior verzog die Lippen wieder zu ſeinem alten Lächeln, das ſeiner Überzeugung nach Menſchenverachtung enthalten mußte. „Du biſt ja heute ordentlich witzig, mein Sohn. Spare lieber Deinen Geiſt für Otti auf, Du wirſt ihn vielleicht noch gebrauchen ... Im Übrigen vermiſſe ich die Logik in Deiner Witzelei. Es giebt alte Einbände, die werthvoller als neue ſind. Damit will ich nicht geſagt haben, daß ich Deinen Werth nicht zu ſchätzen wüßte. Schon als zukünftiger Schwiegerpapa Deiner zukünftigen Frau thue ich das."

„Ehrt mich coloſſal, Papa," näſelte Arthur ſpottſüchtig, angeſteckt durch den ſchnarrenden Ton des Alten.

Beide befanden ſich im „Glasſalon", der nach dem Wintergarten zu die Flucht der Zimmer

Digitized by Google

abſchloß, und ſtanden mit dem Rücken gegen das breite Fenſter.

In dieſem Raume ſchuf das blendende Licht des mächtigen, venetianiſchen Lüſters an der Spiegeldecke tauſend Wiederſcheine auf den unzähligen Vaſen, Gläſern und Schaalen, die in allen Ecken und auf den Paneelen der Wandtäfelung ſtanden die und in den bunteſten Farben ſchillerten. Die ganzen Muſtererzeugniſſe engliſcher, franzöſiſcher, venetianiſcher und öſterreichiſcher Glashütten ſchienen hier zuſammengetragen zu ſein, um das Auge zu blenden und zu entzücken.

Antike Kunſtgläſer, untermiſcht mit modernen, prangten auf den Tiſchen, den Stellbrettern und hinter den Scheiben des doppelthürigen Cryſtallſchrankes zwiſchen Ecke und Fenſter, eines Meiſterſtückes der Glasſchleifekunſt. Hin und wieder ein ſeltenes orientaliſches Stück mit Emailleverzierung und ein muſiviſches Gefäß, deſſen Werth nur Kenner hätten ſchätzen können. Die beiden breiten Fenſter waren ausgefüllt mit ſtilvollen Glasmalereien, durch deren buntes

Digitized by Google

Farbenspiel der schwache Lichtschimmer einer einzelnen Laterne von draußen sanft hereindrang. Und dieses ganze Bild farbiger Strahlenbrechung und wunderbarer Gestaltung wurde zurückgeworfen von den beiden mächtigen Spiegelflächen, die die Innenwände zu Seiten der Thüren von den Täfelungsbrettern bis zur Decke zierten. Nur der persische Teppich, der den ganzen Fußboden bedeckte, war das einzig Todte und Kalte in diesem Zimmer, wo auch am Tage die Gläser ihr sanftes, bewegliches Spiel der Farben hatten.

„Holz und Glas, wie reimt sich das?" witzelte Lux Vater, der sich im Augenblick nicht entsann, diesen Salon jemals so tausendundeinenachtartig gesehen zu haben.

Arthur lachte leicht auf. „Du hörst es ja, ganz gut. Dulters' Marotte, dieses Sammeln von theurem Glaspflaster. Er muß doch verdammt viel Geld haben."

„Ein kleines Vermögen, das hier drinsteckt, mein lieber Junge, ich versteh' mich darauf." Lux ließ den Blick nochmals im Kreise um sich schweifen.

Digitized by Google

Beide hatten die Arme verschränkt und die Monocles eingeklemmt, und so machten sie den Eindruck zweier etwas gelangweilter Menschen, die abseits von der großen Gesellschaft noch auf irgend etwas Bedeutendes warten. Geradeaus konnten sie in den großen Speisesaal blicken, durch dessen Mitte sich die lange, blumengeschmückte und silberblitzende Tafel hinzog, die noch leer war, über die aber der Zwölfflammer sein volles Licht ergoß.

Lautlos, in der Livrée des Hauses, Taubengrau mit Grün, schritt Friedrich um den Tisch, um die letzte Musterung zu halten und dem Lohndiener neben ihm die nöthige Anweisung zu ertheilen. Hin und wieder tauchte von der anderen Seite einer der Gäste auf und bückte sich über die Gläser, um das Kärtchen mit seinem Namen zu suchen. Soeben war der Rittmeister hinten wieder verschwunden, als Rentlow und Frau an der Tafel sichtbar wurden, in gebückter Haltung die Köpfe zusammensteckten und dann den Weg vorbei an Lux Vater und Sohn nahmen.

Derselbe starkwirkende Patschuliduft von

Digitized by Google

vorhin stieg auf. Der alte Lux ließ sein Monocle fallen, schloß die Augen und sog das Parfum diesmal förmlich ein. Und als das Rauschen der seidenen Schleppe verhallt war, sagte er, noch immer in derselben Verfassung: „Alte Erinnerungen beleben sich in mir, mein Junge. Wo ist mir dieser Duft doch schon einmal begegnet, — ebenso intensiv wie heute. Fortwährend dachte ich darüber nach. Es muß ein bedeutendes Ereigniß in meinem Leben gewesen sein, sonst hätte ich Deine ziemlich pietätlose Bemerkung von vorhin nicht so milde aufgefaßt . . ."

Noch immer geschlossenen Auges, sagte er das gedehnt, wie traumverloren vor sich hin. Stille herrschte um sie, nur von dem Empfangssalon her, wo sich die Übrigen zu einer großen Gruppe vereint hatten, schallte Stimmengewirr herein, das durch die dazwischen liegenden Räume gedämpft, sich wie Murmeln ausnahm, in dem nur unterdrücktes Lachen erscholl.

Und in demselben Zustande sprach der Graf weiter: „Seltsam, höchst seltsam. Ein Mensch begegnet uns nach vielen Jahren, und sein

Digitized by Google

Anblick läßt ein ganzes Leben in uns erwachen, und das Parfum einer Frau läßt selige Erinnerungen dämmern."

Plötzlich zuckte er zusammen, schlug die Augen auf und schloß wie unter dem Eindruck großer Selbstpein: „Olga Radowska. Ich hab's. Olga Radowska. Sie war unzertrennlich von diesem Dufte."

„Olga Radowska? Noch nie von ihr gehört. Wer war sie? Sie muß Dir ja sehr theuer gewesen sein, Papa. War ja soeben förmlich somnambuler Zustand bei Dir."

Dulters' Stimme wurde hinten übermäßig laut, und sofort wuchs Graf Lux zu seiner alltäglichen Größe. „Frage nie mehr, mein Junge — Schwamm drüber. Es giebt Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen auch Du Dir nichts zu träumen lassen brauchst."

Nach einem stillverhaltenen Seufzer reckte er sich, strich mit beiden Handflächen den Bart nach unten und ließ den elegischen Ton fahren.

Beide sahen Dulters und den Rittmeister langsam herankommen. Dann, als Lux senior

Digitized by Google

in dem Speisezimmer über der Tafel plötzlich die Köpfe von Passen und Otti auftauchen sah, begann er wieder, diesmal schnarrend: „Zudringlicher Kerl, der da. Ich hörte schon da vorn seine Keckheiten . . ."

Arthur hob die Achseln. „Ich ließ ihn ja auch gehörig abfallen." Während er keinen Blick von der Tafel wandte, tupfte er mit den Handflächen auf das in der Mitte gescheitelte, semmelblonde, glatt anliegende Haar und drehte dann unruhig an den Spitzen des kleinen Schnurrbarts. Schließlich reckte er sich und warf sich in die Brust. Es war gerade, als wollte er sich zu einem neuen Eindruck seiner Person emporraffen.

„Hier, Herr von Passen — Sie werden die Auszeichnung haben, mir gerade gegenüber zu sitzen," klang Ottis helle Stimme herein.

„Als Vasall der Königstochter," erwiderte Passen.

„Anmaßender Bursche," murrte Arthur.

„Aber eine Anmaßung, mein Junge, die herausgefordert wird . . . Und Du stehst hier ganz ruhig, statt Dich um sie zu tummeln."

Digitized by Google

„Doch nur als gehorsamer Sohn, Papa. Ich warte immer noch auf Deine große Frage."

„Ach so, richtig. Daß man die Hauptsache immer vergißt. Hat sie Dir etwas Wichtiges gesteckt? Ihr verschwandet doch vorhin Beide so plötzlich."

„Weiter nichts?"

„Ist das noch nicht genug?" brachte der Alte unwillig hervor. „Ich dachte bisher immer, Du würdest selber damit hervorkommen... Hast Du nicht eine ganz bestimmte Frage an sie gerichtet? Wenn man so einig ist wie Ihr, dann braucht man sich doch keinen Zwang mehr aufzuerlegen."

‚Sie bat mich nur, nicht den Eifersüchtigen zu spielen und hübsch bei guter Laune zu bleiben."

„Ebenso zart als vielverheißend." Lux senior lächelte spöttisch. „Mir ahnt etwas von einem Blame."

Arthur lächelte wieder. Es war dasselbe Lächeln sicheren Bewußtseins, das er bereits vorhin gezeigt hatte. „Du bist schon zu alt geworden, Papa, um die Laune eines verliebten

Digitized by Google

Mädchens zu verstehen. Und Otti ist doch launenhaft."

„Na, hoffentlich ist sie auch wirklich in Dich verliebt, mein kluger Herr Weiberkenner," gab der Alte zur Antwort . . . „Ich habe Dir die Gründe mitgetheilt, weshalb mir diese Verlobung als nothwendig erscheint. Heute schon! Du hast das Heft in Händen, laß' es Dir also nicht entwinden. Vergiß nicht, daß nur dadurch Luxfelde erhalten bleiben kann."

„Hoffen wir das Beste, Papa."

Der Alte wollte etwas erwidern, denn er hatte noch viel auf dem Herzen, als Otti, gefolgt von Passen, hereingerauscht kam. „Also hier haben sich die Herren verkrümelt . . . Wohl wichtige Geheimnisse, wie? Oder schon die üblichen Hungermonologe? Wir sind heute schrecklich unpünktlich, aber um so größer vielleicht die Überraschung."

Für Lux Vater und Sohn klang das ebenso doppelsinnig, als verheißungsvoll. Und als Arthur sie so vor sich stehen sah in dem duftigen, weißen Kleide, mit blühenden Wangen, sprühende

Digitized by Google

Blitzlichter in den Rehaugen, eine muthwillige Locke auf der Stirn, hätte er am liebsten zum ersten Male den Muth gefunden, sie bei Seite zu bitten, um sie liebestoll in seine Arme zu schließen.

„Herr Lieutenant, sehen Sie nicht so brummig aus. Geben Sie mir lieber Ihren Arm und entführen Sie mich, — aber nur bis zu den Damen, die auch etwas von Ihnen haben möchten." Sie wollte den „guten Jungen" nicht zu schlecht behandeln, denn die schlimmste Erfahrung stand ihm doch noch bevor.

„Ein reizendes Fräulein," sagte Passen hinter Beiden her.

„Aber nicht für Jeden," gab der alte Graf kalt zurück und bemühte sich, eingehend ein bemaltes Glas, das er von einem Tischchen genommen hatte, zu betrachten, um damit die Beendigung des Gespräches anzudeuten.

„Wie immer in guten Häusern," sagte Passen, verbeugte sich steif und ließ ihn stehen.

Etwas verblüfft durch diese schlagende Antwort, blickte Lux senior auf, und als er der

Digitized by Google

ſchlanken, ſich leicht wiegenden Geſtalt nachblickte, hatte er das Gefühl, ſich nicht gerade wie ein Gentleman benommen zu haben.

Es wurde zum Eſſen gebeten. Wenn ſonſt hier „große Fütterung" war, wie Dulters ſich auszudrücken pflegte, und die Tafel ſich hufeiſenförmig den ganzen Saal entlang zog, beſtimmt für ein halbes Hundert Menſchen, ſo hatte Friedrich auf dem Tamtam drei Schläge abzugeben, die die Gäſte herbeiriefen. Heute, wo man mehr unter ſich war, nöthigte Fräulein von Hänfling in liebenswürdiger Weiſe.

Draußen im Treppenraum hatten diejenigen Herren, welche die wenigen Damen zur Tafel führen ſollten, auf einer Schale kleine Kärtchen vorgefunden, und ſo kam denn Baron von Niebuſch an der Seite der „Brünhilde" herangepuſtet, während der Rittmeiſter die Frau des Procuriſten führte, die eigentlich ſein „Genre" ſei, wie er vorher Niebuſch heimlich zugeraunt hatte. Dem „Conſul" aber war es beſtimmt, gegen Fräulein von Hänfling den Galanten zu ſpielen, wie es Dulters boshafter Weiſe ſo ausgeheckt hatte.

Digitized by Google

„Nun dürfte ich wohl um die Vergünstigung bitten, gnädigstes Fräulein," sagte Lux senior, und entzog Otti seinem Sohne, weil ihm die Auszeichnung zu Theil geworden war, als Vornehmster der Gäste die Tochter vom Hause zur Nachbarin zu haben. So war nach Möglichkeit eine gewisse bunte Reihe geschaffen, die trotz des Überflusses an Herren nicht gar zu langweilig wirkte. Nach einer Viertelstunde war die Tafelei im vollsten Gange. Otti saß zur Rechten des alten Grafen und hatte als nächsten Nachbar Arthur. Vater und Sohn bemühten sich mit derselben Aufmerksamkeit um sie. Wenn sie aufblickte, konnte sie Passen gerade ins Gesicht sehen, und so befand sie sich eigentlich zwischen drei Feuern und hatte alle Veranlassung, bald warm zu werden.

Passen, der neben Niebusch saß, wurde von diesem alle Augenblicke mit Fragen attackirt, wodurch er unzweideutig zu verstehen geben wollte, daß ihm die Nachbarschaft zur Linken eigentlich angenehmer sei, als die zur Rechten. Denn die „Brünhilde" saß steif wie ein Coloß da, lächelte pagodenhaft und ertheilte ihrem „Herrn"

Digitized by Google

nur kurze Antworten, beſchäftigte ſich aber um ſo andauernder mit den Speiſen. Sie gehörte zu jenen anmuthigen Tiſchgäſten, die die Herrlichkeiten einer ganzen Tafel mit den Augen verſchlingen und erſt aufzuthauen pflegen, wenn ſie ſich ſatt wähnen, was aber ſelten eintritt.

Die Unterhaltung ſtockte zuerſt, denn der Wein hatte ſeine Wirkung noch nicht gethan, überdies mußte man ſich erſt in die Nachbarſchaft hineinfinden und die Gewißheit bekommen, daß man die Ellbogen auch rechts und links frei bewegen könne.

Der Conſul, der nicht recht wußte, was er aus Fräulein von Hänſling machen ſollte, war vorläufig über das Übliche: „Trinken Sie Rothen oder Weißen, meine Gnädige?" nicht hinausgekommen. Er hatte faſt nur Augen für ſein Schräg-à-vis, für Otti, deren Geſicht er mit einer kleinen Seitenwendung an dem Tafelaufſatz vorbei noch glücklich erhaſchen konnte. Die Hänſling, die ſeine verſteckten „Abſichten" ſofort merkte, blieb kühl bis zum geſchloſſenen Kleide am Halſe und zeigte ihm jene gemeſſene Tiſchhöflichkeit, die

Digitized by Google

in „Danke sehr," „Bitte sehr" und „Wie meinen Sie?" besteht. Dieser „Consul" imponirte ihr ganz und garnicht. Lieber hätte sie schon den Rittmeister gehabt, der das Gegenüber nach links bildete und mit der kleinen Procuristenfrau so that, als existirten für ihn die Übrigen nicht. Alle Augenblicke steckten sie die Köpfe zusammen, hatte er ihr etwas zuzuraunen, was ihr außerordentlich zu gefallen schien, denn das glühende Gesicht mit dem zarten Näschen strahlte nur Verzückung aus.

Ihr Mann saß am oberen Ende der Tafel neben Dulters, der die Schmalseite einnahm und zur Rechten einen bebrillten Herrn zur Nachbarschaft hatte, einen alten Medicinalrath, der, weil er stark schwerhörig geworden war, sich wenig an der Unterhaltung betheiligte, trotzdem er immer mit einer Miene aufblickte, als erwartete er im nächsten Augenblick eine Anrede. Dulters hatte mit Absicht diesen Platz für ihn belegen lassen, weil er bei seiner Unterhaltung mit Herrmann keine offenen Ohren haben wollte. Wo es nur anging, mußte er seinen Procuristen

Digitized by Google

um sich haben, der ihm fast unentbehrlich geworden war.

„Nun, Herrmann, halten Sie noch Ihre Wette?" raunte er ihm zu, während er sich sein Glas wieder vollgoß. „Lassen Sie den Zeltinger nicht warm werden, sonst schmeckt er nicht. Wir trinken nachher 'ne andre Marke. Besser, man fängt mit 'nem leichten an. Die Auslese trinkt sich ja wie Wasser." Er behielt die Flasche solange in der Hand, bis er Herrmanns leeres Glas vor sich sah und ihn nun eigenhändig bedienen konnte.

Statt einer Antwort lächelte der Procurist nur verlegen, nachdem er sich für die Aufmerksamkeit durch eine Kopfneigung bedankt hatte. Dulters stieß mit ihm an. Währenddessen raunte er weiter: „Gewisse Leute werden heut' eine große Enttäuschung erleben. Da wird man mich wieder einen geriebenen Herrn nennen, der Alles sauber eingefädelt habe. Aber diesmal behält Otti ihr Köpfchen oben."

Herrmann verstand ihn sofort. Unterrichtet über alle Vorgänge im Hause, hatte ihm das

Digitized by Google

ſtarke Intereſſe des jungen Grafen für die Tochter ſeines Chefs nicht entgehen können, und ſo war ihm gelegentlich im Comptoir zu dem erſten Buchhalter die Bemerkung entſchlüpft, er wette um zehn Pullen Sect, daß in nicht zu langer Zeit die „Neunzackige“ auf Ottis Wäſche prangen werde. Auf irgend eine Art war das Dulters hinterbracht worden.

Herrmanns Verlegenheit wuchs, dann aber entgegnete er, er habe ſich allerdings bisher immer dem Glauben hingegeben, Fräulein Otti habe eine ſtarke Neigung zum jungen Lux. Und wenn er die Herrſchaften in der Mitte ſo zuſammenſitzen ſehe —.

„Das iſt 'n Bild, nicht wahr?“ fiel ihm Dulters unterdrückt lachend ins Wort. „Zu theure Bilder ſehe ich mir aber lieber an, ehe ich ſie kaufe. Man könnte ſich doch zeitlebens ärgern, ſie über den Werth bezahlt zu haben.“

Herrmann verſtand ihn, denn ſofort dachte er an die ſechsſtelligen Zahlen im Conto des Grafen. Gern hätte er gefragt, ob dieſer ſchon wiſſe, woran er ſei, aber ſein Zartgefühl hielt

Digitized by Google

ihn davon ab. Er hatte auch plötzlich seine Aufmerksamkeit einer anderen Stelle der Tafel zuzuwenden. Das verhaltene Kichern und Lachen seiner Frau behagte ihm nicht. Der hagere Dragoner schien ihr ordentlich die Cour zu schneiden.

„Ist der Herr Rittmeister verheirathet?" fragte er plötzlich Dulters.

Dieser, dessen Augen überall waren, merkte sofort, was sich hinter der Frage verbarg. „Seien Sie nur nicht eifersüchtig, lieber Herrmann . . . Sie sprechen ja sonst kein Wort mit Ihrer Frau, also lassen Sie sie doch auch einmal lustig sein. So eine Uniform hat man doch nicht alle Tage zur Seite. Na, und Baron Tollen ist Cavalier durch und durch. Er hat nur immer den Kopf voll Schnurren." Und nachdem er wieder einen kräftigen Schluck genommen hatte, fuhr er fort: „Übrigens, — wenn 'mal was vorkommt, liegt's immer an den Weibern, denn sie reizen die Männer zuerst."

Herrmann fuhr auf. „Wie meinen Sie das?"

„Aber nicht, nicht doch, — machen Sie sich keine Gedanken," sagte Dulters lachend und legte

Digitized by Google

die Hand auf seinen Arm: „Ich dachte an ganz etwas Anderes.“ Sein Lächeln erstarb. Wiederholt hatte er die Nasenflügel gebläht und herumgeschnuppert, wie er es bereits vor Beginn der Tafel in den anderen Räumen gethan hatte. Sobald Rentlow mit seiner Frau vor ihm aufgetaucht war, saß ihm der Patschuliduft in der Nase, den er nicht mehr los wurde, und der jedesmal mächtig auf ihn einzuwirken begann, sobald er in neuen Luftwellen ihm zugetragen wurde. Dann legte sich der starke Geruch auf seine Stimmung und erweckte in ihm die Erinnerung an die Vergangenheit. Es war gerade, als würde vor seinem Geist eine Gruft geöffnet, aus der üble Dünste zu ihm emporstiegen.

„Riechen Sie nichts?“ fragte er. Und als Herrmann ihn verwundert anblickte, sagte er wieder: „Ich meine diesen entsetzlichen Paschuligestank, der von der Dicken da 'rüberzieht. Ich schmecke ihn sogar aus der Sauce heraus. Wissen Sie, das ist der einzige Geruch, den ich nicht leiden mag.“

Herrmann, in schon etwas angeregter

Digitized by Google

Stimmung, strich sein spitz auslaufendes Backenbärtchen und erwiderte lächelnd: „Eigentlich rieche ich ja nichts, aber Patschuli habe ich ganz gern, es wirkt so ermunternd, so — die Sinne berückend?"

Dulters blickte ihn wie sprachlos an. Zum ersten Male vermochte er seinen Procuristen nicht zu begreifen, hielt er ihn für einen Mann, dem für gewisse höhere Dinge das Verständniß entschieden abgehe. Er schwieg sich aus und schloß leicht die Augen. Dabei packte ihn plötzlich ein wildes Verlangen, den Duft, den er seiner Meinung nach allein nur verspürte, mit Gewalt einzuziehen, um sich selbst Pein zu bereiten. Er mußte wohl an Sinnesstörungen leiden, wenn er hier, wo die verschiedensten Parfums sich mit den wohlriechenden Speisedüften verbanden, immer nur Olga Radowska roch, — das Weib, das er heiß geliebt hatte und deren Bild er aus seinem Herzen nicht verbannen konnte. Er mußte eben eine feinere Nase haben, als andere Menschen. Ein blödes Lächeln umspielte seine Lippen, während in seinem inneren Auge die leichenstarre Erscheinung wieder aufstieg. Er war so in Gedanken

Digitized by Google

versunken, daß er Herrmanns dreimal wiederholte Anrede überhörte und den Lohndiener übersah, der mit der Schüssel an seiner Seite harrte.

Der Champignonsuppe war der Rehrücken gefolgt, und nun war man bereits bei der Steinbutte mit holländischer Sauce angelangt. Die Unterhaltung wurde lebhafter und allgemeiner, der Wein hatte die Wangen glühender und die Augen leuchtender gemacht.

In dem großen, mächtigen Raum, der mit seiner schweren, altdeutschen Täfelung an Wänden und Decke sich wie der Saal eines Patricierhauses ausnahm, verschwand die winzige Tafel in der Mitte. In den hochlehnigen Stühlen erschienen die Sitzenden kleiner als sonst, erhielt die ganze Gesellschaft eine Art feierlichen Gepräges, das noch durch die Art und Weise, wie die überflüssigen Stühle rings an den Wänden aufgepflanzt waren, verstärkt wurde. Wie ein mächtiger, seltener Schrank baute sich das schwere Eichenbuffet vor die ganze hintere Querwand auf und nahm sich mit seinen Säulen, den

Digitized by Google

Rundbogen und gothiſchen Blumen wie ein profanirter Altar aus, nur beſtimmt für irdiſche Dinge.

Die braune Beize der Decke, an der zwiſchen den Balken üppig gemalte Stillleben prangten, die gleiche Farbe der unteren Täfelung, die alten, ſeltenen Fayenceſchüſſeln an den Wänden, mit ihren feierlichen Gemälden und Ornamenten, der eintönige Teppich, der den ganzen Fußboden bedeckte, die dunklen Vorhänge vor den Fenſtern, — Alles diente wie eine düſtere Umrahmung zu der leuchtenden und lärmenden Gruppe in der Mitte. Nur die Tafel mit ihrem modernen Silberſchmuck, in dem das Licht glitzernd ſpielte, und aus deſſen Cryſtallvaſen die Treibhausfarren wie zartes, grünes Gewebe herausgewachſen ſchienen, die Menſchen in ihrer neuzeitlichen Kleidung und das bewegte Mienenſpiel ihrer hellerleuchteten Geſichter, hoben ſich wie ein Blendwerk aus dem ernſten Stil der Umgebung ab. Es war, als hätte ein neues Jahrhundert ſich verkrümelt inmitten vergangener, gewaltiger, deren todte Sprache mächtig durch den ſchlichten Kunſtdrang ihrer Zeit redete.

Digitized by Google

„Ist ja ein colossales Speisezimmer," sagte der Consul zu seiner Nachbarin, um die Unterhaltung wieder in Fluß zu bringen.

Dulters, der etwas davon aufgriff, mischte sich sofort laut ins Gespräch. Das Holz dazu stamme von einer tausendjährigen Eiche aus Polen, die einen wunderbaren Kern gehabt habe. Sechs Mann hätten sie kaum umspannen können, und man habe sich erzählt, daß Boleslaw der Zweite, der wegen seiner Grausamkeit vertrieben worden war, vor seinen Verfolgern Schutz in den Zweigen der Krone gesucht habe und daß er spurlos verschwunden gewesen sei.

„Vielleicht finden wir ihn noch irgendwo vor," witzelte der Consul.

„Dafür müßten Sie eigentlich auch grausam verfolgt werden," warf Passen ein, sodaß er die Lacher auf seiner Seite hatte.

Dulters fuhr fort zu erläutern. Die Eiche habe der Eisenbahn wegen fallen müssen und so habe er sie erworben. Und da es sozusagen ein geheiligter Baum gewesen sei, habe er das Holz für seine Zwecke verarbeiten lassen. Alles sei

Digitized by Google

nach seinen Angaben gemacht. Man finde keinen einzigen Ast im ganzen Holze. Die Arbeit sei so schwer und gediegen, daß sie hoffentlich Jahrhunderte überdauern werde. Wenn er 'mal dieses Haus verkaufen sollte, würde er sich schön hüten, Wand- und Deckentäfelung hier zu lassen.

„Na, dann man Prosit, Sie König der Wälder! Sie müssen doch immer etwas Apartes haben, und wenn es Holz vom ollen Boleslaw sein muß," sagte Niebusch, schon etwas angesäuselt, und streckte seinen Arm mit dem Glase zu Dulters hinüber. Das war das Zeichen, sich zu erheben und die Gläser klingen zu lassen.

Alle hatten sich wieder gesetzt, bis auf Dulters, der das Glas aufs Neue füllte und nun mit dem Messer dagegen schlug.

„Jetzt steigt die Verlobung," raunte Niebusch Passen zu und warf dann einen Blick auf Lux Vater und Sohn, deren Mienen einen sehr verschiedenen Eindruck machten. Arthur blickte auf, während der Alte die Augen nach wie vor gleichgiltig auf den Tisch gerichtet hielt. Er wußte, daß Das, was er erwartete, sich erst am Schlusse

Digitized by Google

abſpielen könnte, wenn der Sect in den Gläſern perlen würde. Und er hatte ſich nicht getäuſcht.

Dulters gedachte nur mit kurzen Worten ſeiner Gäſte und hieß ſie mit dem üblichen Geſtändniß des ſich Geehrtfühlens in ſeinem Hauſe willkommen. Ein abermaliges Gläſerklingen war die Folge.

Lux ſenior, das Glas in der Hand, begegnete ſich mit Dulters auf halbem Wege. „Sehen Sie nur, wie die Leutchen einig ſind, und da zweifeln Sie noch? Otti hat mir gar kein Hehl daraus gemacht, daß ſie ſich mollig an Arthurs Seite fühle."

Er wußte, daß er log, oder ſich doch in ſeiner Beobachtung täuſchte, aber er dachte, daß es keinen Rückzug mehr geben würde, wenn Dulters erſt einmal das bedeutſame Wort ausgeſprochen habe würde. „Alſo beim Sect lieber Freund, — vergeſſen Sie nicht, das erſte Glas auf die jugendlichen Verbündeten."

Dulters ſah ihn zerſtreut an, ließ ſein Glas beſonders hell erklingen und ſagte mit einem Kopfnicker: „Gewiß, Herr Graf, Sect trinken wir noch. Proſit, auf daß die Bäume immer

Digitized by Google

recht schön gerade wachsen." Damit ließ er ihn stehen und stieß mit Otti und Arthur an, die auf ihn zugetreten waren. „Na, Kleine, Du glühst ja wie ein Leuchtkäfer, der junge Herr Graf macht Dich wohl ordentlich warm," sagte er gemüthlich . . . „Prosit, Herr Lieutenant, auf daß wir immer Freunde bleiben wollen, auch wenn wir 'mal Anstoß erregen sollten, aber anders wie heute."

Er lachte breit, und die Gläser trafen sich, während Lux junior mit aller Verbindlichkeit ein: „Ehrt mich besonders" hervorbrachte. Die Brust schwoll ihm unter den Gefühlen, die ihn plötzlich beseelten und ihm blendende Hoffnungsstrahlen im tollen Wirbel vor das geistige Auge trieben.

„Ich bin glücklich, Fräulein Otti," stammelte er dann, nachdem er wieder an ihrer Seite saß, „und wenn Sie dasselbe Gefühl mit mir theilen, dann bitte — gestatten Sie mir endlich, das kalte Fräulein weglassen zu dürfen."

„Nein nein, Graf Arthur — es muß immer hübsch die nöthige Grenze bleiben." Sie lächelte,

Digitized by Google

aber aus dieſem Lächeln ſtrömte ihm Kälte entgegen, die er mit Schauern empfand. Und plötzlich dämmerte ihm etwas von dem „Blame," auf den ſein Vater angeſpielt hatte. Ebenſo heiß, wie die Gefühle der Hoffnung in ihm emporgeſtiegen waren, ebenſo ſchnell ſanken ſie in dieſem Augenblick, wo Liebe und verletzter Stolz in ihm wühlten.

„Wie Sie befehlen, gnädiges Fräulein," ſagte er mit gefaßter Höflichkeit. „Als Soldat weiß ich, daß man in Friedenszeiten die Grenze nicht überſchreiten ſoll, und ich möchte gern im Frieden mit Ihnen bleiben."

„Das war einmal hübſch geſagt, Herr Graf. Sehen Sie, ſo gefallen Sie mir am beſten. Ich darf Sie wohl bitten, mit mir anzuſtoßen." Und als ſie ihm dabei in die blauen Augen blickte, empfand ſie etwas wie Wehmuth, daß ſie ſeine Gefühle nicht erwidern könne. Aber es bereitete ihr einen Troſt, durch ihre Klugheit ſchon jetzt die Sache ſo gedreht zu haben, daß eigentlich an Deutlichkeit nichts mehr zu wünſchen übrig blieb.

Digitized by Google

Während Arthur wie betäubt daſaß und die fragenden Blicke ſeines Alten nicht merkte, hatte Otti nur Ohren für Das, was Paſſen ſagte. Dieſer merkwürdige Menſch beherrſchte doch wirklich die ganze Tafel und machte ihrem Herzen bereits viel zu ſchaffen . . . .

Digitized by Google

XI.

„Wissen Sie, Herr Dulters — ich habe die ganze Nacht nicht schlafen können," sprach Passen plötzlich laut nach rechts herüber, „so sehr hatte mich Ihre Mordgeschichte aufgeregt. Doch ein hochinteressanter Fall."

Diejenigen, die noch nichts davon wußten, blickten auf, und bei dem Geräusch, das das Klappern der Messer und Gabeln verursachte, während der ganzen Beweglichkeit einer tafelnden Gesellschaft, wurden neugierige Fragen laut, bis Ottis helle Stimme dazwischen klang:

„Was für eine Mordgeschichte, Väterchen? So etwas erzählst Du mir garnicht."

In diesem Augenblick haßte Dulters Passen, würde er viel darum gegeben haben, wenn er ihn nie gesehen hätte. Aber mit jener Ruhe, die ihn äußerlich immer dann auszeichnete, wenn

Digitized by Google

er sich innerlich am meisten getroffen fühlte, gab Dulters lachend zur Antwort: „Das ist auch nichts für Kinder, meine Tochter."

Plötzlich mischte sich der alte Lux hinein, indem er so that, als interessirte ihn die Sache nur so nebenbei: „Ach — wohl der Vorgang da oben in Livland, Herr Baron, wovon Sie mir neulich einige Brocken mittheilten, he?" Nach einem raschen Aufblick aß er ruhig weiter, und als er von Niebusch die Bestätigung hatte, fügte er gelassen hinzu: „Sie sollen ja ordentlich dramatisch bewegt geworden sein, Herr Dulters."

„Etwas aus Deinem Leben, Väterchen?"

Statt Dulters' fiel Lux senior wieder ein: „Das können Sie sich doch wohl denken, bestes Fräulein Otti. Ihr Herr Papa hat viele Erfahrungen hinter sich." Sein verschleierter Blick ging über die Tischdecke, als suchte er etwas, dann erhob er ihn allmählich auf Dulters, der mit keiner Spur der Erregung im Gesicht dasaß und zu dem fünfundsiebenziger Marcobrunner griff, den Friedrich soeben vor ihn gestellt hatte.

Digitized by Google

„Haſt Du auch, Väterchen!“ rief ihm Otti wieder vergnügt zu.

„Was mag in ſeiner Seele vorgehen?“ dachte Graf Lux, der den unheimlichen Trieb in ſich verſpürte, Dulters Qualen zu bereiten, ohne daß dieſer eine Ahnung von der Abſicht dazu hatte. Aber weshalb ging auch dieſe Verlobung nicht ſo glatt von Statten, wie er es ſich gewünſcht hatte, weshalb mußte dieſer breite Schädel dort, hinter dem der verkappte Mord ſchlummerte, ſich auf den dummen Willen ſeines Kindes ſteifen! Glaubte dieſer Millionär, der im Laufe der Jahre etwas von der Klotzigkeit ſeiner Rieſenſtämme angenommen hatte, er, Joachim Botho, Graf von Lux, habe die ausweichende Antwort vorhin nicht zur Genüge verſtanden?

Dulters gerieth allmählich wieder in Bewegung. Dieſer Marcobrunner ging ihm doch feuriger durch die Adern, das merkte er ſofort. Um ſich mit Gewalt die nöthige Faſſung zu geben, ſtieß er erſt mit Herrmann an, dann ſagte er laut und vernehmlich: „Freut mich ſehr, Herr Graf, daß Sie meinen Erfahrungen ſo viel Gerech-

Digitized by Google

tigkeit widerfahren laſſen. Acceptire ich gern. Meine Erfahrungen ſind auch noch bedeutend geſtiegen, ſeitdem ich den großen Vorzug Ihrer Bekanntſchaft habe. Von einem Weltmanne zu profitiren, wird mir immer ein Vergnügen ſein," fügte er raſch hinzu, um den Doppelſinn der vorangegangenen Worte zu verdecken. Unter dem Tiſch jedoch ſtieß er heimlich Herrmann an, deſſen Lächeln ihm das nöthige Verſtändniß entgegenbrachte. Auch der Graf lächelte mit einer verbindlichen Neigung des Kopfes, aber wie Jemand, der eine Spitze empfindet, ohne ſich dagegen wehren zu können.

Die Stimmung wechſelte wieder raſch bei Dulters, denn als er, die Ohren fortwährend geſpitzt, vernahm, wie Frau Rentlow ſich über die „Mordgeſchichte" von Niebuſch die nöthige Aufklärung geben ließ und in der Mitte der Tafel ſich bald das Geſpräch allein um dieſen Punkt drehte, wobei Paſſen ganz munter nach rechts und links ſprach, krümmte ſich plötzlich ſein Stiernacken unter der Flut von Eindrücken, die ihn jäh aus ſeiner Gemüthlichkeit riſſen.

Digitized by Google

Seine Augen ſuchten Otti, und als er aus ihrem erregten Mienenſpiel die ganze Neugierde las, die ſie der Unterhaltung zuwandte, fühlte er ſich wie ein geſchlagener Mann, der ſeine unlautere Seele vor ſeinem Kinde entblößt ſieht. Wie ſie unſchuldig zuhörte — ſie, die nicht ahnte, daß Alles ſich um Ihre Mutter drehte! Er kam ſich wie ein beſchmutzter, unreiner Menſch vor, der Schuld daran hat, daß dieſer Zuſtand auch auf ſeine Tochter übertragen wird.

Und plötzlich packte ihn große, ſeeliſche Wuth. Er hatte die Empfindung, als müßte er mit ſeinen Rieſenkräften dieſe ganze Tafel emporheben und Alle, bis auf ſein Kind, unter ihren Trümmern begraben, damit ſie über Das, was in einer ſchwachen Stunde über ſeine Lippen gekommen war, für ewig verſtummten. Unwillkürlich hatte er die Hände unter den Tiſch gelegt, und nun faßte er krampfhaft die Plattenleiſte, als wollte er ſeine Empfindungen in die That umſetzen. Aber im nächſten Augenblick ſanken die Hände wie gelähmt auf ſeine Kniee. Der Rittmeiſter hatte mit ſeiner ſchrillen Commandoſtimme Lux Vater

Digitized by Google

zugerufen: „Entsinnen Sie sich noch, lieber Graf, Ihrer ganz ähnlichen Geschichte — damals? Wann war es doch? .. Na, auch Nebensache! Alles stimmte auf ein Haar, nur in Livland war es nicht passirt. Mehr da in der Polackei. Selbst der schöne Mondschein kam drin vor."

Dulters horchte auf. Langsam griff er wieder nach Messer und Gabel, ohne sie aber zu gebrauchen. Und während er starr vor sich hin auf den Teller blickte, hörte er, wie Lux diese Zumuthung abwehren wollte.

„Ja, ja, Sie haben es erzählt," fuhr Tollen fort. „Niebusch war auch noch dabei. Es war ganz dieselbe Geschichte, nur die Lösung des Räthsels fehlte."

Jetzt lenkte Lux ein. „Kann sein, kann sein, Herr Rittmeister, entsinne mich dunkel. Wie soll ich heute auch noch genau wissen, was ich vor einem Jahre erzählt habe."

„Sie sind auch gut, Dulters!" wandte sich nun Niebusch an den Hausherrn, „tischen uns bekannte Indianergeschichten als Neuigkeiten auf."

Digitized by Google

Es war auffallend ſtill geworden, als erwarte man irgend etwas Entſcheidendes über dieſe Streitfrage. Lautlos ging der Lohndiener mit dem gefüllten Truthahn um die Tafel, und ebenſo folgte ihm Friedrich mit der Schüſſel voll Schmorfrüchten und Salat. Und als man zulangte, bemühte man ſich, möglichſt wenig Geräuſch zu machen.

Dulters überlegte eine Weile, ob er das „Indianergeſchichte" auf ſich ſitzen laſſen ſolle, dann aber hielt er es für das Beſte, darauf nichts zu erwidern, ſondern nur mit einem vielſagenden Lächeln die Schultern zu verziehen. Ein unheimlicher Gedanke durchſchoß ſein Hirn, der eine Kette anderer folgen ließ, die ſein ganzes Gemüth bewegten. Irgend Jemand am unteren Ende des Tiſches hatte einen Witz gemacht, man lachte laut und die „Mordſtimmung" ſchien verflogen zu ſein. Nur bei Dulters blieb ſie zurück. Während die Unterhaltung wieder ziellos durcheinanderſchwirrte, die Tafelei ihren Fortgang nahm, das helle Klingen der Gläſer dazwiſchen erſchallte, hörte er kaum auf Das, was man links und rechts zu ihm

Digitized by Google

ſagte. Die lange Erzählung, die der Medicinalrath mit ſeiner ſchwer verſtändlichen, blechernen Stimme begann, war ihm ebenſo gleichgültig, wie die Fragen, die Herrmann dazwiſchen warf. Sein ganzes Denken drehte ſich um einen beſtimmten Punkt. Es war immer Dasſelbe, was er ſich ſtill wiederholte: „Weshalb that er neulich ſo, als hätte er von Niebuſch ganz etwas Neues gehört, da er die Geſchichte doch ſchon kannte? Weshalb ſtellte er im Comptoir ſo merkwürdige Fragen beim Betrachten des Bildes an der Wand? Und weshalb wollte er aus meinem Munde die Geſchichte wiederholt haben? Und warum hat er hier am Tiſche zuerſt geleugnet, zu den Herren ein mal davon geſprochen zu haben? Er hatte doch ſonſt ein ausgezeichnetes Gedächtniß, woraus er niemals ein Hehl machte.“ Langſam, wie ein übler Zuſtand, dem man nicht mehr entgehen kann, ſtieg ein dunkler Verdacht in Dulters empor, den er mit Gewalt unterdrücken wollte, der aber ſein ganzes Empfinden zu beherrſchen begann. Wenn Lux mehr wüßte, als was außer ihm, Dulters, kein anderer Menſch in der Welt wußte? Wenn

Digitized by Google

er Olga gekannt hätte, wenn — — —? Er wagte nicht auszudenken. Nein, nein, — das waren ja wieder die schwarzen Gedanken, die ihn inmitten seines goldenen Heimes, auch Angesichts dieser lachenden Gesellschaft überkamen und ihm visionär den tiefen Abgrund öffneten ...

„Herr Dulters, auf Ihr ganz Specielles!" Graf Lux Vater hatte seinen Römer erhoben, um ihm lächelnd zuzutrinken. Beider Augen begegneten sich, die in dieser Minute einen grundverschiedenen Ausdruck hatten. Dulters starrte wie ins Leere, bei dem Grafen vorbei, in eine ganz andere Welt, während Lux die klugen Augen fest auf ihn gerichtet hielt, dabei aber dachte: „Ich weiß, was in Dir vorgeht. Du denkst an Olga Radowska, siehst sie in ihrem Blute vor Dir liegen und nährst das Mißtrauen in Deiner Seele gegen mich. Aber starre nur glasig in die dunkle Nacht Deines schlimmen Gewissens hinaus, — die Stunde kommt doch, wo die Sonne es an den Tag bringt, sollte auch ich nicht Derjenige sein, der die Wolken der Verdunklung mit dem Schwerte der Gerechtigkeit zertheilt." Und

Digitized by Google

als er Dulters freundlich zugenickt hatte, fügte er wie aus Selbſtbeſpöttelung in Gedanken hinzu: „Gut gedacht, Graf Lux! Schade, daß Du das ſchöne Bild nicht ausſprechen darfſt.“

Allmählich wich der entſetzliche Bann wieder von Dulters' Seele. „Ach was,“ dachte er, „Dein Gewiſſen iſt es, das Dich einſchüchtert, aber nicht die Menſchen. Und Dein Gewiſſen ſchlummert ungeſehen von aller Welt. Alſo Kopf oben, nur nicht die Gewalt über Dich ſelbſt verlieren.“ Und mit der Selbſtbeherrſchung, die ihm über alle Lagen des Lebens hinweggeholfen hatte, bezwang er auch diesmal ſeine Wahngebilde. Gefeſtigt ergriff er das volle Glas und trank dem Grafen freundlich zu. Lächerlich, daß er ſich immer die Stimmung verdarb! Als ob Graf Lux nicht damals den ganzen Proceß in der Zeitung verfolgt haben konnte!

Zum Glück erhob ſich Niebuſch, ſchlug etwas derbe an ſein Glas und toaſtete in ſeiner bekannten, ungebundenen Weiſe auf Otti, die „Zierde des Hauſes,“ auf den freundlichen Gaſtgeber und auf die tauſendjährige Eiche, in der ſie heute Alle Platz gefunden. Gott ſei Dank ſei vom „ollen Boleslaw“

Digitized by Google

nichts mehr zu finden, und ſo könnten ſie Alle in Ruhe die „weiteren Gänge“ abwarten. In der allgemeinen Heiterkeit, in dem friſchen, hellen Gläſerklang, wich auch der letzte, ſchwarze Gedanke von Dulters, gab er ſich nur noch dem Genuſſe dieſer ungebundenen Stunde hin. Die Stimmung wurde immer ungezwungener, und als zum Nachtiſch die Diener mit dem Sect die Runde machten, praſſelten die Scherzworte ſchon aufeinander, wogte das Stimmengewirr ſchrankenlos durcheinander.

„Hören Sie, mein Lieber,“ raunte Niebuſch Paſſen zu, „Ihre Augen beſchäftigen ſich viel zu viel mit Fräulein Dulters. Laſſen Sie das man, das hilft doch nichts.“

„Kann ich 'was dafür, wenn Sie mit mir kokettirt. Sie äugelt ja fortwährend zu mir herüber.“

„Na, Sie werden aber auch ſchon hölliſch da drüben fixirt.“

„Und gleich von zwei Paar Luxaugen, das iſt ein Bischen viel,“ gab Paſſen lächelnd zurück.

Niebuſch lachte unterdrückt und griff zu ſeinem Kelchglaſe. „Auf ſo 'nen Witz darf man ja wohl wieder anſtoßen. Na, dann Proſ't.“ Nachdem

Digitized by Google

er getrunken hatte, fügte er hinzu: „Aus dem Pommery ſchmecke ich doch gleich Dulters 'raus."

Der Conſul fand es an der Zeit, ſich ebenfalls beliebt zu machen, und ſo erhob er ſich und gedachte in wohlgeſetzter Rede der anweſenden Damen, wobei das „Ewig-Weibliche" eine hervorragende Rolle ſpielte.

„Er quaſſelt immer Dasſelbe," raunte Niebuſch Paſſen zu. „Das habe ich ſchon 'n Schock Mal von ihm gehört, er könnte auch 'mal 'was Anderes auswendig lernen." Dann, nach einer Weile, fügte er hinzu: „Wo er man ſeine ganzen Brillanten gelaſſen hat?" Und als Paſſen die Vermuthung zurückgab, „er" könnte ſie vielleicht verſetzt haben, ſtieß ihn Niebuſch mit dem Ellenbogen luſtig in die Seité, beſann ſich aber ſofort auf etwas Anderes. „Nee, mein Lieber, das iſt blos 'n Trick von ihm," raunte er aufs Neue. „Er will ſich hier damit nur beliebt machen, weil Dulters ſolchen Glanz verachtet. Das wurde ihm ja neulich Abend geſtochen. . . Ich wette, daß er all' das Zeugs in ſeiner Taſche hat uud ſich die Dinger wieder anſteckt, wenn er draußen iſt."

Digitized by Google

Als sich Alle wieder erhoben, um anzustoßen und auch Otti auf ihren Vater zueilte, benutzte der alte Lux die Gelegenheit, seinen Sohn aufs Neue in die Enge zu treiben. „Nun, Otti scheint ja für Dich nicht mehr vorhanden zu sein. Während dieser Windhund von Passen dort drüben fortwährend brilliirt, bist Du der reine Ölgötze."

„Ich muß doch bitten, Papa."

„Bitte erst, wenn sie Deinen Namen trägt. Die Entscheidung muß ja gleich kommen."

„Meinst Du?" Während er wie blöde lächelte, schienen seine blauen Augen wieder Glanz zu bekommen. Dieser alte Roué, der sein Vater war, verstand sich jedenfalls besser auf das Tändelspiel der Gesellschaftsweiber, als er, der in solchen Dingen noch immer unerfahrene Bursche, der nur keck zugreifen konnte, wo es eigentlich garnichts mehr zu erobern galt.

Mit dem Kelchglas in der Hand, raunte Lux senior Dulters zu: „Sie werden also bald sprechen, nicht wahr?"

Dulters, der im Augenblick ganz andere

Digitized by Google

Gedanken im Kopfe hatte, nickte nur zerstreut. „Gewiß, Herr Graf, es soll nicht mehr lange dauern.“ Er hatte Sehnsucht nach einer Cigarre, und da Niebusch und der Rittmeister das gleiche Verlangen bereits zu verstehen gegeben hatten und er überdies bemerkte, daß die Lust am Nachtisch allmählich zu verfliegen begann, so that er wohl den Meisten einen Gefallen, wenn er für eine andere Bewegung sorgte. Und so wartete er denn auch nicht mehr lange, sondern erhob sich mit dem „gewünschten“ Ruck, wie Lux senior es von ihm schon längst erwartet hatte.

„Wenn es den Herrschaften nun recht ist, so hebe ich die Tafel auf,“ sagte er mit lauter Stimme und fuhr sich dann gemächlich mit der Serviette zum letzten Male über den Mund. „Mahlzeit!“ Und während er den Nachbarn rechts und links kräftig die Hand drückte, frohlockte er in seinem Innern über diesen „Coup“, mit dem er sich glücklich über die Verlobungsklippe hinweggeholfen hatte.

Alles erhob sich und folgte seinem Beispiel. In dem Geräusch, das das Wechseln der Plätze

Digitized by Google

das Rücken der Stühle, das Rauſchen der Damenkleider und das letzte um den Tiſch herumſchwirrende Stimmengewir rverurſachte, ging die Verblüffung Derjenigen unter, die noch das Ereigniß des Abends erwartet hatten.

„Nun, wer hat Recht gehabt, Herr Baron?“ flüſterte Paſſen Niebuſch zu, der ein ſehr langes Geſicht machte. „Aus Dulters wird auch kein Menſch klug,“ gab Niebuſch biſſig zurück. „Immer, wenn man dieſen Fuchs zu haben glaubt, iſt er wieder futſch.“

„Mahlzeit, Herr Graf,“ ſagte Dulters auch zu Lux ſenior und reichte ihm die Hand. Und als er den kaum merklichen Händedruck fühlte und in das bleiche und verſtörte Geſicht blickte, fügte er wie zur Entſchuldigung hinzu: „Aufgeſchoben iſt ja noch nicht aufgehoben. Otti iſt ja noch frei, und wunderlich wie manche Andere iſt ſie auch.“

Lux glaubte einen gewiſſen Hohn aus dieſen Worten zu hören, aber er bezwang ſich. Kein Wort kam über ſeine Lippen, jedoch der Blick ſeiner kalten Augen, der von einem

Digitized by Google

Höflichkeitslächeln begleitet war, sprach von allen seinen Empfindungen. Und Dulters errieth sie: „Den hast Du Dir jetzt ewig zum Feinde gemacht," dachte er, als er auch im Vorbeigehen dem jungen Lux die Hand reichte.

Die Gesellschaft vertheilte sich in den anderen Räumen. Einige der Herren suchten das Rauchzimmer auf, während die übrigen sich zu den Damen gesellten. Dem Caffee, der in kleinen Meißner Schälchen herumgereicht wurde, folgte nach einer Weile Cognac und Liqueur.

„Trinken der Herr Graf Benediktiner oder Hennesey?"

Der alte Lux fuhr zusammen. Er hatte vorläufig auf seine Henry Clay verzichtet und sich in die äußerste Ecke eines kleinen Cabinets zurückgezogen, das neben dem Rauchzimmer lag. Friedrich stand vor ihm und präsentirte auf einem silbernen Tablett die gefüllten Crystallflaschen mit den zierlichen Gläschen.

„Hennesey." Und als er den Cognac mit einem Vollschluck hinuntergegossen hatte und wieder allein war, verharrte er in der

Digitized by Google

alten Bewegungslosigkeit. Er kam sich gedemüthigt und beleidigt vor, fühlte sich auch verrathen von dem eigenen Sohn. Da saß dieser Dummkopf nebenan, qualmte gemüthlich seine Festrübe und ließ inzwischen eine andere Saat in der Brust Ottis aufgehen. Er hätte ihn prügeln mögen, diesen blöden Arthur, wie ein wohlmeinender Vater sein ungehorsames Kind züchtigt, um es besser zu machen. Plötzlich tauchte er vor ihm auf und nahm an seiner Seite Platz.

„Nun, kannst Du Deine Liebeslorbeern noch tragen?" fragte der Alte bissig. „Ich glaube stark, daß sie Dir ein Anderer schon halb entrissen hat. Ein loser Windhund einem kranken Newfoundländer. Schade um die Rasse. Hör' nur, — sie singt und er begleitet sie. Vielleicht wird es eine Begleitung für ewig, — sie hat ja ihren Willen. Wenigstens hat sie einen." Er lachte unterdrückt, seltsam und boshaft, als wollte er tausend Stiche damit austheilen.

Arthur trieb sein altes Schulterspiel. „Weshalb hast Du nicht musikalisches Talent in mir entdeckt, Papa, dann könnte ich jetzt auch da

Digitized by Google

drin am Flügel ſitzen", erwiderte er, nur mit Mühe ſein Gähnen verdeckend, weil er die letzte Nacht in Berlin zugebracht hatte und mit dem Frühzug erſt nach Potsdam zurückgekehrt war.

„Du kannſt noch Witze machen . . ."

„Galgenhumor, Papa. Soll ja manchmal ganz heilſam ſein." Er zog das rechte Bein über das linke Knie und ſpitzte den Mund zu einem lautloſen Pfeifen. Aus der Entfernung klang die dünne Stimme Ottis herüber, die ſich faſt ſchrill von den vollen Tönen des Flügels abhob. Ihr Geſang reichte gerade fürs Haus aus und ſo konnte ſie eigentlich keinen großen Staat damit machen. Aber an ſolchen Abenden, in einem kleinen Kreiſe, durfte ihre Kunſt immerhin paſſiren.

„Sogar franzöſiſch ſingt ſie", ſagte der Alte wieder ſpöttiſch.

„Quand tout renaît à l'espérance
Et que l'hiver fuit loin de nous . . ."

ſchallte die Volksweiſe einſchmeichelnd zu ihnen herein.

„Ma Normandie", ſagte Arthur wie im

Digitized by Google

Traum. „Mir hat sie so etwas nie vorgesungen, aber ich kenne das Ding, eine bekannte Commandeuse in Potsdam stirbt dafür".

„Was soll sie Dir auch vorsingen, wenn Deine Gedanken sich immer um die Reitbahn drehen", spottete Lux senior wieder. „Damit fängt man keine Otti."

Arthur fuhr auf und schlug die Beine auseinander. Plötzlich bleich geworden, wollte er heftig erwidern, aber aus dem Rauchzimmer fuhr ein lautes, breites Gelächter dazwischen. Niebuschs Stimme war vorhin eine ganze Weile vernehmbar gewesen, und so mußte seiner Anecdote nun die Pointe gefolgt sein.

„Sehr gut, ausgezeichnet", krähte Rentlow mitten durch das Gelächter. Jemand schlug vor Freude auf die Schenkel, sodaß es klatschte, bis eine neue Lachsalve jedes Wort erstickte. Dann trat einige Augenblicke Schweigen ein, und klar und deutlich schallten vom Flügel her die Strophen herein:

„J'aime à revoir ma Nomandie:
C'est le pays qui m'a donné le jour."

Digitized by Google

Und als das Zwischenspiel erscholl, begann Arthur, indem er erregt die Spitzen seines Schnurbärtchens bearbeitete: „Hör' 'mal, Papa, — dies ewige Treten von Dir muß ein Ende haben . . . Du zwingst mir hier eine ganz unwürdige Rolle auf . . . Ich für meinen Theil habe die Hoffnung bereits aufgegeben, sonst würdest Du mich nicht hier an Deiner Seite sitzen sehen. Meine Einbildungen haben mich eben betrogen, und Dich Deine Menschenkenntniß. Das Ende vom Lied: Der Blame ist da, aber Gott sei Dank erst für uns. Schlucken wir ihn also herunter und thun wir so, als tangirte es uns nicht. Folgen noch die nöthigen Anstandsbesuche, und dann Tableau. Man verkrümelt sich."

„Und Das nennst Du Liebe? Hasenfuß!"

„Vielleicht war die Liebe nur Einbildung, Papa, — na, und darum Schwamm drüber. Es flattern ja noch mehr Goldkäferchen herum." Unter seinem abermaligen Gähnen verbarg sich schon eine gewisse Gleichgültigkeit, die ihm als die beste Beruhigung für seine Gefühle dünkte.

Digitized by Google

„Dann kannſt Du ja Deinen bunten Rock bald ausziehen.“

„Wenn, Papa, — dann nur mit Anſtand.“

„Gott ſei Dank bin ich noch da, und Du wirſt mir zu gehorchen haben, wenn ich befehle.“

„Wenn es mir nicht gegen den Strich geht.“

Sie empfanden die gegenſeitige Kälte, die ſie froſtig berührte, gleich zwei Menſchen, die ſich lieben ſollen und inneren Schauer vor einander empfinden. Beide erhoben ſich, denn Dulters wurde ſichtbar und trat auf ſie zu. Lux ſenior ging zu den übrigen Herren ins Rauchzimmer, Arthur aber fühlte ſich durch Ottis Stimme angelockt. Es war ihm, als müßte er ſich aufs Neue Schmerzen bereiten, wenn er ihre Gleichgiltigkeit gegen ihn ganz in der Nähe bewundere.

„Ah, Herr Lieutenant, — wir exiſtiren alſo doch noch für Sie.“ Otti hatte gerade den letzten Ton verklingen laſſen und die übliche, verlogene Anerkennung entgegen genommen, wogegen ſie ſich mit einer großartigen Handbewegung verwahrte.

Als Arthur in ihr ſtrahlendes Geſicht ſah

Digitized by Google

und den Mann am Flügel erblickte, der ihm so unerwartet und unzeitig in die Quere gekommen war, kam etwas von jenem Löwenmuth über ihn, den sein Vater bisher so sehr an ihm vermißte. „Aufrichtige Bewunderer genießen auch von ferne," erwiderte er.

„Wetten, daß Sie garnicht wissen, was ich gesungen habe?"

„Aber mein gnädiges Fräulein Otti —".

Die kleine Frau Herrmann, die sich, nachdem sich der Rittmeister in das Rauchzimmer zurückgezogen hatte, stark verwaist vorkam und den Consul, der ihr allerlei Fadheiten sagte, im Innern für sehr „abgestanden" erklärte, kicherte laut und steckte damit auch die Brünhilde an. Seit einer halben Stunde saß die Stattliche an der Seite eines kleinen und zartgebauten Orientmalers, der seine sämmtlichen ausländischen Orden, darunter den riesigen Medjidieh, angelegt hatte.

„Wäre ich boshaft, so würde ich um ein sehr theures Gut wetten", flüsterte Arthur Otti rasch zu, „aber ich will nicht so leichtfertig über ein Menschenschicksal entscheiden, wie Sie es heute

Digitized by Google

gethan haben." Und als er sah, wie sie verlegen die Augen niederschlug und rasch die Farbe wechselte, fühlte er seinen Muth wachsen, der noch erhöht wurde durch ein spöttisches Lächeln Passens. „Sie haben es ganz entzückend gesungen, dieses „Ma Normandie", schloß er laut, — „so ohne vielen Tamtam, einfach, wie der ganze Inhalt ist . . . Nur die Begleitung erschien mir etwas zu aufdringlich . . . Pardon für meine Offenheit." Die letzten Worte, von einer leichten Verbeugung begleitet, galten Passen, der ebenfalls einen Kopfnicker machte und so that, als berührte ihn das Doppelsinnige dieses „aufdringlich" garnicht.

„Aber ich bitte Sie, Herr Graf, ich finde, daß mein Neffe ungemein verständnißvoll accompagnirt hat", wandte die Brünhilde mit ihrer vollen Glockenstimme ein.

„Also eine etwas deplacirte Kritik, Herr Graf, wie Sie hören", sagte Passen durchaus liebenswürdig, während seine Finger aufs Neue leicht über die Tasten glitten.

Arthur machte abermals eine steife Ver-

Digitized by Google

beugung zu ihm hinüber. „Nochmals Pardon. Es sollte nur eine Vermuthung sein, durchaus keine Kritik." Brennende Röthe im Gesicht, hatte er die Empfindung, abermals „leicht abgefallen" zu sein, was er entschieden durch möglichst gute Formen verdecken müsse. Dann fand sich für ihn doch noch die Gelegenheit, mit Otti ein Weilchen unter vier Augen zu sein, als die Übrigen unter Führung der Hänsling die Wanderung nach dem Wintergarten antraten.

Es dauerte nicht lange, und Otti hatte ihm freundschaftlich Alles beigebracht. „Ich ehre und schätze Ihre Gefühle, Graf Arthur, aber es muß einmal heraus, — ich liebe Sie nicht. Heute gerade ist es mir so recht bewußt geworden. Seien Sie mir nicht böse, und bleiben wir Freunde."

Zu stolz, noch irgend Etwas einzuwenden, küßte er ihr nur die Fingerspitzen und bat sie kurz, kaum fähig weiterer Worte, um ihren Arm, damit er sie zu den übrigen Herrschaften führen könne.

Es war spät geworden. Einige der Gäste hatten sich bereits empfohlen. Der Procurist

Digitized by Google

hatte ſtark um ſeine Frau gefürchtet, die ihm nur unwillig gefolgt war. Auch der Conſul war gegangen, da er noch in eine Ballgeſellſchaft müſſe, wie er Niebuſch anvertraut hatte. „Mit oder ohne Brillanten?“ hatte dieſer Paſſen zugeraunt, weil er die Frage nicht gut an das Opfer ſeines Witzes richten konnte. In Wahrheit hatte ſich der Conſul zuletzt ſehr gelangweilt, weil er ſeiner Meinung nach von den Damen, namentlich von Otti, zu wenig beachtet wurde, und ſo hatte er es vorgezogen, ſich zu drücken, trotzdem er noch eine „neue Fuhre“ Sect witterte. Dem alten Medicinalrath war dann der Orientmaler gefolgt, den Dulters und Tochter vor einigen Jahren in Italien kennen gelernt hatten und der mehrmals im Winter als Salontapete dienen mußte. Er war ſchon längſt zu der Anſicht gekommen, daß unter den Gäſten ſich Niemand befinde, der Neigung zeigen würde, ein Bild von ihm zu kaufen, und ſo wollte er auch in dieſer Nacht, wie immer nach einem feſtlichen Anlaß, ſeine glänzenden Frackauszeichnungen, die Niebuſch boshafter Weiſe mit „Frühſtücksorden“ bezeichnet

Digitized by Google

hatte, noch einmal im Café Bauer zur Parade führen.

So war denn der Kreis bedeutend enger geworden. Im Rauchzimmer saßen die Herren gemüthlich beisammen, während die Damen in den übrigen Räumen herumbummelten. Rentlow hatte sich irgendwo unauffällig in einen Winkel verkrümelt, wo er in einem Fauteuil eingenickt war. Gegen Mitternacht mußte er immer, wo er sich auch befand, seine Stunde Schlaf haben, nach der er dann um so munterer wurde.

Die neue „Fuhre Sect" war allerdings nicht gekommen, dafür hatte Dulters aber für die Intimen noch ein paar Forster Auslese kalt stellen lassen, die den ewig weinseligen Niebusch zu den Begeisterungsworten veranlaßten: „Donnerwetter, das ist 'was für Menschen. Gut, daß die Leute schon fort sind." Die Echten mit goldener Leibbinde, deren blauer Dampf die Köpfe der Zecher umringelte, vereinten sich mit der sanft benebelnden Blume des Weines, um die Stimmung auf der Höhe zu halten. Der Rittmeister hatte es sich auf dem Ruhebett sehr bequem gemacht,

Digitized by Google

Passen fühlte sich in einem Faulenzer behaglich und Lux Vater und Sohn hockten in kleinen, Bambusstühlen. Nur Dulters saß an dem großen, runden Eichentisch, der in der Mitte des Zimmers, gerade unter dem Schirmflammer stand. Gedämpftes Licht herrschte, das durch die grünen Glasschützer seinen matten Schein nur in der Nähe verbreitete, in den Ecken und Winkeln aber scharfe Schatten erzeugte. Alle fünf Minuten erhob sich Dulters, um seinen Gästen wieder einzuschänken. Um diese Zeit, unter näheren Bekannten, liebte er es, selbst den Aufmerksamen zu spielen. Nur, wenn eine neue Flasche nöthig war, gab er das Zeichen auf dem Knopf der Electrischen. Heute mußte sein Kopf besonders voll werden, um ihm Schlaf für den Rest der Nacht zu geben. Seine Nerven waren in Aufregung gebracht, uud so wollte er sich mit Gewalt berauschen. Man sprach über alles Mögliche: über Theater, Concerte, Bälle und über gesellschaftliche Scandalgeschichten. Und sobald das Gespräch sank, wurde es von irgend einer Seite durch ein Witzwort neu belebt.

Digitized by Google

Die Damen tauchten auf, um sich nach dem Befinden der „Herrlichkeiten" zu erkundigen, und verschwanden wieder nach einer Weile, nachdem die Brünhilde, die ihr starkes Parfum immer noch mit sich herumtrug, eine Ägypter in Asche verwandelt hatte.

Dulters, der während ihrer Anwesenheit heftig gequalmt hatte, schnupperte auffällig in der Luft herum, sodaß ihn Niebusch sofort verstand. „Wonach riecht die Gnädige eigentlich?" wandte er sich an Lux senior. „Mir steckt das Zeugs in der Nase, aber ich komme nicht darauf."

Der Graf, der im Gegensatz zu Dulters, wieder mit Behagen den erinnerungsreichen Duft eingesogen hatte, zuckte wie zerstreut mit den Achseln. Sofort aber stieß ihn Arthur an und fiel lachend ein: „Papa denkt wieder an Olga, — wie hieß sie doch? Olga Ra — Radowska. Die war natürlich auch nur für Patschuli."

Lux senior fuhr auf, wie Jemand, dem plötzlich etwas Unangenehmes gesagt worden ist. Zugleich rief der Rittmeister: „Aber lieber Freund, Sie meinen's zu gut. Der Droppen gehört ins

Digitized by Google

Glas, aber nicht daneben." Er meinte Dulters damit, der, die volle Flasche in der Hand, Tollen wieder bedienen wollte und dabei das kleine Tischchen neben dem Ruhebett in eine Schwemme verwandelte. Ein Zittern hatte ihn gepackt, das seinen Körper von oben bis unten durchfuhr. Es war jener fürchterliche Zustand einer plötzlichen Erschütterung, der den Menschen in einen kalten Schauer versetzt. Er glaubte nicht richtig gehört zu haben. Ohne den Muth und die Kraft zu finden, sich umzuwenden, stammelte er Etwas, das sich wie eine Entschuldigung ausnehmen sollte Dabei hielt er noch immer die Flasche wagerecht in der Hand, als hätte er unaufhörlich einzuschänken. Wie gelähmt und gebannt stand er da, lauschend auf jedes weitere Wort. Dann kam er zu der Überzeugung, daß sein Ohr ihn nicht betrogen hatte, denn als Niebusch fragte, wer diese „Olga Radowska" gewesen sei, verwies ihn Arthur mit der Bemerkung auf seinen Vater: „Jedenfalls ein hübsches Ungeheuer, sonst würde er sie längst vergessen haben."

Dulters wartete auf irgend einen Einwurf

Digitized by Google

des alten Lux, dann, als Alles still blieb, ging er auf seinen Platz zurück. Es war wie eine Offenbarung über ihn gekommen, die ihn stärkte und ihm himmlische Kraft verlieh. Nur der eine Gedanke wühlte in seiner Seele: „Er war es, er hat mich mit ihr betrogen.“ In diesem Augenblick hatte er keine Furcht vor Allem, was jemals noch im Leben sein Haupt bedrücken könnte. Der schwarze Abgrund seines Gewissens war geschlossen, und nur das Gefühl der Rache zog jubelnd in sein Herz hinein, — jener unersättlichen Rache, die dem Tod lächelnd ins Auge schaut, nur, um gestillt zu werden. Und unheimliche Ruhe begann ihn zu beherrschen, vor der er selbst erschrak. War er schon zu abgefeimt, daß er Nichts mehr fürchtete, selbst die Entdeckung seiner That nicht, die sein einziges Kind tief elend machen mußte? Er verstand sich im Augenblick keine Rechenschaft darüber zu geben, nur fortwährend hörte er die innere Stimme: „Bleibe kalt, verrathe Dich nicht, heuchle Gleichgültigkeit“. Er schänkte sich ebenfalls sein Glas voll, hielt es prüfend gegen das Licht,

Digitized by Google

ſchwenkte es im Kreiſe und ſagte mit einem gut gemachten Lächeln: „Dann alſo auf das Patſchuli der Anderen . . . Wie hieß ſie doch gleich, Herr Graf?“ Unter dem Blick ſeiner groß aufgeriſſenen Augen blieb Lux ſenior ſtumm, nur ſein altes Lächeln umſpielte wieder die Lippen, während fahle Bläſſe ſein Geſicht bedeckte. Er empfand etwas von der Nähe eines Tigers, der ſich im nächſten Augenblick auf ihn ſtürzen könnte, um die Pranken in ſein Fleiſch zu graben. Kein Wort hätte er hervorbringen können, ſo groß war das Gefühl des nervöſen Erſtickens in ſeiner Kehle.

„Olga Radowska, Herr Dulters,“ fiel Arthur wieder ein. Er hatte ſchon einen ganz netten Spitz weg und ſprach mit ſchwerer Zunge.

„Das iſt ja wohl wieder ein Grund zum Trinken?“ warf Niebuſch gemüthlich dazwiſchen. „Na, dann ſoll ſie leben.“

„Wenn auch im Tode,“ ſagte Dulters mit grauſiger Ruhe, den großen Blick immer noch auf den alten Lux gerichtet. Er hätte weinen mögen vor Seelenſchmerz, der ihn faſt krank

Digitized by Google

machte. Aber gefestigt erhob er sich und ging von Einem zum Andern, um mit Allen anzustoßen, nur mit dem alten Grafen nicht. Dann wandte er sich ab und leerte das Glas mit einem Zuge.

Plötzlich, als allgemeines Schweigen eingetreten war, wie nach einer Erschlaffung der Geister, wurde der Flügel wieder angestimmt, und Ottis dünne Stimme erhob sich. Alle lauschten den Worten, die fast wie gesprochen hereinklangen:

„In Polen lebte eine Frau,
Die war so weiß wie Schnee,
Ihre Lippen waren rosenroth
Doch war ihr Herz voll Weh.
Ein Ritter warb um ihre Hand,
Der schwarz war wie die Nacht,
Und als er sie nach Liebe frug,
Hat sie ihn ausgelacht . . ."

Es war ein Volkslied, das Dulters' Frau oftmals gesungen und das Otti von ihm gehört hatte. Tiefbewegt konnte er nicht mehr an sich halten. Er erhob sich und ging hinaus. Man betrachtete das als Zeichen zum Aufbruch, folgte ihm und verabschiedete sich, da die Damen es auch an der Zeit dazu hielten und Rentlow wieder munter geworden war.

Digitized by Google

Dulters begleitete die Herrschaften bis zum Treppenhaus. Allen gab er die Hand, nur Lux senior überging er wieder, was dieser auch ganz verständig fand. „Es klebt ja Blut an seinen Fingern," war sein tröstender Gedanke, während ihm der Diener den Überrock anhalf.

Das letzte Stimmengewirr der Gäste war verklungen. Friedrich verlöschte das Licht, nur im Musikzimmer mußte er noch eine Flamme brennen lassen.

„Spiel' mir das Liedchen noch einmal vor, Otti," sagte Dulters. Und als sie nach einer lachend gethanen Bemerkung gedämpft wieder zu singen begann, saß er abseits mit gebeugtem Haupte und verstohlen nassen Augen, die Brust durchtobt von Gefühlen, wovon sie keine Ahnung hatte.

In dieser Nacht suchte er vergeblich den Schlummer bis zum hellen Morgen ...

Ende des ersten Bandes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY
3 9015 06444 5102

838
K92h
v.1

Kretzer

Der holzhändler

044457

G.E.STE
(ALFRED HA
NEW YO

Digitized by Google

Digitized by Google